

## **Neue Aspekte zum Ende des Zweiten Weltkrieges im Raum Schwäbisch-Fränkischer Wald und Murrhardt**

zusammengestellt und beschrieben, von Christian Schweizer Hauptmann der Reserve (ehem. Stab Gebirgsjägerbrigade 23, Bundeswehr)

70 Jahre nach Kriegsende ergeben sich neue Erkenntnisse, aus bisher unbearbeiteten Quellen zum Verlauf des Zweiten Weltkrieges im Raum Schwäbischer Wald und Murrhardt. Die bisherige Sicht aus Zeitzeugenberichten und lokaler Geschichtsschreibung ist insofern zu ergänzen, dass militärische Quellen und amtliche Archivalien noch einmal durchgearbeitet und zum Teil auch neu ausgewertet wurden. Wichtige Quellen liegen seit geraumer Zeit auch in digitalisierter Form im Internet vor, oder sind als Online-Publikationen abrufbar. Einblicke in die frühe Phase des Zweiten Weltkrieges, der Kriegsplanungen und deren Umsetzung auch auf regionaler und örtlicher Ebene werden neu beschrieben. Insgesamt können die Ereignisse der letzten Kriegswochen im Raum des Oberen Murrtales – Schwäbischer Wald, nur im Zusammenhang und übergreifend mit den Berichten des Militärs und den Berichten der Nachbargemeinden beurteilt und dargestellt werden. Erst daraus ergibt sich ein weitgehend geschlossenes Lagebild.

Im April 1945 befand sich bei Murrhardt, in Richtung Gaildorf, der einzige noch offene Weg für die im Raum Stuttgart-Ludwigsburg-Heilbronn-Schwäbisch Hall eingeschlossenen bzw. sich kämpfend zurück ziehenden Verbände, nach Südosten in Richtung Bayern. Wesentlich war auch der für US-Armee erkennbare, taktische Vorteil der Grenze, Schnittstelle, zwischen der 1. Armee und der 19. Armee. Die Amerikaner gingen davon aus, dass sich die Waldberge dazu eignen könnten, die beiden Armeen an ihrer Nahstelle zu schwächen, bzw. zu spalten. Oftmals lokal geschilderte Einzelereignisse, folgen bis in die letzten Kriegstagen und Stunden, einem, oder mehreren sich überschneidenden Plänen, einer teilweise noch vorhandenen Führungsstruktur. Es sind die Aktionen und Reaktionen deutscher, kriegserfahrener Truppenteile, bzw. der US-Streitkräfte, die in Berichten des OKW (Oberkommando der Wehrmacht) der erfahrenen Truppenführer, die aus den Kriegstagebüchern zu entnehmen sind, sowie die eher politisch motivierten, jedoch hilflosen Handlungen des Volkssturms, der Bürgermeister und Ortsgruppenführer, die teilweise auf diesen Abläufen beruhen oder sich erklären. Weiterhin Berichte der US-Armee und US-Airforce, sowie als Besonderheit, Berichte über den zeitlich begrenzten Durchzug von französischen Truppenteilen, die während, eigentlich schon nach, der amerikanischen Besetzung im Raume Hall-Murrhardt-Gaildorf in besonderer Weise agierten. Schließlich der Versuch einer Antwort auf die daraus resultierende Frage zu finden, welche französischen Einheiten, mit welchem Recht und Auftrag, oder Ansinnen hier in bereits amerikanisch besetzten und gesicherten Raum handelten und unter welchen Ereignissen die Zivilbevölkerung zu leiden hatte.

## **Quellen:**

*Bundesarchiv, Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg :*

XXXI. Höheres Kommando z.b.V. / LXXX. Armeekorps. Bestand: BArch, RH 24-80

XIII. Armeekorps. Bestand: BArch, RH 24-13

XIII. SS-Armeekorps. Bestand: BArch, RS 2-13

Armeeoberkommando 19 , - Anlagen zum K.T.B. April 1945

*Militärgeschichtliches Forschungsamt Freiburg / Potsdam , Studiengruppe der US-Historical Division:*

Beyer, Franz : Der Endkampf des LXXX. AK von der Marne bis zur Donau, Studie B-320, Historical Division, Militärgeschichtliches Forschungsamt Freiburg.

Bork, Max: Die 47. Volksgrenadier-Division im Westen, II. Teil: Vom Elsass durch die Pfalz über den Rhein - 6.1.bis 31.3.1945 Studie B-700, Militärgeschichtliches Forschungsamt Freiburg .

Brandenberger, Erich: Schluss kämpf der 19.Armee 1.April bis 5.Mai 1945, Studie B-745 ,Militärgeschichtliches Forschungsamt Freiburg.

Brandstätter, Kurt: Verteidigung der Oberrheinfront im Abschnitt Karlsruhe-Basel und Rückzugskämpfe der 19.Armee auf die Alpen, bis zur Kapitulation. Vom 22.3.45 bis 5.5.1945, Studie B-500. Militärgeschichtliches Forschungsamt Freiburg.

Hauser, Wolf Rüdiger: Bericht über die Kampfhandlungen im Bereich der 1.Armee in der Zeit vom 24.3.45 bis 5.5.1945 , Studie B-348, Militärgeschichtliches Forschungsamt Freiburg .

von Mühlen, Kurt: Bericht über die Teilnahme der 559.VGD im Feldzug „Mitteleuropa“ vom 21.März bis 21.April 1945, Studie B-595, Militärgeschichtliches Forschungsamt Freiburg .

weitere Studien :

ZA 1/244, 251-255, 666, 897, 995 und 1053 (Einsatz 1944/45) - 47. VGD und

ZA 1/231, 256-258, 779, 886, 948 und 1211 (Einsatz 1944/45) - 559. VGD

## **US-Quellen :**

*Gefechtstagebücher der 100 Inf Div.:*

ONE HUNDRED DAYS ON THE LINE

Experiences of BOYD SKELTON During World War II and Occupation of Germany U.S. Army Air Corps, Air Transport Command Boca Raton & Miami Beach, Florida Army Specialized Training Program Georgia Institute of Technology Atlanta, Georgia. 100th U.S. Army Infantry Division, 398th Regiment 3rd Battalion Company, Fort Bragg, North Carolina Alsace-Lorraine, France Western Germany U.S. Military Government. 2nd Battalion Wiesbaden & Stuttgart, Germany Revisions/Additions: September, 1998 August.

History of the 398th infantry regiment in World War II, edited by Bernard Boston. Washington, Infantry Journal Press [1947] [www.catalog.hathitrust.org/Record/000806741](http://www.catalog.hathitrust.org/Record/000806741)

63rd Infantry Division Records Hrsg. Volunteers from the 63rd Infantry Division History of the 63rd Infantry Division, June 1943-Sept 1945, 0002 - A - 63rd Infantry Division Chronicles Part II

## **Französische Quellen:**

Service historique de la Défense (SHD) Château de Vincennes, Avenue de Paris 94300 Vincennes: Journal de Marche du B.M. XIII Deuxième Trimestre 1945, <http://www.servicehistorique.sga.defense.gouv.fr/>

## **Örtliche Quellen :**

Lindner, Jürgen: 335. Infanterie-Division, Private Aufzeichnungen, 71126 Gäufelden

Murrhardt, Vergangenheit und Gegenwart, 1945, Schriftenreihe Band 2, Stadt Murrhardt 1995

Gürr, Eugen: Murrhardter Chronik 1945/46, hrsg. Und erläutert von G.Fritz, in : Historegio Quellen Bd.1, Remshalden, Filderstadt 1995.

**Blumenstock , Friedrich : <https://katalog.ub.uni-heidelberg.de/cgi-bin/titel.cgi?katkey=3977720>**

### *Stadtarchiv Heilbronn :*

Beck,Günter: Die letzten Tage des 2. Weltkrieges im Raum Heilbronn. Texte und Materialien zum landesgeschichtlichen Unterricht, Heft 4. 1985

### *Landesarchiv Baden-Württemberg:*

STAL J 170 Bü 2 Ortsberichte, Berichte zum Kriegsende aus den Gemeinden, Murrhardt, Fornsbach , Kirchenkirnberg, mit Anlagen ( speziell zu den Übergriffen der Franzosen )

### *Landesarchiv Baden-Württemberg, Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein:*

GA 98 Nr. 94, Waldenburg . Aus der Geschichte des 255. Amerikanischen Infanterieregiments, April 1945; (Zerstörung Waldenburgs aus amerikanischer Sicht; Übersetzung des Kriegstagebuchs durch Friedrich Karl, Erbprinz zu Hohenlohe-Waldenburg); Typoskript, 16 Seiten, [1974].

GA 98 Nr. 226, Schumm, Karl: Erinnerungen an das Kriegsende 1945; Typoskript, 53 Seiten, o.D. Sammlung ungedruckter Manuskripte .

## **Internet (alle Adressen Stand 20.Juli 2015) :**

[http://www.znaci.net/zb/7\\_1.pdf](http://www.znaci.net/zb/7_1.pdf) (Kriegstagebuch der Wehrmacht)

<http://www.projekte-regional.de/inhalt/sha/bausteine/bau60.pdf>

Lexikon der Wehrmacht :

<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Korps/LXXXKorps.htm>

<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Volksgrenadierdivisionen/246VGD.htm>

<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Volksgrenadierdivisionen/553VGD-R.htm>

<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Grenadierdivisionen/553GD.htm>

Wikipedia:

[https://de.wikipedia.org/wiki/47.\\_Volksgrenadier-Division](https://de.wikipedia.org/wiki/47._Volksgrenadier-Division)

[https://de.wikipedia.org/wiki/198.\\_Infanterie-Division\\_\(Wehrmacht\)](https://de.wikipedia.org/wiki/198._Infanterie-Division_(Wehrmacht))

[https://de.wikipedia.org/wiki/212.\\_Infanterie-Division\\_\(Wehrmacht\)](https://de.wikipedia.org/wiki/212._Infanterie-Division_(Wehrmacht))

zur US-Army :

<http://marshallfoundation.org/100th-infantry/397th-infantry-regiment/>  
<http://marshallfoundation.org/100th-infantry/398th-infantry-regiment/>  
<http://marshallfoundation.org/100th-infantry/399th-infantry-regiment/>  
[http://marshallfoundation.org/100th-infantry/wp-content/uploads/sites/27/2014/06/Medics\\_of\\_the\\_Century.The\\_History\\_of\\_the\\_325th\\_Medical\\_Battalion.pdf](http://marshallfoundation.org/100th-infantry/wp-content/uploads/sites/27/2014/06/Medics_of_the_Century.The_History_of_the_325th_Medical_Battalion.pdf)  
[http://www.homeofheroes.com/valor/02\\_awards/index\\_dsc/index-DSCm.html](http://www.homeofheroes.com/valor/02_awards/index_dsc/index-DSCm.html)  
<http://www.10tharmored.com/>  
[http://www.digitalhistoryarchive.com/uploads/2/5/4/1/25411694/us\\_10th\\_armored\\_division\\_information\\_bulletin\\_nos.\\_5\\_\\_7\\_-\\_rhine\\_to\\_neckar\\_and\\_the\\_danube\\_1945.pdf](http://www.digitalhistoryarchive.com/uploads/2/5/4/1/25411694/us_10th_armored_division_information_bulletin_nos._5__7_-_rhine_to_neckar_and_the_danube_1945.pdf)  
<http://www.history.army.mil/html/forcestruc/cbtchron/cc/010ad.htm>  
[http://www.63rdinfdiv.com/files/The\\_Battle\\_of\\_Waldenburg-\\_Hatcher.pdf](http://www.63rdinfdiv.com/files/The_Battle_of_Waldenburg-_Hatcher.pdf)  
<http://www.military.com/HomePage/UnitPageFullText/1,13476,711878,00.html> (zur 349<sup>th</sup> F.Art.Group)  
<https://www.youtube.com/watch?v=BcQ8ecBILsY> (SWR-Film über den Einmarsch in Hohenlohe)  
<http://www.afhra.af.mil/studies/numberedusafhistoricalstudies.asp>

zur Französischen Armee :

[https://fr.wikipedia.org/wiki/1re\\_arm%C3%A9e\\_\(France\)](https://fr.wikipedia.org/wiki/1re_arm%C3%A9e_(France))  
[https://fr.wikipedia.org/wiki/2e\\_division\\_blind%C3%A9e\\_\(France\)](https://fr.wikipedia.org/wiki/2e_division_blind%C3%A9e_(France))  
[https://fr.wikipedia.org/wiki/12e\\_r%C3%A9giment\\_de\\_chasseurs\\_d'Afrique](https://fr.wikipedia.org/wiki/12e_r%C3%A9giment_de_chasseurs_d'Afrique)  
<http://12rcahistorique.canalblog.com/archives/2010/04/03/17460374.html>  
[http://www.2groupeduracaof.com/unitee\\_de\\_la\\_2\\_\\_division\\_blindee.htm](http://www.2groupeduracaof.com/unitee_de_la_2__division_blindee.htm)  
<http://www.musee-armee.fr/collections/base-de-donnees-des-collections/objet/insigne-de-la-premiere-compagnie-rochambeau-du-13eme-bataillon-medical-de-la-2eme-division-blind.html>  
<http://vivelaresistance.unblog.fr/2008/12/19/deces-de-jacqueline-fournier-ancienne-rochambelle-de-la-2eme-db/>  
<http://archive.is/www.marinettes-et-rochambelles.com>  
<http://www.marinettes-et-rochambelles.com/pages/JDM-1945.html>  
<http://www.marinettes-et-rochambelles.com/>  
[http://www.2groupeduracaof.com/les\\_rochambelles\\_et\\_marinette.htm](http://www.2groupeduracaof.com/les_rochambelles_et_marinette.htm)  
<http://2db.forumactif.com/t861-lt-colonel-pierre-minjonnet>  
<http://www.museedelaresistanceenligne.org/media.php?media=4635&expo> (über ColLt Minjonnet)

#### Literatur :

Blumenstock, Friedrich: Der Einmarsch der Amerikaner und Franzosen im nördlichen Württemberg im April 1945. Darstellungen aus der Württembergischen Landesgeschichte Bd. 41, Stuttgart 1957

Schramm, Percy E. : Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht - Wehrmachtsführungsstab Band 4, Erster Halbband , Verlagsgruppe Weltbild

und

Schramm, Percy E. : Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht - Wehrmachtsführungsstab Band 4, Zweiter Halbband. Verlagsgruppe Weltbild

WINDISCH, Erik: Die Kämpfe um Schwäbisch Hall im April 1945. In: Jahrbuch Bd. 84 , Verein für Württembergisch Franken, Schwäbisch Hall, 2000

Haupt, Werner : Der Reichsarbeitsdienst, in Deutsches Soldatenjahrbuch DSJB, Schild Verlag, 1983-1987

### **Zeitzeugenberichte, Stand 1.Juli 2015:**

Dr. Rolf Schweizer, Seegasse 36, Weißer Jahrgang (1932), Zeitzeuge vor Ort

Karl Rössle, Murrhardt/Sulzbach, Weißer Jahrgang, Zeitzeuge vor Ort

Ewald Behr, Murrhardt, Weißer Jahrgang (1935), Zeitzeuge vor Ort

Wolfgang Rössle, Murrhardt, Sturmscharführer (Stabsfeldwebel) in der LAH, 1. SS-Panzer-Division, später Schirrmeister in der 12. SS-Panzer-Division Hitlerjugend, sowie seine Frau Gertrud RAD-Führerin 9/120 Sulzbach

### **Die Entwicklungen mit Kriegsbeginn im Murrta**

#### *Die RAD Gruppen 9/120 und 5/260 Wilhelm Maybach in Sulzbach/ Murr und ihre Geschichte*

Zeitzeugen berichten von der Murrkorrektur, Hochwasserschutzdämmen, dem Bau des Freibades in Sulzbach, einigen Straßenbaumaßnahmen (Straße nach Siebenknie) im Raume Sulzbach und Murrhardt im Zeitraum 1937-1939 durch den RAD. Zahlreiche historische Fotos und Postkarten zeigen Aufmärsche des RAD vor der Stadthalle in Murrhardt, sowie das Schloss Lautereck und das ehemalige RAD Gebäude, später Firma Külbel in Sulzbach. Ein interessantes Fotoalbum in Privatbesitz mit Darstellungen der Ausbildung, Waffenübungen bis hin zum Einsatz am Westwall und folgend in der Ukraine dokumentiert die Entwicklung der RAD-Einheiten, die in Sulzbach stationiert waren. Ein kurzer Abriss soll die geschichtliche Entwicklung des RAD im Allgemeinen und der RAD Gruppe 5/260 „Wilhelm Maybach“ darstellen.

### **Der Reichsarbeitsdienst, Entstehung , Gliederung und Auftrag.**

Der Reichsarbeitsdienst erwuchs aus einer früheren Organisation der NSDAP, die 1931 geschaffen worden war und den Namen NS-Freiwilliger Arbeitsdienst (FAD) trug. Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl legte bereits kurz nach der Einführung der Wehrhoheit einen Gesetzentwurf zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht vor, der am 26.06.1935 im Reichskabinett beraten und selbigen Tages als Reichsarbeitsdienstgesetz verabschiedet wurde. Damit war die Unterstellung des Reichsarbeitsdienstes unter die NSDAP aufgehoben. Die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes - kurz RAD genannt - durften zwar der Partei angehören, sich jedoch im Dienste derselben oder ihrer Gliederungen nicht betätigen. Bereits am Tage nach der Erlassung des Gesetzes erfolgte der Erlass über die Dauer der Dienstzeit und die Stärke des RAD. Die Dauer wurde endgültig auf ein halbes Jahr und die Stärke zunächst auf 200.000 und dann allmählich steigend auf 300.000 Mann einschließlich dem Stammpersonal festgelegt.

Die allgemeine Arbeitsdienstpflicht begann am 01.10.1935 mit der Einstellung des Geburtsjahrgangs 1915. Zum Dienst im RAD waren alle männlichen Deutschen verpflichtet, die das 18. Lebensjahr vollendet hatten. Die Dienstpflicht endete mit dem 25. Lebensjahr. Freiwilliger Eintritt in den RAD war von Vollendung des 17. Lebensjahres an möglich. Die Arbeitsdienstpflichtigen wurden durch die eigenen Meldeämter des RAD ausgehoben, für die auslandsdeutschen Dienstpflichtigen waren die Meldestelle beim Polizeipräsidium Berlin zuständig. Doch mittlerweile zeichneten sich bereits die Vorläufer verschärfter außenpolitischer Geschehnisse ab.

Der Sommer 1939 zeigte insgesamt eine Organisation von 39 Arbeitsgauen. Es existierten ferner 43 Hauptmeldeämter mit den entsprechenden Meldeämtern, wobei sich diese oft mit denselben Dienststellen der Wehrmacht in einem Haus befanden.

### **Die Zusammenarbeit mit der Wehrmacht 1938 - 1939**

Eine Annäherung von RAD an die Wehrmacht erfolgte erst spät und stieß bis Anfang 1938 auf Misstrauen des OKW. Lediglich am 01.06.1937 wurde von Seiten des RFSS der RAD gebeten, 400 Freiwillige für die SS-Standarten "Germania" und "Deutschland" freizustellen. Da befahl Hitler am 28.05.1938 den beschleunigten Ausbau der Festungsanlagen im Westen. Neben Bau-Bataillonen des Heeres und Einheiten der "Organisation Todt" (OT) wurde der RAD mehr und mehr zu diesem Einsatz herangezogen. So waren im Herbst 1938 ca. 10.000 Arbeitsmänner eingesetzt. Die Arbeitsaufgaben wurden ausschließlich durch die leitenden Arbeitsbaustäbe des Heeres bestimmt.

Das veranlasste Hitler u.a., am 10.09.1938 die Unterstellung des RAD unter Befehl des OKW anzuordnen. Der entsprechende Erlass des OKW trug die Nummer 2044-38 g.K./WFA/L IIc. Der Reichsarbeitsdienst verlor damit seine Eigenständigkeit. Der Chef des OKW regelte den Einsatz im Benehmen mit dem Reichsarbeitsdienstführer und die jeweilige Zuteilung der RAD-Abteilungen an die Truppenteile der Wehrmacht. Das OKW befahl bereits am 14.09.1938 den Einsatz des RAD zu Übungen bei der Wehrmacht. Vier Wochen später wurde aufgrund eines Erlasses des OKW die Unterstellung aufgehoben. Lediglich die zum Arbeitseinsatz am "Westwall" verbliebenen Verbände des RAD erhielten ihre Einsatzbefehle weiterhin von den Arbeitsbaustäben des Heeres bzw. der Luftwaffe. Mit dem Anlaufen der Vorbereitungen für die Mobilmachung im August 1939 musste der RAD erste vorbereitende Maßnahmen treffen. Als eine von diesen war der Erlass des Reichsarbeitsführers vom 19.08.1939 anzusehen, nach dem die Amtswalter des RAD jederzeit als Sonderführer der Wehrmacht freizugeben waren.

### **Der Reichsarbeitsdienst und sein Einsatz im Krieg 1939 - 1945**

#### *RAD-Baubataillone der Wehrmacht 1939 -1941*

Die Vorbereitungen der Deutschen Wehrmacht im Hinblick auf den Ende August 1939 zu erwartenden Kriegsausbruch trafen den Reichsarbeitsdienst mitten in der friedlichen Aufbauarbeit in allen Teilen des Reiches. Die bisherige Zusammenarbeit mit den Dienststellen des Heeres und der Luftwaffe war praktisch erst seit Mai 1938 verstärkt worden, als RAD-Abteilungen am Aufbau des "Westwalls" mitarbeiten mussten. Als sich dann im Hochsommer 1939 der Aufmarsch des Heeres gegen Polen abzeichnete, wurden mehr und mehr Abteilungen nach Ostpreußen verlegt, um hier noch rechtzeitig die Ernte einzubringen. Mit Beginn der geheimen Mobilmachung Ende August 1939 musste die RAD-Führung darangehen, aus den verschiedenen Arbeitsgauen so genannte Bau-Bataillone aufzustellen.

Diese Bau-Bataillone bestanden aus aktiven RAD-Abteilungen, durch Ergänzungspersonal der Heeres- und Luftwaffen-Ersatzeinheiten (Landsturm) aufgefüllt wurden. Am 26. August 1939 bildete der RAD 29 Abschnitts-Baustäbe. Die ersten 5 Baustäbe entstanden im Wehrkreis II (Stettin), die Baustäbe 6 - 10 im Wehrkreis III (Berlin); 14 - 19 im Wehrkreis V (Stuttgart), 23 - 26 im Wehrkreis VI (Münster) und 31 - 39 im Wehrkreis VIII (Breslau). Damit waren die RAD-Abteilungen in den Grenzgebieten für einen eventuellen Kriegseinsatz als vollwertige leichte Straßenbau-Bataillone der Wehrmacht unterstellt. Als am 22. Juni 1941 der Angriff der Wehrmacht gegen die Sowjetunion begann, rückten schon am ersten Tag des Feldzuges die mot. RAD-Einheiten mit über die Grenze.

### Die Reichsarbeitsdienst-Abteilung 5/260

Die nach dem berühmten Motorenbauer und Konstrukteur Wilhelm Maybach aus Heilbronn benannte RAD-Abteilung 5/260 Sulzbach/Murr wurde 1936 aufgestellt. Gerade Sulzbach wurde hier als Standort gewählt, da die Arbeiterheime, so in Großerlach, Kolonie-Erlach und dem nördlichen Schwäbischen Wald mit in die frühen Strukturen eingebunden waren. Maybachs Vorfahren stammten aus dem Mainhardter Wald, so sollte die Abteilung mit einem heimatlichen Anstrich versehen, ein positives Image verkörpern. Ein Gedenkstein in Wüstenrot erinnert noch an die Einheit. 1938 -1939 wurde die RAD Abteilung Sulzbach/Murr bereits zum Bau an den Westwall geschickt, zum Bau der von den Westmächten sogenannten "Siegfried-Linie" (Der **Westwall**, entlang der Westgrenze des Deutschen Reiches), war ein über ca. 630 km verteiltes militärisches Verteidigungssystem, das aus über 18.000 Bunkern, Stollen sowie zahllosen Gräben und Panzersperren bestand. Er verlief von Kleve an der niederländischen Grenze in Richtung Süden bis nach Grenzach-Wyhlen an der Schweizer Grenze. Das gesamte Projekt wurde von der Organisation Todt (OT) durchgeführt. Die weibliche Abteilung war die RAD-Abteilung 9/120, die ihren Stab im Schloss Lautereck hatte. Ursprünglich stammte die Abteilung aus Karlsruhe in Oberschlesien und wurde zur Landhilfe in Sulzbach kurzzeitig stationiert.

Gleich zu Kriegsbeginn wurde die RAD-Abteilung 5/260 als 9.Kompanie des Infanterieregimentes 109 in die 35. Infanterie-Division übernommen. Das **Infanterie-Regiment 109** wurde bereits im Zuge der Rheinlandbesetzung am 1. April 1936 aufgestellt. Bei Beginn des 2. Weltkrieges im Spätsommer 1939 bezog das Regiment im Verband der 35. Infanterie-Division Stellungen an der Westfront. Wesentlich war sein geplanter Einsatz beim geplanten Angriff auf England und die zeitweilige Stationierung in Dünkirchen. 1940 Wurde die Kompanie nach Prag kommandiert und der 101. Jägerdivision unterstellt. Von 1940 bis zum Juni 1941 lag die Division im Protektorat Böhmen und Mähren und hatte einen Kurzeinsatz in Balkanfeldzug. Im Sommer 1941 wurde sie an der Grenze zur Sowjetunion zusammengezogen und nahm als Teil der Heeresgruppe Süd am Unternehmen Barbarossa teil. Ihre Stationen während des Krieges gegen die Sowjetunion waren Przemysl, Uman, Kiew, Charkow, das Donezbecken und Isjum. Im Juli 1942 erfolgte die Umbenennung in 101. Jäger-Division. Der weitere Kriegsverlauf bedeutete für die Männer der ehemaligen RAD-Abteilung 5/260 die Kommandierung zur 23.Panzer-Division mit der sie der Heeresgruppe Süd unterstellt wurden. Die 23. Panzer-Division wurde im Raum Charkow eingesetzt und hatte bei Lossewo, Petschanoje, Ternowaja und Taranowka ihre erste Feindberührung. Bei Wolnjansk wurde sie für den Fall Blau bereitgestellt, die deutsche Sommeroffensive 1942. Die 23. PzDiv erhielt den Befehl, vom Oskol auf den Don und Woronesch vorzustoßen. Später war die 23. PzDiv im Dezember 1942 am vergeblichen Versuch, die eingekesselte 6. Armee in Stalingrad im Unternehmen Wintergewitter zu befreien, beteiligt. Der Entsatzangriff auf Stalingrad

wurde abgeschlagen. 1943 musste sich die 23. PzDiv bei Proletarskaja südöstlich von Rostow zurückziehen. 1943 wurde sie vor allem um den Hauptbahnhof von Rostow in schwere Abwehrkämpfe verwickelt und musste die Stadt gegen die vorrückende Rote Armee aufgeben. Der Rückzug führte schrittweise durch die Ukraine von Dnjepropetrowsk, Kremenschug bis Kriwoi Rog. Im Sommer 1944 zog sie sich angesichts des erfolgreichen Vormarsches des Roten Armee und der Kesselschlacht am Pruth und bei Jassy zunächst nach Polen und dann zur Margarethen-Stellung in Ungarn zurück. Dort nahm sie im Rahmen der Plattenseeoffensive am Unternehmen Frühlingserwachen teil und zog sich nach deren Scheitern kämpfend nach Österreich zurück, wo sie bei Kriegsende in westalliierte Gefangenschaft ging.

### Das obere Murratal als Garnison

Bisher ist nur wenigen Militärgeschichtlern der Raum Schwäbischer Wald als Garnison und die Städte als Aufstellungsorte einer Division bekannt. Die 335. Infanterie-Division wurde am 20. November 1940 als bodenständige Division der 14. Welle im Raum Aalen im Wehrkreis V (Stuttgart) aus Abgaben der 87., 197. und 298. Infanterie-Division gebildet. Nach beendeter Aufstellung verlegt die Division als Besatzungstruppe nach Frankreich. Am 11. November 1942 verlegt die Division über die Demarkationslinie in den Raum Avignon in das Rhone-Delta bei Marseille. Hier Küstensicherung im Golf von Lion, sowie den vorgelagerten Inseln. Am 28. Dezember 1942 wird die Division im Raum Marseille durch die 328. Infanterie-Division abgelöst um dann Anfang Januar 1943 in den Osten abtransportiert zu werden. Ziel war zunächst Kiew, dann aber weitergeleitet nach Woroschilowgrad (vorgesehen war Stalingrad) Eintreffen Raum Woroschilow, Stalino, (heute Donetzk) Saporoschje, Nikopol, Uman, Nikolajew und am Bug. Im Mai 1944 wurde die 335. InfDiv durch Angehörige der aufgelösten 5. Feld-Division aufgefüllt. Die 335. InfDiv wurde im August 1944 während der Operation Jassy-Kischinew zusammen mit der 6. Armee und der Heeresgruppe Südukraine in Chişinău/Rumänien am Pruth vernichtet. Die offizielle Auflösung erfolgte im Oktober 1944.

Die Kommandeure waren in Folge die Generalleutnante Max Dennerlein, Karl Casper, dann Generalmajor Siegfried Rasp, den wir in den letzten Kriegstagen noch einmal im Gefechtsabschnitt des Schwäbischen Wald beim Rückzug der Truppen hier im Raum feststellen können. Schließlich Oberst Dr. Eugen Franz Brechtel. Die Gliederung umfasste drei Infanterie-Regimenter, darunter das **Infanterie-Regiment 684** das im Raum Schwäbisch Hall, Gaildorf und Murrhardt aufgestellt wurde. Es bestand aus Württembergern, einigen Schlesiern und Vogtländern. Der Stab des InfReg 684 befand sich mit seinem Regimentskommandeur Oberstleutnant Walter Rietschel (später Oberst Neumann und Oberstlt. Stock) in Schwäbisch Hall. Ebenso Das 1. Bataillon unter Major Grimm und seinem Adjutanten Oberleutnant Horst Zank, der dann später als Oberst in Stalingrad eine wichtige Rolle als Zeitzeuge übernehmen sollte. In Gaildorf war der Aufstellungsstab des 3. Btl. mit seinem Kommandeur Major Francke tätig. In Murrhardt und Sulzbach bezog das 2. Btl. den Ort. Kommandeur war Major Schnaars und sein Adjutant Leutnant Vogt. Der Offiziersbursche von Lt. Vogt stammte aus dem Riesengebirge, Walter Helbig, der den Krieg überleben sollte und nach seiner Gefangenschaft nach Murrhardt zurückkehrte um hier sein Frau Marta, geborene Feldwieser, zu heiraten. Der Hof Feldwieser, nahe der Murrbrücke gelegen, wurde in den letzten Kriegstagen noch völlig zerstört. Walter Helbig wirkte als beliebter Schwanenvater bis ins hohe Alter, seine Tochter Sonja Allinger-Helbig ist den Murrhardtern als ehemalige Stadträtin bekannt.

Das Geschäftszimmer des 2. Btl war damals im Gasthaus Schatten, gegenüber der Sonne-Post untergebracht, das Offizierheim befand sich im geräumten Schwesternheim der Olga-Schwestern am Hofberg. Einige Fotos im Stadtarchiv Murrhardt zeigen die Einheit angetreten



vor der Stadthalle (Bildbezeichnung „Einquartierung um 1938“). Ausbildungen fanden rund um die Stadthalle bzw. die damalig Turnhalle und hinter dem Farrenstall statt. Einigen Zeitzeugen ist noch die in Marschsetzung des Regimentes auf dem Murrhardter Marktplatz in Erinnerung, als die Truppe unter klingendem Spiel der Regimentsmusik die Stadt verließ. Insbesondere ist dabei ein Pauker zu Pferd aufgefallen, das Pferd „tanzte“... Bemerkenswert ist noch ein Offizier des Bataillons, Freiherr Johannes von Gaisberg-Schöckingen, dessen Mutter Iris eine geborene von Stülpnagel, Verwandte zum General und Widerstandskämpfer Carl-Heinrich von Stülpnagel war. Ein weiterer Offizier kam nach dem Krieg auch wieder nach Murrhardt, Wilhelm Seibold, der vielen noch als Grundschullehrer und späterer Gründer und Geschäftsführer der VHS-Murrhardt in Erinnerung geblieben ist. Eine Anzahl von Soldaten, so Franz Sikora, Hermann Rößner, alle Schlesier, verheirateten sich in Murrhardt und bildeten nach dem Krieg die Kernmannschaft der Firma SPINTEX, die dann später in der Firma Bosch aufging.

### **Die Entwicklung der Lage im Frühjahr 1945 und das Kriegsende**

Das **Unternehmen/Operation Nordwind** war im Zweiten Weltkrieg bei den Kampfhandlungen vom 31. Dezember 1944 bis 25. Januar 1945 im Elsass und in Lothringen die letzte Offensive deutscher Streitkräfte an der Westfront. Obwohl sie zu politischen Spannungen zwischen den USA und Frankreich führte, die als **Straßburger Kontroverse** bezeichnet werden, gehört Unternehmen Nordwind zu den weniger bekannten und teilweise sogar falsch dargestellten Großoperationen des Zweiten Weltkrieges, da in der öffentlichen Wahrnehmung die gleichzeitigen Kämpfe in den Ardennen und an der Ostfront vorherrschen.

Zeitweilig als Alternative zur Ardennenoffensive oder auch zu ihrer Unterstützung geplant, wurde das Unternehmen begonnen, als die dortigen Angriffe längst zum Stehen gekommen waren. Während deutsche Truppen die Ardennen bereits weitgehend wieder geräumt hatten und die sowjetischen Truppen vor der Einnahme Warschaus und kurz vor ihren ersten Erfolgen in Ostpreußen standen, erreichten die Kämpfe im Elsass mit dem Einsatz weiterer deutscher Divisionen ihren Höhepunkt. Ein wesentlicher Teil der Kampfhandlungen fand vom 8. bis zum 20. Januar 1945 im Raum zwischen Hagenau und Weißenburg statt, wengleich Kämpfe am Vogesenkamm und um einen neugebildeten Brückenkopf am Oberrhein die Ereignisse deutlich stärker bestimmten. Die Schlacht endete nach dem Rückzug der amerikanischen Truppen auf die Moder-Linie nahe Hagenau und ihrem Abwehrerfolg gegen die letzten deutschen Angriffe am 25. Januar.

Im Gegensatz zur vor allem durch Treibstoffmangel behinderten Ardennenoffensive gelten unzureichende Artillerieunterstützung, ungenügende Aufklärung und vor allem Personalmangel sowie hartnäckiger alliierter Widerstand als entscheidende Gründe für das Scheitern von *Nordwind*. Die in diesem Frontabschnitt eingesetzten, durch die vorangegangenen Rückzugskämpfe geschwächten Verbände wurden nur unzureichend personell aufgefrischt – ein Manko, welches erst verspätet durch den Einsatz von Reserven kompensiert wurde. Die operative Führung wurde zusätzlich dadurch erschwert, dass der Operationsraum nicht allein im Bereich der Heeresgruppe G lag, sondern zwischen ihr und der neu gebildeten Heeresgruppe Oberrhein unter dem Kommando von Heinrich Himmler (Reichsführer SS) aufgeteilt war.

### **Straßburger Kontroverse**

Die unklare Situation hinsichtlich des von Eisenhower angesonnenen Rückzugs hinter die Vogesen begann während des Angriffes auf Zabern politische Kreise zu ziehen. Noch am

Nachmittag des 1. Januars rief der Chef des Stabes von SHAEF General Devers an und warf der 7. US-Armee Befehlsverweigerung vor, da sie nicht auf die Vogesen ausweiche. Devers gab hieraufhin an, dass die diesbezüglichen Vorbereitungen anliefen, wegen der Verhältnisse vor Ort aber Zeit benötigen würden. Noch am gleichen Tage teilte Devers Patch mit, dass seine Armee bis zum 5. Januar hinter die Vogesen ausweichen und die Oberrheinebene samt Straßburg aufgeben müsse. Patch begann unverzüglich mit der Umsetzung, indem er die im Zuge der Lauter eingesetzten Verbände nach Süden zurücknahm. Zeitgleich mit dem Befehl an Patch gab Devers diese Information über die französischen Verbindungsoffiziere an die französische Regierung weiter. Daraufhin protestierte de Gaulle in einem Brief an Devers. Hintergrund der französischen Haltung war vor allem die jüngere Geschichte des Elsass als Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich. Devers, der die Haltung Frankreichs teilte, entsandte daraufhin am 2. Januar seinen Chef des Stabes, Generalmajor Barr nach Paris zu Eisenhower, um klare Anweisungen zu erhalten. De Gaulle nahm daher auch Verbindung mit Roosevelt und Churchill auf und bestellte Eisenhower am 3. Januar zu einem Gespräch nach Paris, wo Churchill als Mediator fungierte. De Gaulle bezeichnete Eisenhowers Entscheidung als nationale Katastrophe, wohingegen Eisenhower an seiner Entscheidung zunächst festhielt und der französischen 1. Armee die Schuld gab, da sie bei der Zerschlagung des Brückenkopf Elsass versagt habe. Hieraufhin drohte De Gaulle mit einem Ende der französischen Beteiligung bei SHAEF, während der ebenfalls anwesende General Alphonse Juin Andeutungen machte, Frankreich verwehre den Alliierten die Nutzung seines Eisenbahnnetzes. Eisenhower akzeptierte am Ende unter Churchills Lob die französischen Bedenken. Der ebenfalls anwesende Generalmajor Barr gab die Information unverzüglich an Devers weiter, noch bevor die Entscheidung am 7. Januar in Form eines Communiqués schriftlich fixiert wurde. Devers wiederum stoppte unverzüglich die Absetzbewegungen von der Lauter. Die Straßburger Kontroverse war mitursächlich für den von de Gaulle 1966 vollzogenen teilweisen Bruch mit der NATO und nährte selbst in der Bundesrepublik Deutschland Zweifel am amerikanischen Beistand im Falle eines sowjetischen Angriffes

Nach Abschluss der Offensive hielten deutsche Kräfte wieder rund 40 Prozent des Elsass besetzt. Als taktische Erfolge konnten sie eine Verkürzung der Front und im Vergleich zu den Alliierten geringere Verluste verbuchen. Strategische Erfolge blieben ihnen jedoch versagt; eine Zerschlagung nennenswerter alliierter Kräfte gelang ihnen ebenso wenig wie die Einnahme Straßburgs. Durch das Ausweichen hinter die Moder verschafften sich die alliierten Kräfte sogar die Handlungsfreiheit für einen Angriff auf den Brückenkopf Elsass, der zur Zerschlagung mehrerer deutscher Divisionen in den Vogesen und zur Beseitigung ebendieses Brückenkopfes am 9. Februar 1945 führte. Strategisch gesehen band das Unternehmen Nordwind – ähnlich wie der Verbleib deutscher Verbände in den Ardennen – Kräfte, die angesichts des Zusammenbruches der Ostfront dort sehr viel dringender benötigt worden wären; Nordwind wurde erst zu einem Zeitpunkt abgebrochen, als die Rote Armee bereits die Hälfte von Ostpreußen überrannt (Ostpreußische Operation ab 13. Januar 1945) und Posen eingeschlossen hatte. Diese Lageentwicklung konnte durch die Verlegung der vormals im Elsass eingesetzten Divisionen nicht mehr rückgängig gemacht werden. Sämtliche taktische Erfolge hätten durch Räumung des Brückenkopfes Elsass zu einem deutlich geringeren Preis erkaufte werden können. Die erbitterten Kämpfe vermochten am Ausgang des Krieges nichts zu ändern. Sie erhielten jedoch auch nach dem Scheitern der Ardennenoffensive bei den Westalliierten den Eindruck aufrecht, das Dritte Reich sei noch nicht am Ende seiner Kräfte.

Die **Neckar-Enz-Stellung** war eine von 1935 bis 1938 errichtete Festungslinie in Baden und Württemberg, die von Eberbach nach Besigheim entlang des Neckars und von Besigheim bis Enzweihingen entlang der Enz verlief. Sie sollte einen Angriff französischer Truppen über den Kraichgau aufhalten und ihnen den Weg ins deutsche Hinterland versperren. Gemeinsam mit

der Wetterau-Main-Tauber-Stellung und der bayerisch-tschechischen Grenzstellung sollte so verhindert werden, dass einem französisch-tschechoslowakischen Bündnis im Rahmen einer Militäroffensive gegen das Deutsche Reich eine schnelle Vereinigung und damit die Abschnürung Süddeutschlands gelingt. Die Neckar-Enz-Stellung erstreckte sich über 86 km und umfasste 450 Bunker. Die Neckar-Enz-Stellung im Neckartal war nach der späteren Errichtung des wesentlich größeren Westwalls zu einer zweiten Befestigungslinie geworden. Zum Ende des Zweiten Weltkriegs erfüllte die Stellung in beschränktem Umfang ihre Funktion und ermöglichte es der Wehrmacht, die alliierte Eroberung Süddeutschlands noch um zwölf Tage hinauszuzögern.

Als gegen Ende 1944 abzusehen war, dass die Front in absehbarer Zeit das deutsche Kernland erreichen wird, befahl das Oberkommando des Heeres am 23. Oktober 1944 die Wiederherstellung der Neckar-Enz-Stellung mit ihrer vollen Verteidigungsbereitschaft bis zum 10. April 1945. Das Oberkommando des Heeres attestierte im März 1945 nach einer Begutachtung der Stellung einen guten baulichen Zustand und eine gute Tarnung. Die Verteidigungsbereitschaft sei bis zum 10. April zu 50 bis 60 % gegeben.

In die Reichweite der Front geriet die Neckar-Enz-Stellung, als amerikanische Truppen am 22./23. März bei Oppenheim den Rhein überschritten und ihren Brückenkopf rasch erweitern konnten: Am 25. März nahmen sie Darmstadt ein, überschritten die Wetterau-Main-Tauber-Stellung bei Aschaffenburg und fielen damit in den Rücken der Neckar-Enz-Stellung. Die deutsche Führung plante zunächst, eine neue Verteidigungslinie entlang der ausgebauten Stellungen zu errichten, also unter Verwendung der Neckar-Enz-Stellung und der Sperrlinie Odenwald–Miltenberg. Am 30. März fiel Heidelberg in amerikanische Hände.

Im Norden wurden diese Pläne durch den schnellen Vorstoß des Gegners im Odenwald gegenstandslos: Bereits in den letzten Märztagen durchquerten die Amerikaner ohne großen Widerstand den Odenwald in östlicher Richtung, der nördliche Teil Badens bis zur Tauber fiel am 30. und 31. in ihre Hände. Die Amerikaner konnten nun östlich des Neckars, also im Rücken der Neckar-Enz-Stellung, weiter nach Süden vorrücken. Wegen dieser Entwicklung musste der gesamte nördliche Abschnitt der Stellung bis zur Jagst-Mündung aufgegeben werden. Gundelsheim wurde nach heftigem Artilleriebeschuss von den Verteidigern verlassen und am 2./3. April von Norden her besetzt. Ebenfalls am 3. April erreichten die Angreifer auf der anderen Neckarseite, vom Kraichgau kommend, Neckargartach gegenüber von Heilbronn. Das übrige Gebiet westlich des Neckars und nördlich der Enz wurde relativ rasch bis zum 8./9. April besetzt, südlich des Heuchelbergs von französischen Truppen, die am 31. März bei Germersheim und bei Speyer den Rhein überschritten hatten, mit dem Ziel, Karlsruhe und Stuttgart einzunehmen und damit Frankreich eine gleichberechtigte Position bei der Aufteilung des Deutschen Reichs in Besatzungszonen zu sichern.

Die Stellungen entlang von Neckar und Enz waren für die alliierten Truppen das letzte ernsthafte Hindernis bei der Eroberung Süddeutschlands und führten dazu, dass die Alliierten in ihrem Abschnitt zwölf Tage lang aufgehalten wurden. Bis zum 20. April hatten sie weiter nordöstlich bereits Nürnberg erobert und die Saale erreicht, für die relativ kurze Distanz von Heilbronn nach Stuttgart jedoch 19 Tage gebraucht. Der Rest Württembergs und auch Bayern wurden demgegenüber in nur wenigen Tagen besetzt, München bereits am 30. April erreicht, nur acht Tage nach Stuttgart. Angesichts der materiellen Unterlegenheit der deutschen Truppen zu diesem Zeitpunkt konnten diese Kämpfe das endgültige Ende jedoch nur um wenige Tage hinauszögern.

### **Harte Gefechte am Rande der Schwäbisch-Fränkischen Waldberge**

## **Die Schlacht um Heilbronn,**

Am 02. April 1945 erreichte die 100th. US-Infanterie-Division Heilbronn. Die Soldaten waren kampferprobt. Sie hatten im Winter drei Monate lang um Bitche im Elsass gekämpft. Den rund 8.000 bis 9.000 Amerikanern standen etwa 1.200 deutsche Soldaten gegenüber. Sie gehörten unterschiedlichsten Verbänden an, die sich häufig als Restverbände aus anderen Frontabschnitten herausziehen konnten und nun bei Heilbronn eine neue Front aufbauen sollen. Es sind Gebirgsjäger, Volksgrenadiere, Pioniere, die Ausbildungs- und Ersatzbataillone 119 und 380. Für die Amerikaner ging es in Heilbronn nicht nur um die Stadt, sondern auch um den Neckar-Übergang. Südlich von Lauffen stießen französische Verbände zum Neckar vor. Die Befehlshaber befanden sich in einem inoffiziellen Wettbewerb, wer als erster über den Neckar setzt. Der deutsche Gegenangriff erfolgte am Tage. Mit Artillerieunterstützung griff die deutsche Infanterie von Norden, Süden und Osten an. Die heftige Gegenwehr überraschte die Amerikaner. Der Versuch in der Nacht zum 5. April mit einer Fähre Panzer über den Neckar zu bringen scheiterte im deutschen Artilleriefeuer. Die 10th Armored US-(Panzer-) Division erhielt daraufhin den Befehl nördlich von Heilbronn über den Neckar zu setzen und über Mergentheim und Crailsheim in den Rücken der deutschen Verteidiger Heilbronn vorzustoßen. Damit lag die Last der Kämpfe im Stadtgebiet wieder alleine auf der 100. Infanterie-Division. Am 07. April errichteten amerikanische Pioniere eine Pontonbrücke, die von der deutschen Artillerie zerschossen wurde. Am folgenden Tag gelang das Übersetzen mit 24 Panzern und 9 Pak, bevor auch diese Brücke von deutschen Granaten zerstört wurde. Erst am 10. April endete der deutsche Beschuss der Brückenbauer. Doch selbst die Panzer brachten keinen schnellen Durchbruch. Erst am 12. April ist die Innenstadt völlig in amerikanischer Hand.

**Öhringen** : Die Gefechte und Besetzung Öhringens erfolgte am 13. April . Kleinere Gefechte und Gegenstöße der Deutschen Kräfte, werden berichtet. Seitens der Amerikaner wird von einem starken Artillerieschlag der Divisions-Artillerie, der 10th. Armored-Division berichtet, die mit 52 Geschützen den Einmarsch der Panzereinheiten und Infanterie in die Innenstadt vorbereitete, aber allerdings zum Glück nur einen Teil der Vorstadt betraf. Der örtliche Kommandant, Oberstleutnant Fritz Maurer, war mit seinem Stab über Maienfels nach Murrhardt geflohen, wo er am 18. April zusammen mit seinem Sohn Oberleutnant Rolf Maurer beim US-Artillerieangriff auf Murrhardt gefallen ist.

**Die Schlacht um Crailsheim.** Als Schlacht um Crailsheim werden die Kampfgeschehnisse in und um Crailsheim am Ende des Zweiten Weltkriegs vom 5. bis zum 21. April 1945 bezeichnet. Nachdem die Wehrmacht die amerikanische Offensive am Neckar zeitweilig gestoppt hatte, wurde auf Seiten der Amerikaner ein Vorstoß geplant. Panzereinheiten sollten über die alte Kaiserstraße von Bad Mergentheim in Richtung Crailsheim vorrücken und somit die am Neckar stehende Wehrmacht umgehen und sie mit Einkesselung bedrohen. Wichtig für das weitere Schicksal Crailsheims war der Kommandeur des XIII. SS-Armee Korps, SS-Gruppenführer Max Simon, der auch für den Frontabschnitt Crailsheim zuständig war. Er wird als einer der „*ärgsten nationalsozialistischen Durchhaltegenerale*“ bezeichnet. Am Morgen des 5. April startete die 10th US-Armored-Division den geplanten Durchbruchversuch und näherte sich am 6. April Crailsheim. Nachmittags gegen 17 Uhr fuhren die amerikanischen Panzer ohne Widerstand in die Stadt hinein. Die Verteidiger waren durch den rasanten Vorstoß überrascht worden, so dass die Panzersperren am Eingang der Stadt zwar geschlossen, jedoch nicht besetzt gewesen waren. Die Fliegerhorstbesatzung und das am Ort befindliche Militär zogen sich nach kleineren Scharmützeln aus der Stadt zurück, der Volkssturm ging nach Hause. Einzelne weiße Fahnen wurden an Häusern vorgefunden, die Amerikaner nahmen die Stadt also fast widerstandslos ein.

Wäre es bei dieser ersten Besetzung geblieben, so hätte Crailsheim das Kriegsende glücklich überstanden. Jedoch war Crailsheim nicht das eigentliche Ziel des Durchbruchs gewesen, sondern die Umfassungsaktion sollte weiter von Ost nach West in Richtung Schwäbisch Hall und Backnang fortgeführt werden, um der 100th US-Div eine Entlastung im Raum Stuttgart zu bringen. Die wenigen noch verfügbaren deutschen Reservestreitkräfte wurden aufgrund der drohenden Einkesselung der Verteidigungslinie Tauber-Neckar am Scheitelpunkt der amerikanischen Offensive konzentriert. Zufällig war dies Crailsheim. Am 8. April griffen SS-Einheiten aus Ellwangen, zwei Regimenter Gebirgsjäger und eine Nebelwerfer-Brigade die Stadt an, um sie zurückzuerobern. Dabei wurde sie unter Werfer-Feuer genommen. Die Innenstadt wurde schwer getroffen, Brände vernichteten viele Häuser. Am 9. und 10. April griff deutsche Infanterie aus Süden, Osten und Nordosten die in Crailsheim liegende amerikanische Panzereinheit an. Obwohl der US-amerikanische Durchbruchversuch in Richtung Backnang scheiterte, konnten sich die US-Truppen in Crailsheim zunächst behaupten.

Den deutschen Einheiten gelang es, den Nachschub der Amerikaner entscheidend zu stören, und fortwährende Angriffe auf die Nachschublinie an der Kaiserstraße durch mobile Panzerjagdtruppen machten sogar Luftversorgung nötig. Somit waren die US-Truppen in Crailsheim nun selbst in der Stadt eingekesselt. Crailsheim, in dem noch einmal sehr hart gekämpft worden war, erhielt von den amerikanischen Soldaten später den Spitznamen *Little Bastogne*, eine Anlehnung an die verbissenen Kämpfe in der belgischen Stadt Bastogne während der Ardennenoffensive 1944. Es griffen auch wiederholt düsengetriebene Jagdbomber des Typs Messerschmitt Me 262 den nun von den Amerikanern genutzten Fliegerhorst mit Bordwaffen und Raketen an. Schließlich entschlossen sich die amerikanischen Truppen am 11. April zum Rückzug Richtung Bad Mergentheim. Dieser Rückzug der Amerikaner gilt als der einzige größere Misserfolg der Invasionsarmee während ihrer Schlussoffensive gegen Deutschland östlich des Rheins. Schon ab dem 13. April rückte die amerikanische Front allerdings wieder auf breiter Linie auf Crailsheim zu. Wie fast überall in Dörfern und Städtchen bereitete sich nun auch Crailsheim auf eine Verteidigung vor. SS-Gruppenführer Simon ließ Crailsheim inoffiziell zur Festung erklären und ordnete höchstpersönlich die Verteidigung an. Wer wagte, ihm zu widersprechen, hatte mit dem Tod zu rechnen, wie durch ein Vorkommnis deutlich wurde, das sich im nahe gelegenen Dorf Brettheim abspielte. Am 20. April lagen erneut US-Truppen vor Crailsheim, nach Bombardements und Artilleriebeschuss versuchten sie die Besatzung von Crailsheim zur Übergabe zu bewegen. Nachdem die Amerikaner in Crailsheim keinen Kontakt für Übergabeverhandlungen herstellen konnten, setzten sie den Artilleriebeschuss mit Phosphorgranaten fort. Der Beschuss der Stadt ging bis in die frühen Morgenstunden des 21. Aprils weiter, gegen Mittag marschierten die US-Soldaten in die Trümmerwüste ein.

### **Die Gefechte um Waldenburg:**

Die Kämpfe und Zerstörung der Stadt vom 13. bis 16. April 1945 ist eines der dunklen Kapitel der letzten Kriegstage im Raum Schwäbisch-Fränkischer Wald. Bis zur Ankunft der Fronttruppe, Reste der 553. Volks-Grenadier-Division (VGD), (Stärke noch ca. 150 Mann) unter Major Ernst Möller wurde das Städtchen von Kriegshandlungen verschont. 150 Mann dieser Truppe, die der 17.SS-Panzergranadier-Division unterstellt war, versuchten eine „Bergfestung“ jedenfalls eine massive Verteidigungsstellung hoch über dem Tal auszubauen. Wesentlich waren dabei die VB (vorgeschobene Beobachter) der Artillerie (Artillerie-Regiment 1553) die zur Feuerlenkung der schwachen, aber noch in Teilen einsatzbereiten Artillerie-Batterien, das Feuer auf die Amerikaner im Tal gezielt lenken konnten, allerdings mangelte es extrem an Munition. Ein massiver amerikanischer Artillerieschlag bereitete die versuchte

Stürmung durch US-Infanterie (225th Infantry-Bataillon) vor, die teilweise wie im Mittelalter die Stadtmauer mit Leitern erstürmen wollten. Die US-Infanterie bestand hauptsächlich aus polnischen Freiwilligen, die auf amerikanischer Seite kämpften und zu hunderten fielen. Erst ein Panzerangriff brachte die erhoffte Entlastung, doch wurde in Waldenburg von Haus zu Haus gekämpft, eines der schwersten und verlustreichsten Gefechte der Region, war die Folge. Nach drei Tagen war die Stadt zu über 80 % zerstört. Mythen und Legenden ranken sich um diese Gefechte, doch ist klar, dass die Stadt nicht deshalb angezündet wurde, weil dies die entsprechende Kulisse für (spätere) Filmaufnahmen der Amerikaner liefern sollte. Das 753d Tank(Panzer)bataillon und 263d Engineer Combat Bataillon sollte möglichst rasch durch Waldenburg Richtung Hall und Crailsheim vorrücken und sich nicht in Waldenburg aufreiben. Die Eroberung der Stadt war kein Rachefeldzug der 63th. US-Division.

Die Zerstörung der Stadt Waldenburg im April 1945 überstand das Archiv des Historischen Verein für Württembergisch Franken, in den Schloßgewölben, weitestgehend unbeschadet, bei der Räumung der Gewölbe, die auch als Wohnraum für die obdachlose Bevölkerung dienten, hatte es aber große Verluste erlitten. Es wurde daraufhin in das Schloß Neuenstein verbracht. Ein ganz anderes Kapitel sind die Plünderungen zahlreicher Kulturschätze durch die amerikanischen Truppen, so auch wichtiger Folianten und Archivalien des Staatsarchives Stuttgart und der württembergischen Landesbibliothek. Ein besonderes Beispiel ist dabei das „Augsburger Geschlechterbuch“. Es galt rund 60 Jahre lang als im Krieg verbrannt - bis es 2004 plötzlich bei einer Sotheby's Auktion in New York wieder auftauchte. Ein US-Gericht sprach es Baden-Württemberg zu. Das "Augsburger Geschlechterbuch" gehörte zu den Beständen der Staatsgalerie Stuttgart. Im Zweiten Weltkrieg wurde es wie rund 55 Gemälde, 69 Kunstwerke wie Grafiken und etliche Bücher nach Schloss Waldenburg ausgelagert. Das Schloss wurde angegriffen und brannte teilweise nieder. Außerdem wurden dort im Krieg auch die Bestandslisten der Staatsgalerie zerstört. Auf der Liste der verlorenen Kunst ("Lost Art") der Staatsgalerie stehen noch rund 800 Bücher und Druckgrafiken etwa von Albrecht Dürer (1471-1528).

### **Die Gefechte um Löwenstein:**

Die Zerstörung Löwensteins begann mit drei Luftangriffen am 14. April 1945, einem Samstag, den ersten gegen 13 Uhr - flogen die Amerikaner auf das exponiert gelegene Löwenstein, wo noch deutsche Flakgeschütze stationiert waren. Drei Angriffe, bei denen - so die Ortschronik - neun Menschen starben, 95 von 130 Gebäuden vernichtet werden und 170 Familien ihr Obdach verlieren. Deutsche Verteidiger waren kaum im Ort, allerdings im näheren Umfeld, einigen Ortsteilen und Höfen. Artillerie stand exponiert auf dem strategisch interessanten Punkt über dem Unterland. Ein erster Panzerangriff auf Löwenstein scheiterte an den massiven Panzersperren. Eine Kompanie verteidigte in Willsbach, weiter eine Genesenenkompanie, wohl die Sanitätsabteilung der 17. SS-Panzergrenadier-Division hielt sich im Ort auf. So wurde wohl in einer Fehlbeurteilung, die Lage, sowie eine starke Befestigung der Bergstadt seitens der US-Truppen falsch eingeschätzt. Das 397th IR der 100th US-Division erkämpfte sich den Berg, die Stadt und das Schloss. Große kulturelle Werte, die ausgelagerte Bibliothek der Stadt Stuttgart, sowie Teile des Stadtarchives Stuttgart gingen bei dem Brand zwischen dem 16. und 19. April 1945 verloren, ebenso ein großes Gemälde Heinrich von Zügel, das die Stadtkulisse Murrhardts vom Wolkenhof aus zeigte.

### **Die Deutsche Wehrmacht , Gliederungen im April 1945 im Raum Süddeutschland**

*Am Kriegsgeschehen beteiligte Einheiten rund um Murrhardt.*

Die Wehrmacht stand unter dem Kommando des „Führers“ Adolf Hitler. Die Führung hatte das OKW, **Oberkommando der Wehrmacht** und der Generalstab. Diesem unterstand der OB- West, Oberbefehlshaber der westlichen Front. Mit Ausnahme einer vom 2. Dezember 1944 bis 24. Januar 1945 dauernden Unterstellung der Truppen am Oberrhein unter den Reichsführer SS, Heinrich Himmler in Funktion eines OB Oberrhein behielt der OB West durchgehend den Oberbefehl über die gesamte Westfront, auch als diese hinter die Reichsgrenze zurückfiel, bis zu ihrem Durchbruch.

**Oberbefehlshaber West**, war ein nach Beendigung des Westfeldzuges am 25. Oktober 1940 geschaffenes militärisches Oberkommando für die Truppen der deutschen Wehrmacht in den besetzten Gebieten, d. h. in den Niederlanden, Belgien und im besetzten Teil Frankreichs. Nicht zuständig war der OB West für die Besatzungsverwaltung; die Anordnungsbefugnis gegenüber den Zivilbehörden lag bei einer so genannten „reinen“ Militärverwaltung unter dem Militärbefehlshaber Frankreich, die dem OKH unterstand. Diese Form der Besatzungsverwaltung bewährte sich jedoch nicht und wurde wieder aufgegeben. Mit der Durchführung des Unternehmens Anton, der kampflosen Besetzung des bis dahin unbesetzten Frankreichs, durch dem OB West unterstellte Verbände am 10./11. November 1942 dehnte sich dessen Verantwortungsbereich auf ganz Frankreich aus. Das Kommando des Oberbefehlshabers West war zunächst identisch mit dem Heeresgruppenkommando A, seit dem 15. März 1941 mit dem Heeresgruppenkommando D, das nun statt dem Oberkommando des Heeres dem Oberkommando der Wehrmacht unterstellt war. Die offizielle Bezeichnung lautete OB West (Hgr. Kdo. D). Erst als nach der Heeresgruppe B mit der **Heeresgruppe G** eine weitere Heeresgruppe unterstellt werden sollte, entfiel dieser Zusatz ab 10. September 1944. Neben Luftangriffen gab es im Bereich des OB West zunächst als einzige nennenswerte Kampfhandlung im August 1942 einen alliierten Landungsversuch bei Dieppe, der abgewehrt wurde. Dies änderte sich mit der erfolgreichen Landung in der Normandie im Juni 1944. In deren Erwartung waren die dem OB West unterstellten Verbände bereits auf annähernd zwei vollständige Heeresgruppen verstärkt worden, mit der Umbenennung der Armeegruppe G in **Heeresgruppe G** am 12. September 1944 war dies auch nominell der Fall. Am 11. November 1944 wurde dem OB West außerdem die neu aufgestellte Heeresgruppe H unterstellt. Mit Ausnahme einer vom 2. Dezember 1944 bis 24. Januar 1945 dauernden Unterstellung der Truppen am Oberrhein unter den Reichsführer SS in Funktion eines OB Oberrhein behielt der OB West durchgehend den Oberbefehl über die gesamte Westfront, auch als diese hinter die Reichsgrenze zurückfiel, bis zu ihrem Durchbruch. Nach der Vereinigung amerikanischer und sowjetischer Truppen bei Torgau am 25. April 1945 wurde der OB West umbenannt in Oberbefehlshaber Süd mit dem Oberbefehl in Süddeutschland einschließlich Ostfront.

**Generalfeldmarschall Albert Kesselring**, führte gegen Ende des Krieges eine der schwersten Abwehrschlachten in Italien, am Nordhang des Apennin. Kesselring wurde am 23. Oktober 1944 bei einem seiner täglichen Truppenbesuche schwer verwundet. Am 5. Januar 1945 empfing Adolf Hitler Kesselring im Führerhauptquartier Adlerhorst. Kesselring wurde am 8. März 1945, einen Tag nach der Einnahme der Ludendorff-Brücke bei Remagen, erneut ins Führerhauptquartier einbestellt und dort zum Nachfolger Gerd von Rundstedts als Oberbefehlshaber West ernannt. Am 11. März übernahm er den Befehl über die Westfront. Einen Einfluss auf den weiteren Verlauf des Krieges hatte er infolge der nicht mehr zu stoppenden Rheinüberschreitung durch die Alliierten praktisch nicht mehr. Für den Fall einer Zerschneidung der Heeresfronten und Kesselbildung wurde er von Hitler zum Oberbefehlshaber im Südkessel bestimmt. Ende April 1945 wurden ihm auch die bis dahin unabhängigen Oberbefehlshaber Südwest und Südost unterstellt. Augenzeugen berichten Kesselring beim Durchmarsch von Truppen Anfang April 1945 in Murrhardt gesehen zu haben.

Er sei, so berichtet Zeitzeuge Ewald Behr, erkennbar an der Fahrzeugstandarte und Begleitfahrzeugen durch Murrhardt gefahren und hätte sogar Kinder und Jugendliche patriotisch „ermuntert“, bzw. eine Autogrammpostkarte gegeben, die Behr bis heute als Erinnerung verwahrt. – **Stab Gschwend !!!**

**Die Heeresgruppe G** wurde gemäß Führerbefehl bereits am 26. April 1944 unter der Bezeichnung Armeegruppe G in Südfrankreich aufgestellt.<sup>[1]</sup> Erster Oberbefehlshaber war Generaloberst Johannes Blaskowitz, unterstellt waren die 1. Armee an der Atlantikküste und die 19. Armee an der französischen Mittelmeerküste. Nach den erfolgreichen Landungen der Alliierten in der Normandie am 6. Juni und in Südfrankreich am 15. August 1944 kämpfte sich die Heeresgruppe im Spätsommer und Frühherbst nach Lothringen, in das Elsass und an den Westwall zurück. Am 9. September 1944 erfolgte die Umbenennung in Heeresgruppe G. Im November 1944 kämpfte sie mit nur 700.000 Soldaten gegen die 3. US-Armee des Generals Patton, der sie schwere Verluste zufügte.

Im Januar 1945 waren Teile der Heeresgruppe G am Unternehmen Nordwind, der letzten deutschen Offensive an der Westfront, beteiligt. Im März wurde sie im Rahmen der amerikanisch-französischen Operation Undertone von linken Rheinufer vertrieben und musste sich nach Süddeutschland zurückziehen. Am 29. April 1945 ordnete der Oberbefehlshaber im Südraum, Generalfeldmarschall Albert Kesselring, die Auflösung des Heeresgruppenkommandos an, da es über keinerlei Führungsmöglichkeiten mehr verfügte. Nach dem Selbstmord Hitlers wurde das Kommando jedoch bereits am 3. Mai wieder errichtet und mit der Durchführung der Kapitulation im süddeutsch-westösterreichischen Raum beauftragt. Die Heeresgruppe G wurde bis 1944 von **Paul Hausser**, kommandiert. Hausser war Generalleutnant der Reichswehr und später SS-Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS. Im Januar 1945 erhielt Hausser den Befehl über die Heeresgruppe Oberrhein, bereits nach wenigen Tagen dann den der Heeresgruppe G im südlichen Teil der Westfront. Im Februar erließ er einen Durchhaltebefehl in dieser Schlussphase des Kriegs, dieser drohte zu diesem Zeitpunkt des absehbaren Zusammenbruchs des nationalsozialistischen Regimes die sofortige Erschießung eigener versprengter Soldaten an. Das außerordentliche Vertrauen, das Hitler stets in Hausser gesetzt hatte, erlitt kurz vor Kriegsende angesichts unterschiedlicher Einschätzungen militärstrategischer Details eine deutliche Trübung. Anfang April 1945 entthob Hitler Hausser seines Postens als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe G. Nachfolger war General **Friedrich Schulz**. Er wurde am 1. April 1944 zum General der Infanterie befördert und erhielt das Kommando über das XXXXVI. Panzerkorps. Juli 1944 übernahm er den Oberbefehl über die 17. Armee. Im April 1945 erhielt er zunächst den Oberbefehl über die Heeresgruppe G, dann wenige Wochen später über die Heeresgruppe C, die am 2. Mai 1945 kapitulierte. Direkt danach übernahm er wieder die Heeresgruppe G, mit der er am 6. Mai 1945 endgültig kapitulierte. Der Heeres Gruppe G waren die 1. Armee und die 19. Armee unterstellt :

### **1. Armee, General Hermann Foertsch**

Die 1. Armee war bis 1944 den Heeresgruppen C und D unterstellt, ab Mai 1944 fast ausschließlich der Heeresgruppe G. Sie war Oberkommando jeweils wechselnder Armeekorps sowie zahlreicher Spezialtruppen. Die 1. Armee wurde am 1. September 1939 aufgestellt, nahm aber nicht am Polenfeldzug teil. Im Rahmen des Westfeldzugs 1940 wurde sie erstmals zum Durchbruch der Maginot-Linie eingesetzt. Weitere folgende Operationen richteten sich gegen das Zentrum Frankreichs. Die Aufgabe der 1. Armee lag danach in der Sicherung der Atlantikküste (Atlantikwall) gegen alliierte Angriffe. Nach der erfolgreichen Landung der Alliierten (Operation Overlord) im Juni 1944 wurde die 1. Armee an die Westgrenze des



Deutschen Reiches zurückgedrängt. Vom 15. bis zum 24. März 1945 (Operation Undertone) griff die 7. US-Armee auf breiter Front an und kesselte die 1. Armee bei Kaiserslautern ein. Es gelangen jedoch ein Durchbruch und der Rückzug an die Donau. Die 1. Armee war nach der Schlacht um Heilbronn kaum mehr handlungsfähig. Die Zeitzeugen berichten von einer Absetzbewegung ( Rückverlegung ) des AOK 1 vom 1.4. 1945 bis zum 2.4. aus Großgartach nach Großbottwar und schließlich am 3. April weiter nach Gschwend bzw. in Richtung Schwäbisch Gmünd Die Gefechtsunterlagen und Lagekarten wurden in Beilstein verbrannt und die restlichen Einheiten der 19. Armee unterstellt. Da es außer den persönlichen Berichten des Chefs des Generalstabes, Generalmajor Wolf Rüdiger Hauser, kaum mehr Archivalien, Kriegstagebücher oder Unterlagen, Befehle, usw. gibt, ist anzunehmen, dass deren Vernichtung in Beilstein geschah. Weiterhin sieht an der Richtung der Absetzbewegung, welche Marschroute hier den untergeordneten Einheiten möglich, bzw. befohlen war. Quer über den Schwäbischen Wald durch das Murrtal und weiter in Remstal um sich dann bei Aalen Richtung Heidenheim, Augsburg nach Bayern, in die viel beschworene „Alpenfestung“ abzusetzen. Am 6. Mai 1945 kapitulierten die 1. Armee in Haar bei München.

**General Foertsch** übernahm Anfang Oktober 1940 die Leitung der Generalstabskurse in Berlin. Am 10. Mai 1941 wurde er zum Chef des Generalstabes der 12. Armee ernannt. Als solcher nahm er dann auch noch am Balkanfeldzug teil. Er blieb im Anschluss mit dieser Armee auf dem Balkan stationiert. Am 1. Februar 1942 wurde er zum Generalmajor befördert. Durch die Umbenennung der Armee zur Heeresgruppe E wurde er im Januar 1943 zu deren Chef des Generalstabes ernannt. Im August 1943 wurde er dann zum Chef des Generalstabes der neu aufgestellten Heeresgruppe F ernannt. Als solcher wurde er am 1. Oktober 1943 zum Generalleutnant befördert. Vom 28. März bis zum 22. August 1944 kommandierte er die 21. Infanterie-Division. Im Sommer 1944 gab er sein Kommando ab und wurde dafür mit der Führung des X. Armeekorps beauftragt. Am 9. November 1944 wurde er dann zum General der Infanterie befördert. Dadurch wurde er dann auch zum Kommandierenden General des X. Armeekorps ernannt. Am 20. Dezember 1944 wurde er abgelöst und erneut in die Führerreserve versetzt. Er wurde Anfang 1945 zum Oberbefehlshaber West kommandiert, um dort als Armeeführer eingesetzt zu werden. Ende Februar 1945 übernahm er dann die stellvertretende Führung der 19. Armee. Bereits nach wenigen Tagen wurde er dann mit der Führung der 1. Armee beauftragt. Foertsch kapitulierte – auch im Namen von General der Infanterie Friedrich Schulz und der Heeresgruppe G – am 5. Mai 1945 bei München vor US-Truppen, die unter dem Kommando von General Jacob L. Devers standen.

Zur 1.Armee gehörten bis zur Übernahme in die 19.Armee: LXXX Armeekorps, 6. SS-Gebirgsdivision-Nord (zeitweise bis Anfang April 1945, wurde bei Büdingen zerschlagen bzw. das SS-Geb.Jg. Ausb.-und Ers. Btl. 13. Erster Einsatz ab dem 3. April 1945 im Raum Bad Friedrichshall Jagstfeld und Kochendorf ), 16. Volks-Grenadier-Division, 47. Volks-Grenadier-Division und 559. Volks-Grenadier-Division.

### **19.Armee, General Erich Brandenberger**

Die 19. Armee wurde am 26. August 1943 durch Umwandlung des Generalkommandos LXXXIII. Armeekorps (zugleich *Armeegruppe Felber*) in Südfrankreich aufgestellt, erster Oberbefehlshaber war General der Infanterie Georg von Sodenstern. Ihr Zuständigkeitsbereich umfasste die gesamte französische Mittelmeerküste. Von September bis November 1944 konnte die Armee ihre Stellungen in der Burgundischen Pforte (*Belfort Gap*) und in den Vogesen verteidigen, wurde aber dann durch Angriffe der französischen 1. Armee und der 7. US-Armee auf einen Brückenkopf im Elsass zurückgedrängt. Während des Unternehmens Nordwind im Januar 1945 nahmen Teile der Armee an einem missglückten Versuch zur Rückeroberung Straßburgs teil. Nach der Einstellung des Unternehmens wurde

der Brückenkopf im Elsass innerhalb von zwei Wochen zerschlagen. Bis Anfang April folgten Stellungskämpfe am Oberrhein, bis den Alliierten die Überschreitung des Flusses gelang. Ende April 1945 wurden die Verbände der Armee größtenteils im Schwarzwald aufgerieben, der Rest an die Nordalpen im Bereich Vorarlberg/Tirol zurückgedrängt, wo das Armeekommando am 6. Mai kapitulierte. Die 19. Armee spielte für den Raum Schwäbischen Wald eine wesentliche Rolle, ihr wurden in den letzten Kriegswochen Einheiten der 1. Armee unterstellt.

**General Erich Brandenberger** war zu Beginn des 2. WK, Generalstabschef der Grenztruppen Eifel, wurde ab 16. September in gleicher Funktion beim XXIII. Armeekorps verwendet und am 1. August 1940 zum Generalmajor befördert. Als solcher übernahm er am 20. Februar 1941 die 8. Panzer-Division und wurde am 1. August 1942 Generalleutnant. Im Januar 1943 erfolgte seine Ablösung und kurzzeitige Versetzung in die Führerreserve, bevor man ihm am 21. März 1943 mit der Führung des XXIX. Armeekorps beauftragte und ihn am 1. August 1943 zum Kommandierenden General ernannte sowie zum General der Panzertruppe beförderte. Vom 3. September 1944 bis 21. Februar 1945 war er der Oberbefehlshaber der 7. Armee an der Westfront während der Ardennenoffensive. In der Endphase des Zweiten Weltkriegs gab er am 27. Januar 1945 den Durchhaltebefehl: „Kameraden, die große Bewährungsstunde des Volkes hat begonnen. [...] Hart sein und glauben!“ Er wurde bis 26. März 1945 ein weiteres Mal in die Führerreserve versetzt und anschließend mit der Führung der 19. Armee beauftragt. Brandenberger geriet am 6. Mai 1945 in US-amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1948 entlassen wurde. Während seiner Kriegsgefangenschaft wirkte Brandenberger im Rahmen der deutschen Abteilung der kriegsgeschichtlichen Forschungsgruppe der United States Army, der Operational History (German) Section der „Historical Division“, zusammen mit dem in Murrhardt wohnhaften Generalmajor der Luftwaffe Hermann Plocher an der Ausarbeitung von Studien zum Zweiten Weltkrieg mit.

### Die höheren „Generalkommandos“ – Armeekorps

Ein Armeekorps ist ein militärischer Großverband des Heeres aus mehreren Divisionen und zusätzlichen Korpstruppen. Er besteht aus mehreren Waffengattungen und umfasste ca. 40.000 Mann als Sollstärke, was am Kriegsende nicht mehr gegeben war. Ein Korps wird von einem Kommandierenden General im Dienstrang eines Generalleutnants, geführt. Der übergeordnete Großverband eines Korps ist die Armee, untergeordneter Großverband ist die Division. Das Korps unterstützt die ihm unterstellten Großverbände mit Korpstruppen. In der Kriegsgliederung bestand ein deutsches Armeekorps im Regelfall aus zwei bis drei Infanteriedivisionen (später Volksgrenadierdivisionen oder Kampfgruppen genannt) gegliedert zu zwei bis drei Infanteriebrigaden, zum Ende des Krieges meist noch zwei Regimentern à 3 Bataillonen. Der Divisionskavallerie, später Panzertruppen in drei Regimentern, einer Feldartilleriebrigade zu zwei Regimentern in zwei Abteilungen zu je drei Batterien. Zusammen waren dies mit Train als Unterstützungstruppe für Material und Munition, sowie Verpflegung und Sanitätstruppe etwa 40.000 Mann, 12.000 Pferde, 144 Geschütze und 2.000 Fahrzeuge, einschließlich der Artillerie. Der Stab eines AK war eine festgefügte, in allen Funktionen aufeinander eingespielte Führungsspitze, gleichsam ein Kopf ohne Körper, der je nach Notwendigkeit von einem Rumpf auf den anderen verpflanzt werden konnte. Allerdings bestand die höchste Gefahr der Führungslosigkeit wenn so ein AK ausgefallen ist.

Zur 19. Armee gehörten: XIII. Armeekorps zeitweise, XIII. SS-Armeekorps, 17. SS-Grenadier-Division Götz von Berlichingen, 2. Gebirgsdivision, 198. Infanterie-Division – falsch auch VGD, 246. Volks-Grenadier-Division, 553. VGD.

## **LXXX. Armeekorps , General der Infanterie Dr. Franz Beyer**

Das LXXX. Armeekorps wurde als Höheres Kommando aus dem XXXI AK am 27 Mai 1942 heraus aufgestellt. Die Kommandeure waren General der Artillerie Curt Gallenkamp 1942 – 1944, sowie der General der Infanterie Dr. jur. Franz Beyer bis zur Kapitulation. Das LXXX AK war in den letzten Kriegsmonaten 1945 an der Westfront eingesetzt und zog sich dann bis nach Bayern zurück. Dr. Franz Beyer trat am 1. April 1911 als Seekadett in die kaiserliche Marine ein. Am 3. August 1914 wurde er zum Leutnant zur See ernannt. Als Oberstleutnant kam er im Herbst 1935 zum Heer. Am 1. April 1939 wurde er dann zum Kommandeur vom Infanterie-Regiment 131 in Nikolsburg ernannt. Auch bei Kriegsbeginn des 2. Weltkrieges war er im Sommer 1939 weiter in dieser Position. Er führte das Regiment dann zuerst in den Polenfeldzug. Im Frühjahr 1940 führte er das Infanterie-Regiment 131 dann in den Westfeldzug. Anfang 1943 wurde er zum Generalleutnant befördert. Ende Februar 1943 gab er sein Kommando ab und wurde in die Führerreserve versetzt. Am 1. März 1943 wurde er zum Kommandeur der neuen 44. Infanterie-Division ernannt. Durch deren Umbenennung wurde er am 1. Juni 1943 zum Kommandeur der 44. Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister ernannt. Anfang Juni 1944 wurde er für knapp einen Monat mit der Führung vom V. Armeekorps beauftragt. Am 1. Juli 1944 wurde er zum General der Infanterie befördert. Als solcher wurde er jetzt zum Kommandierenden General des V. Armeekorps ernannt. Bereits Ende Juli 1944 gab er nach der Vernichtung großer Teile seines Generalkommandos auf der Krim sein Kommando wieder ab. Dafür wurde er jetzt für knapp zwei Wochen mit der Führung vom XXXIX. Gebirgskorps beauftragt. Anfang August 1944 wurde er dann zum Kommandierenden General vom LXXX. Armeekorps in Frankreich ernannt. Er führte dieses Korps dann die restliche Zeit des 2. Weltkrieges. Dr. Franz Beyer ist einer der wichtigsten Chronisten der Gefechtshandlungen im süddeutschen Raum und damit in der Region des Schwäbischen Waldes.

Das LXXX. AK gehörte Anfang April 1945 noch zur 1. Armee, die im Raum Heilbronn und entlang dem Neckar Stellung bezogen hatte. Die drei unterstellten Divisionskampfgruppen, die 559. VGD stand als rechte Flügeldivision des Korps von Sontheim bis Kirchheim, später bis Gemrigheim. Die 559. VGD hatte ihre Befehlsstelle im Abstetterhof. Die 198. Infanterie Division oder ebenfalls Volksgrenadier-Division befand sich mit ihrem Gefechtsstand in Kleinbottwar und die 47. VGD mit dem Gefechtsstand im Schloss Monrepos in Ludwigsburg. Der Korpsgefechtsstand und Operationszentrale de LXXX. AK befand sich ab dem 8. April in Großbottwar. Die weitere Entwicklung machte es notwendig das LXXX. AK ab dem 9. April der 19. Armee , dem General der Panzertruppen Brandenberger zu unterstellen.

Dazu General Brandenberger : „ *Mit der Unterstellung des LXXX. A.K. traten nunmehr Wieder alte Felddivisionen unter den Befehl der 19. Armee. Sie waren kriegsgliederungsmäßig aufgestellt, verfügten über einen normalen Führungsapparat und besaßen Kampferfahrung. Sie hatten zwar schwere Rückzugskämpfe hinter sich, in den letzten Tagen erst den erfolglosen Kampf um den Rhein, hatten jedoch ihren inneren Zusammenhalt bewahrt, verfügten über Divisionsartillerie, ihre Panzerabwehr, ihre Versorgungseinrichtungen, hatten eine infanteristische Kampfstärke von etwa 1500 Mann und waren normal beweglich. Die Artillerie stand in guten Stellungen hinter Neckar und Enz. Als weitere artilleristische Verstärkung waren dem Korps die beiden unbeweglichen Flakbatterien der Kampfgruppe Stuttgart in Stärke von*

*drei Abteilungen im Raum Stuttgart-Leonberg unterstellt (Anm.: deren Feuerkraft reichte bis in den Raum Heilbronn). Diese Batterien stellten insofern eine erhebliche Hilfe dar, da sie im Gegensatz zu den Heeresbatterien mit überreichlich Munition ausgestattet waren... (Anm.: die den bewegliche Teilen zugeführt werden konnten). AOK 19 glaubte, damit wieder eine Truppe in der Hand zu haben, auf welche Verlaß war.“*

### **XIII. Armeekorps / Heer, General Walter Lucht**

Das XIII. Armeekorps wurde am 1. Oktober 1937 bei der Teilung vom Wehrkreis VII in Nürnberg, im neuen Wehrkreis XIII, aufgestellt. Das Generalkommando wurde dabei als territoriales Kommando für den neuen Wehrkreis XIII gebildet. Am 1. August 1939 wurde der Stab mobilisiert. Dabei bildete es am alten Standort das Stellvertretende Generalkommando XIII. Armeekorps. Am 5. August 1944 aufgelöst, die Reste wurden zur Aufstellung des Generalkommandos Großdeutschland verwandt. 1942 führte Generalleutnant Otto-Ernst Ottenbacher das XIII.AK, er war ein Nachfahre aus der Murrhardter Familie Ottenbacher und stammte aus Esslingen. 1945 führte General Walter Hahm das XIII. AK das am 20. April 1945 von General Walter Lucht übernommen wurde.

### **XIII. SS-Armeekorps , SS- Gruppenführer Max Simon**

Die Aufstellung des Korpsstabes fand in Breslau im Hotel Monopol statt. Ohne die Aufstellung zu vollenden, wurde das Generalkommando bereits am 3. September 1944 in Marsch gesetzt und traf am 4. September 1944 in Metz ein. Am 7. September 1944 übernahm das Generalkommando dann die Reste des XXXV. Armeekorps im Abschnitt zwischen Diedenhofen und Arry s. Mosel. Aufgabe des Korps war die Verhinderung eines feindlichen Durchbruchs auf die Saar. Vom 26. bis zum 30. Dezember 1944 wurde das Korps in Vorbereitung auf das Unternehmen "Nordwind", der deutsche Offensive im Elsass und den Vogesen, umgegliedert. Hierzu wurden der Division u.a. die 19. Volks-Grenadier-Division sowie starke Werfer-Verbände und die schwere Panzerjäger-Abteilung 566 zugeführt.. Anfang Februar 1945 zeichnete sich dann eine amerikanische Offensive ab. Diese Offensive begann am 15. Februar. Die 44. amerikanische Division durchbrach die stark strapazierten Stellungen der 17. SS-Panzer-Grenadier-Division an mehreren Stellen zwischen Bliesbogen und Römling. Am 15. März 1945 begann die nächste amerikanische Offensive im Bereich des XIII. SS-Armeekorps. Die unterstellten Divisionen hatten schwere Verluste und wurden auf den Westwall zurückgedrängt. Im weiteren Verlauf der alliierten Offensive wurde das Korps schließlich bis zum 25. März 1945 an den Rhein zurückgedrängt. Hier erhielt das Generalkommando den Auftrag, eine Verteidigungsstellung am Rheinufer aufzubauen. Hierzu standen dem Generalkommando der Stab und Splittergruppen der 2. Gebirgs-Division, Reste der zerschlagenen 19. Volksgrenadier-Division, die Kampfgruppe der 17. SS-Panzer-Grenadier-Division sowie schwache Artillerie- und Pionierruppenteile zur Verfügung. Ab dem 26. März 1945 unterstand dem Generalkommando auch die Kampfgruppe der 47. Volks-Grenadier-Division. Der Korpsbereich erstreckte sich am Rhein entlang von südöstlich Germersheim bis nordöstlich von Speyer. Am 29. März 1945 wurde das Generalkommando dann aus der Front gezogen und mit dem Auftrag betraut, eine Sperrlinie zwischen dem Mainknie bei Miltenberg und Neckar bei Eberbach zur Aufnahme der Verbände des XIII. Armeekorps (Heer). Dieser Auftrag wurde bereits am Folgetag aufgehoben, da sich die Front des XIII. Armeekorps bereits

an der Auffanglinie befand. Daher erhielt das Generalkommando des XIII. SS-Armee Korps noch am 30. März 1945 den Auftrag, eine Sperrlinie am Neckar-Enz-Abschnitt aufzubauen. Hierzu standen nur geringe Pionier- und Ersatzeinheiten zur Verfügung. Außerdem sollte eine Auffanglinie am Jagst-Abschnitt zwischen Dörzbach und Jagstfeld aufgebaut werden. Am 1. April 1945 verlegte das Generalkommando des XIII. SS-Armee Korps nach Rothenburg, um eine geschlossene Abwehrfront zwischen Ochsenfurt und Dörzbach aufzubauen und die Verbindung zur rechts anschließenden 7. Armee wieder herzustellen. Die hierzu vorhandenen Truppenteile waren äußerst schwach und zusammen gewürfelt. Es gelang jedoch, eine durchgehende Frontlinie aufzubauen und diese durch Ersatzeinheiten, Schulen und Versprengte zu verstärken. Am 4. April 1945 wurde der Korpsabschnitt nach Norden bis nach Kitzingen erweitert. Am 5. April 1945 konnten amerikanische Verbände die Front der 9. Volksgrenadier-Division durchbrechen und bis Crailsheim vorstoßen. Im Anschluss daran wurde das Korps bis zum 12. April 1944 auf die Linie Blaufelden - Pommersfelden - nördlich Forchheim und bis zum 17. April 1945 auf die Linie Rot a. Sand - Brettenfeld - Nürnberg zurückgedrängt. Um Nürnberg entbrannten schwere Kämpfe, die am 20. April 1945 mit der Befreiung der Stadt durch die Amerikaner endeten. Am 5. Mai 1945 befand sich der letzte Korps-Gefechtsstand in Schwendt in Tirol, wo das Generalkommando schließlich bei Kriegsende in Gefangenschaft ging. Das XIII SS AK ist für zahlreiche Kriegsverbrechen, so insbesondere für das Verbrechen in Brettheim an der Jagst verantwortlich. Der Druck einiger SS-Offiziere erklärt möglicherweise einerseits den vorauseilenden Gehorsam, oder andererseits das in Angst gefangene Handeln einiger „übereifrigen“ Kreisleiter und Ortsgruppenführer.

### **Deutsche Lage bis zum 18. und 19 April 1945 - Unterstellungsverhältnisse und Gliederung der deutschen Truppen am 30 März 1945**

In den Frontabschnitten waren folgende Einheiten im Verzögerungsgefecht (Abwehrkämpfen) bzw. auf dem Rückzug. Von Karlsruhe bis Speyer die 257. VGD, 16. VGD und die 2. Gebirgs Division (GD). Von Speyer bis Eberbach die 47. VGD, die 198. ID (VGD), die 559. VGD und die 246. ID (VGD). Sowie von Eberbach bis zur Tauber die 17. SS PZG Div. und die 553. VGD - östlich der Tauber folgten die 212. ID (VGD), die 9. VGD und noch die 79. VGD .

Als westliche Alliierte, standen die hochmobile 1. Französische Armee mit der 9. Kolonialdivision, der 5. DivInf, der 2. marokkanischen Div. und der 3. algerischen Div. gegenüber. Sowie am Rhein bis östlich des Neckars, die hochmobile 7. Amerikanische Armee mit der 100th US-InfDiv, (darin die Infanterie-Regimenter 397th, 398th und 399th, weiter einige Regimenter der 10th Armored (Panzer)-Div und daneben bis zur Tauber und östlich davon die 63rd. US-InfDiv die 4th. US-InfDiv, 42nd. US-InfDiv und die 12th. US-PzDiv bis Ochsenfurt. Die 2. Französische Panzerarmee (2<sup>e</sup> Blindée) wird in der Geschichtsschreibung meist nicht erwähnt, da sie nicht in die eigentlichen taktischen Vorgänge eingebunden war und völlig frei, etwas zeitversetzt, agierte. Ein Sonderfall, der Süddeutschland, jedoch den Raum Schwäbischen Wald, besonders betraf und von dem es in Folge gesondert zu berichten gilt.

### **Frontabschnitt Karlsruhe -Speyer**

#### **257. Volksgrenadier-Division, Generalmajor Erich Seidel**

Die 257. Volksgrenadier-Division wurde am 13. Oktober 1944 durch die Umbenennung der 587. Volks-Grenadier-Division als Ersatz für die aufgelöste 257. Infanterie-Division aufgestellt. Im Januar 1945 wurde die Division ins Unterelsaß verlegt und kam bei Hagenau zum Einsatz. Mitte März 1945 mußte sich die Division dem deutschen Rückzug zum Rhein anschließen und überquerte diesen bei Karlsruhe. Im April 1945 folgten Rückzugskämpfe über Nagold zur Donau. Bei Munderkingen wurde die Division eingeschlossen und zerschlagen. Reste konnten sich noch bis nach Füssen durchschlagen. Für den Raum Schwäbischen Wald spielte sie keine Rolle.

## **16. Volksgrenadier-Division, Oberst Otto Kestner**

Die 16. Volksgrenadier-Division wurde am 9. Oktober 1944 aus den Resten der 16. Infanteriedivision, der 158. Reserve-Division und der 16. Luftwaffen-Feld-Division aufgestellt. Bereits im Oktober 1944 wurde die Division in die Vogesen verlegt und nahm an den Abwehrkämpfen zwischen Langres und Epinal teil. Diese Division galt als wahrhaft „bunter Haufen“ und bestand aus den unterschiedlichsten Regimentern des Heeres und der Luftwaffen, sowie aus Resten abgekämpfter Einheiten. Ab Januar 1945 musste sich die Division bis März in den Raum zwischen Speyer und Karlsruhe über den Rhein zurückziehen. In den folgenden Wochen kämpfte die Division, oft in Kampfgruppen aufgesplittet, auf ihrem Rückzug über Enzberg, Unterriexingen, vereinzelt flankierend bis in den Raum Bottwartal, Backnang und weiter bis in den Raum Tübingen. Hier wurde die Division im April 1945 zerschlagen und am 21. April 1945 aufgelöst.

## **2. Gebirgs-Division, General Willibald Utz**

Eine der kampfstärksten Einheiten im Raume vor Heilbronn und dem Schwäbischen Wald, war die 2.GD. Die Division wurde ab dem 1. April 1938 in Innsbruck aus Einheiten des früheren österreichischen Bundesheeres aufgestellt und nahm ab 26. August 1939 an der Invasion Polens teil. Der Kommandeur Willibald Utz war einer der fähigsten Truppenführer der Gebirgstruppe. Danach stand sie im Raum St. Goar zur Sicherung der Front gegen Frankreich. Im März 1940 wurde die Division dem Gebirgskorps Norwegen unterstellt und stieß von Mai bis Juli aus dem Raum Namsos (Norwegen) in Richtung Narvik vor. Von Juli 1942 bis Oktober 1944 war die Division weiter an der Murmansk-Front eingesetzt. Anschließend zog sich die Division in Abwehr- und Absetzkämpfen zur norwegischen Grenze zurück, kam dann nach Dänemark und schließlich an die Westfront. Ab Januar 1945 war sie im Oberelsaß, dann im Raum südlich von Trier und im Gebiet bei Philippsburg – Heilbronn eingesetzt. Die Division griff an mehreren Stellen maßgeblich in die Rückzugsgefechte ein, so im Orts- und Häuserkampf in Heilbronn. Meist doch nur soweit um sich selbst zu schützen. Im Abschnitt Schwäbisch Hall–Crailsheim wurde die Division durch Reste der 19.VGD verstärkt, mit denen der eigentliche Kampf um Crailsheim geführt wurde. Die „echten Jäger“ eilten der Heimat zu. Die Reste der Division kapitulierten schließlich in Tirol.

Eine Teileinheit der 2.GD war das Gebirgsjäger-Regiment 137. Es wurde am 1. August 1938 im Wehrkreis XVIII aufgestellt. Das Regiment entstand aus dem Infanterie-Regiment 12., dem Kärntner Alpenjäger-Bataillon 1 und dem österreichischen Alpenjäger-Bataillon 3 des österreichischen Bundesheeres. Das Regiment wurde nach der Mobilmachung 1939 im Polenfeldzug eingesetzt. Ende 1939 lag das Regiment am Niederrhein. 1940 wurde das Regiment dann mit der Division nach Norwegen verlegt. Zwischen 1941 und 1944 wurde das Regiment in Lappland eingesetzt. Zum Ende des Krieges kam das Regiment in der Saarpfalz zum Einsatz. Im Februar 1945 wurde das Personal vom Heeres-Gebirgsjäger-Bataillon 201 in

das Regiment eingegliedert. Das Regiment kam im Raum Heilbronn, Beilstein, Löwenstein und über den Schwäbischen Wald hinweg mehrfach zum Einsatz, schließlich letztmalig in unserem Raum bei der Schlacht um Crailsheim (19.VGD, InfReg74). Als sehr erfahrene und bestens ausgebildete Einheit, reichten auch kleine Kampfgruppen oder versprengte Züge um hier partiell der US-Einheiten ein Vorstoßen durch den Schwäbischen Wald zu erschweren. Eine Einschätzung der Kampfkraft durch Amerikaner war deshalb schwierig und es konnte fälschlich von einer weit höheren Reststärke ausgegangen werden, wie effektiv noch vorhanden. (am 10. 4. 1945 noch 140 Mann). Allerdings waren die Gebirgsjäger auch nicht die traurigen, abgekämpften Reste der Wehrmacht, die sich noch in der Kindheits-Erinnerung vieler Zeitzeugen wiederfinden, sondern hochprofessionelle Soldaten, die sich meist Nachts unerkant bewegten.

### **Frontabschnitt Speyer-Eberbach**

**Die 47. Volksgrenadier-Division, Oberst Georg Ernst von Grundherr zu Altenthann und Weyherhaus**, war ein militärischer Großverband der Wehrmacht im Deutschen Reich. Am 17. September 1944 wurde die Einheit auf dem Truppenübungsplatz Wildflecken (Unterfranken) aus Teilen der noch in Aufstellung befindlichen 577. Grenadier-Division aufgestellt. Zur Hälfte setzte sie sich aus Abgaben von Luftwaffen- und Marine-Verbänden zusammen. Die Altersstruktur war sehr heterogen mit je einem Drittel Rekruten der Jahrgänge 1926/1927 und erfahrenen Ostkämpfern.

Ab 6. Oktober 1944 wurde die Division nach Dänemark verlegt und sollte bis zum 31. Oktober verwendungsfähig gemacht werden. Am 22. Oktober betrug der Personalbestand 9.314 Mann, bei einem Fehl von 837 Mann. Beginnend mit dem 9. November wurde die Division zur Heeresgruppe B (Westfront) in Marsch gesetzt. Dort wurde sie in der 3. Schlacht um Aachen eingesetzt. Der zweite Kampfeinsatz der Division war die vom 11. Dezember 1944 bis 5. Januar 1945 dauernde Teilnahme an der Schlacht im Hürtgenwald. Hierzu wurde die Division in die Verteidigungsfront westlich der Roer eingefügt, um die zur Ardennen-Offensive abkommandierte 3. Fallschirmjäger-Division abzulösen. Während der im Elsass durchgeführten Operation Nordwind war die Division ab 9. Januar 1945 in Reserve gehalten worden. Der dritte Kampfeinsatz begann dann am 19. Januar mit der Ablösung der 25. Panzergrenadier-Division und 7. Fallschirmjäger-Division. Bis April verblieb die Division in der Rheinpfalz und am Oberrhein. Am 14. April 1945 unterstützte der Divisionskommandeur die kampflöse Übergabe der Stadt Ludwigsburg an die 1. Französische Armee. Teile der VGD hielten sich im Raum LB bis Prevorst, Nassach, Jux und Spiegelberg. Der Divisionsstab und Reste zogen sich bis Tirol zurück. Dort wurden sie in eine Kampfgruppe des LXIV. Armeekorps eingegliedert, die vom 26. April bis zum 2. Mai 1945 den Fernpass verteidigte.

**Die 198. Infanterie –Division, später auch Volksgrenadier- Division, Generalmajor Konrad Barde** (dabei GR 305 und 308, sowie PiR 235)

Aufgestellt am 1. Dezember 1939 im Bereich Prag/Pilsen aus den dort liegenden Ersatztruppen. Nach der Winterschlacht im Osten war die 198. ID wieder auf eine Kampfgruppe zusammengeschmolzen und musste - nach weiteren Einsätzen in der Südukraine und in Bessarabien im Verband der 8. Armee - mit ihren Resten herausgelöst und zur Neuaufstellung verlegt werden. Diese erfolgte im Juni 1944 durch Zuführung von Genesenen, vor allem aber durch Verschmelzung mit der neu aufgestellten sogenannten "Schattendivision Böhmen", die zum Zwecke der Auffrischung zerschlagener Divisionen aus Einheiten des Ersatzheeres zusammen mit drei anderen Schattendivisionen entstanden war.

Die Verlegung der wieder aufgefüllten Division im Juli 1944 in den Verband der 19. Armee nach Südfrankreich brachte eine letzte Erholungs- und Ausbildungszeit. Im Verband der 19. Armee kämpfend, verlief der Weg der Division über Burgund und die Vogesen in das Elsaß, wo sie noch einmal monatelange Stellungskämpfe erlebte.

Im Januar 1945 nahm die 198. ID, zusammen mit der Panzerbrigade 106 Feldherrnhalle, am Unternehmen "Sonnenwende" teil, welches neben dem Unternehmen Nordwind einen Angriff auf Straßburg und eine Entlastung des Brückenkopfes Elsass zum Ziel hatte. Letztlich scheiterten alle diese Angriffe jedoch an der Überlegenheit der amerikanischen und französischen Verbände und endeten mit der Räumung des Elsass. Das Halten der Oberrheinfront gelang noch bis in den April 1945, weil erst dann die Feindarmeen zum Angriff auf Baden und Württemberg von Norden her ansetzten. Die 198. ID (VGD) führte ihre letzten Gefechte auf dem Rückzug durch Baden und Württemberg, speziell den Schwäbischen Wald über Murrhardt und Kirchenkirnberg (wurde dort stark beschossen) in Richtung Gschwend und Göppingen und musste Ende April 1945 vor US-Truppen im Bereich Weilheim/Bayern kapitulieren. Generalmajor Konrad Barde beging in Traunstein Suizid.

**Grenadier-Regiment 305** Entstanden am 15. Oktober 1942 durch die Umbenennung des Infanterie-Regiments 305 und der 198. Infanterie-Division unterstellt. Am 11. September 1943 wurde das I. Bataillon aufgelöst, das III. Bataillon wurde zum I. Bataillon. Das I. Bataillon wurde am 30. Juni 1944 aufgelöst und das Regiment durch das Grenadier-Regiment Böhmen 1 wieder aufgefrischt, das I. Bataillon wieder aufgestellt, das mit drei kleinen Kampfgruppen noch im Schwäbischen Wald zum Einsatz kam.

**Grenadier-Regiment 308** Entstanden am 15. Oktober 1942 durch die Umbenennung des Infanterie-Regiments 308 und der 198. Infanterie-Division unterstellt. Am 11. September 1943 wurde das III. Bataillon aufgelöst, das Regiment wurde im Juli 1944 durch die Schatten-Division Böhmen aufgefrischt, ebenso im Oktober 1944 durch Walküre-Einheiten. Am 16. November 1944 wurde das Regiment im Elsass zerschlagen. Reste kamen noch im Schwäbischen Wald zum Einsatz.

**Pionier-Regiment 235** Bestand nur noch aus Resten und war quasi eine Neuaufstellung aus zugeführten Einheiten anderer aufgelöster Truppenteile. Allerdings waren diese Pioniere bei zahlreichen Sprengungen bzw. vorbereiteten Sprengungen im Einsatz. Darunter auch ein Trupp (Lt. Michel, Gartenstraße, Schreinerei Wieland) in Murrhardt. Diese Pionierkräfte sollten, die zuvor durch die Pionierstäbe der 19. Armee, so dem Fest.-Pi.-Kdr. I und dem Fest.-Pi.-Stab 3 (Freiburg, Oberrhein) erkundete „**Remsstellung**“ aktivieren und ausbauen, was freilich nahezu nur ein Planspiel blieb, jedoch noch durch entsprechend vorbereitete Brückensprengungen umgesetzt werden sollte.

### **559. Volksgrenadier-Division, Generalleutnant Kurt Friedrich Adolf Freiherr von Mühlen**

Diese Einheit stand im April 1945 entlang dem Neckar in Sontheim bis Gemmrigheim und mit dem rechten Flügel, stark geknickt, bis an den Rand der Löwensteiner Berge bei Beilstein. Die Division bestand noch aus den Grenadier-Regimentern 1125, 1126 und 1127, sowie der Artillerie und den Divisionseinheiten. Die Kampfkraft des Regimentes ist nicht zu unterschätzen, da zur Unterstützung eine verstärkte Kampfgruppe des Grenadierregimentes 115 der 47. VGD, sowie die Panzerjägerabteilung 147 und zwei Kompanien des Füsilierbataillons 147 unterstellt wurden. Ebenso wurde im Laufe des Rückzugs auch noch die „Kampfgruppe Krebs“ in den Gefechtsabschnitt mit aufgenommen, die Versprengte aufnahm.



Diese Kampfgruppe waren die Reste der 719. VGD mit einem Btl. Nr. 74 aus der Pfalz. Aufgefrischt wurde es mit Kräften aus einem jungen kampfstarken Bataillon von Reserveoffizierbewerbern, dem ROB-Bataillon des Wehrkreis V, ( vorher SS-Bataillon Günter Degen ( vormals 1.Btl des SS-Gebirgsjäger-Regiments 11, Reste der 6. SS-GD Nord) , mit ROBBtl Jaspera vereint ) aus Schwäbisch Gmünd und weiteren Kräften des Ausbildungs- und Ersatzbataillon 119 des Wehrkreis V. Im Raum Beilstein, Oberstenfeld war auch der Schwerpunkt und die Stellung des Artillerie-Regimentes 1559, das mit fünf leichten Batterien und drei schweren Batterien noch einsatzfähig war. Die Artillerie konnte also durchaus mit guter Sicht von den Höhen, die herannahenden Amerikaner noch stören und empfindlich treffen. Die Wochenmeldung der 559.VGD (Stand 14.4.1945) gibt eine Kampfstärke von 4625 Mann in 6 Bataillonen ( davon wurden 4 als stark und 2 als schwach und ein Feldersatzbataillon als durchschnittlich bezeichnet) an. So stand eine, aus Sicht der Amerikaner, beachtliche Flankensicherung im Westen der Schwäbisch-Fränkischen Waldberge, die den Rückzug der Truppen aus dem Raum Heilbronn über Löwenstein, Mainhardt, Murrhardt und weiter nach Südosten zumindest zeitweise decken konnte.

**Freiherr von Mühlen** wurde am 8. Juli 1944 mit der Führung der 559. Volksgrenadier-Division an der Westfront beauftragt, und am 9. November 1944 wurde er zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur der Division ernannt. Noch kurz vor Kriegsende, am 17. April 1945, ließ er den Soldaten Erwin Kreetz, der vom Tode seiner Frau erfahren hatte und sich daraufhin von seiner Einheit entfernt hatte, in einem Steinbruch bei Steinheim an der Murr wegen angeblicher Fahnenflucht standrechtlich erschießen. Mühlen wurde am 20. April 1945 noch zum Generalleutnant befördert.

Der Divisionskommandeur Freiherr von Mühlen beurteilte seine Division im Gegensatz zu Brandenberger etwas zurückhaltender: *„Die Division hatte an Kampfkraft erheblich eingebüßt. Doch waren ein großer Teil der Bataillone und Abt.Stäbe sowie die Kompanie- und Batterieführer ostwärts des Rheins wieder eingetroffen, so dass alle Einheiten mit kriegserfahrenen Offizieren und Unteroffizieren besetzt werden konnten. Als Ersatz für die Infanterie wurden Arbeitsdienstleute zugewiesen, während die Artillerie und Panzerjäger durch Ersatztruppenteile des Wehrkreis V ergänzt wurden. In den Ersatztruppenteilen steckte viel brauchbares und gut ausgebildetes Menschenmaterial. Die Arbeitsdienstmänner waren jung und willig, aber kaum ausgebildet. Die Versorgungsgruppe war voll einsatzbereit.“*

#### **246. Infanterie-Division – Reste, Generalmajor Dr. Walter Kühn**

Die 246. ID wurde als Division der 3. Aufstellungswelle im August 1939 in Darmstadt aufgestellt. Ihr erstes Einsatzgebiet war nach Aufstellung und Ausbildung in Deutschland vom September 1939 bis Mai 1940 Frankreich während des Westfeldzuges vom Mai bis Juni 1940. Danach kehrte sie zur Beurlaubung und Reaktivierung nach Deutschland zurück. Vom August 1941 bis Januar 1942 war sie erneut im besetzten Frankreich stationiert. Ab Januar 1942 wurde sie an den Zentralabschnitt der Ostfront verlegt, wo sie bis zu ihrer Vernichtung im Juni 1944 kämpfte. Die offizielle Auflösung der Division erfolgte am 3. August 1944. Die Divisionsnummer 246 wurde wenig später durch die Umbenennung der **565. Volksgrenadier-Division** neu vergeben. Dies erfolgte im August 1944 durch die Aufstellung der „Schatten-Division Mähren“ in Millowitz aus Teilen der 78. Sturm-Division die aus dem Raum Stalingrad zurückkamen und den Resten der 246. Volksgrenadier-Division. Ehe die Reste dieser Division im Raum Heilbronn nochmal zum Einsatz kamen, wurde sie bei den Kämpfen um Aachen

nahezu aufgerieben. Die Division war durch ein hartes Schicksal gezeichnet und kaum noch einsatzbereit.

### Frontabschnitt Eberbach bis an die Tauber

#### **17. SS-Grenadier- Division Götz v. Berlichingen, SS-Gruppenführer (General) Georg Bochmann, zuvor Jakob Fick**

Im Spätherbst des Jahres 1943 wurden die bisherigen SS-Panzergranadier-Brigaden 49 und 51 und weitere Einheiten aus dem Deutschen Reich, darunter die 10. Panzer-Division, zusammengezogen. Sie bildeten in Südwestfrankreich gemeinsam die neue 17. SS-Panzergranadier-Division „Götz von Berlichingen“. Im Dezember des Jahres 1943 kam sie im Zuge des Krieges gegen die Jugoslawische Volksbefreiungsarmee zusammen mit dem V. SS-Gebirgskorps auf dem Balkan zum Einsatz. Wenige Wochen später wurde sie letztlich als OKW-Reserve nach Südfrankreich abgezogen. Da die Invasion der Alliierten in der Normandie im Juni 1944 für die deutschen Truppen überraschend kam, verlegte man die 17. SS-Panzergranadier-Division nach St.-Lo. Nach schweren Verlusten im Kampf um die Stadt Saint-Lo, die am 20. Juli 1944 durch US- Truppen befreit wurde, zog sich die Division in die Champagne und den Großraum Paris zur „Auffrischung“ zurück. Die „Auffrischungsphase“ währte aber nicht lange, da Mitte September 1944 die 3. US-Armee eine Großoffensive gegen den Moselabschnitt begann. Daraufhin begab sich die Division in den Raum von Metz und besetzte die Front in der Festung Metz und nördlich davon; sie wurde bis Mitte November 1944 gehalten. Einige Tage später startete ein erneuter massiver Großangriff der Amerikaner, worauf sich die 17. SS-PGD bis zur Reichsgrenze zurückziehen musste.

Die „Operation Nordwind“ im Elsass und in Lothringen war die letzte Offensive deutscher Streitkräfte an der Westfront. Die 17. SS-PGD griff dabei am 1. Januar 1945 Wœlfling-lès-Sarreguemines, Bining und Achen am rechten Flügel der deutschen 1. Armee an, blieb aber am zweiten Tag in der Maginot-Linie hängen. Ein anschließender Rückzug erfolgte im Februar 1945, der sich durch Baden, Nordwürttemberg und Bayern zog. Sie drang weiter in den Raum Mannheim vor bis zum Odenwald und kämpfte erfolgreich gegen die Umzingelung durch die US-Truppen. Die Division wurde im Raum Möckmühl nochmals mit jungen Luftwaffensoldaten aufgefrischt. Im April 1945 erreichte sie das bayerische Voralpenland. Im Tegernseer Tal war der Krieg für die 17. SS-PGD „Götz von Berlichingen“ endgültig beendet.

Nach Kriegsende erwog der Vier-Sterne General George Patton, das aufgelöste XIII. Armeekorps der deutschen Wehrmacht im Zuge der geplanten Operation Unthinkable dem Offizierskorps der Division "Götz von Berlichingen" zu unterstellen, um die sowjetische Armee aus Europa zu "vertreiben". Patton war so beeindruckt von der Disziplin innerhalb der Truppe, dass er sie Seite an Seite mit den amerikanischen Einheiten kämpfen lassen wollte. Allerdings wurde der Plan niemals realisiert und General Patton wenige Monate später abgesetzt. Ein anderer Plan, bei einer möglichen Besetzung durch die Sowjets innerhalb von Deutschlands als „Stay-behind-Truppe“ wurde jedoch später realisiert. Bereits vor der offiziellen Wiederbewaffnung und Aufstellung der Bundeswehr waren hier ehemalige Führungskräfte auch aus den SS-Divisionen „gekadert“ bzw. bestanden im Raum Stuttgart sogenannte „Crack-Divisionen“, wo zu auch Teile der 16. und 17. SS-PGD gehörten.

Ebenso wie andere SS-Divisionen war auch die 17. SS-PGD an Kriegsverbrechen aktiv beteiligt. In der Endphase des Krieges wird ihr Misshandlung von Zivilisten, die sich abwertend gegenüber Hitler geäußert hatten, und die Erschießung einiger ausländischer und deutscher Konzentrationslager-Häftlinge in Ellwangen zur Last gelegt. Außerdem wird heute von

wissenschaftlicher Seite die Meinung vertreten, das Massaker von Maillé sei durch das Feldersatz-Bataillon der 17. SS-PGD begangen worden.

Bei den Kämpfen im nördlichen Württemberg an Kocher und Jagst kam es im April 1945 zu einigen Fällen, in denen Soldaten der Division von US-Truppen nach der Gefangennahme ermordet (teils erschossen, teils erschlagen) wurden. Zeitzeugen benennen für die erste Aprilhälfte sechs kleinere Vorfälle mit zusammen 41 Opfern und einen größeren Vorfall in Jungholzhausen mit mindestens 30 Opfern. Weitere Vorfälle sind aus der Geschichtsschreibung bekannt.

**SS-Grenadier-Regiment 37.** Das Regiment entstand am 15.11.1943 teilweise aus Abgaben der 10. SS-Panzerdivision, als Teil der 17. SS-PGD "Götz von Berlichingen". Es sollte zuerst die Nummer 35 tragen, doch dies wurde bereits vor der Aufstellung berichtigt. Das Regiment hatte harte Einsätze in Frankreich. Am 13. Juni 1944 startete das Regiment einen Gegenangriff, (vermutlich gegen die 101. Airborne Division), dieser bleibt jedoch erfolglos. Im August wird die 13. Kompanie zusammen mit der 13. Kompanie des SS-Panzergranadierregiment 38, als KG Ullrich, zusammengezogen. Am 7. September verteidigt das Regiment erfolgreich den Ort Dornot, gegen das 2. Bataillon des 11. Infanterie Regiments der 5. US-InfDiv. In der Normandie wurde das Regiment vernichtet und durch die SS-Panzer-Brigade 51, die vorübergehend als 26. SS-Panzerdivision bezeichnet wurde, im Raum Lothringen mit den alten Feldpostnummern des Regiments wieder aufgestellt. Vom 29.3.1945 bis 5.5.1945 führte SS-Standartenführer Jakob Fick die Einheit. Das Regiment agierte Mitte April im Raume Murrhardt-Gaildorf.

### **SS-Grenadier-Regiment 38.**

Das SS-Grenadier-Regiment 38 (3.Btl) wehrte südlich von Herbolzheim, entlang dem Kocher, die Angriffe der 63th und 100th US-Divisionen ab. Der Druck der Amerikaner führte dazu, dass sich die beiden Kampfbataillone, 37 und 38, am 13. April auf eine Linie Obersulm-Waldenburg zurückziehen mussten. Bei einer Frontabschnittsbreite von ca. 20 km bedeutete dies etwa 300 Mann pro Kilometer, eine relativ hohe Dichte. Am 13. April befahl das OKW dass die 17.SS-PGD in den Raum Nürnberg marschieren sollte. Vom linken Nachbar ( LXXX. AK) das zugleich die Naht zwischen 1. Armee und 19. Armee darstellte, übernahm die 198. ID diesen Abschnitt. Der General des XIII. AK, Generalleutnant Bork verabschiedete die 17. SS-PGD mit den Worten:

*„ Die 17.SS-Pz.Gr.Div hat in der Zeit vom 29.3. bis zum 14.4.1945 an Neckar, Jagst und Kocher standhaft und tapfer gekämpft. Die Division hat in dieser Zeit die Hauptlast der Kämpfe getragen und wesentlichen Anteil an den Abwehrerfolgen des Korps. Ich wünsche der Division in der Zukunft für ihre sicher nicht leichten Aufgaben Soldatenglück.“*

Am 16.4.wurde der SS-Verband dem LXXXII. AK unterstellt. Da die Division nur zu etwa 20 % beweglich war, brachte die Verlegung große Probleme mit sich, so dass Teile bei Crailsheim dem XIII. SS-AK unterstellt wurden. Speziell das SS-Artillerie-Regiment kam wegen Transportschwierigkeiten nicht vorwärts, ebenso die Sanitätsabteilung. Diese Truppenteile lagen zum Teil in Murrhardt, Fornsbach und Oberrot, bzw. versuchten über Gaildorf zu marschieren. Dies alles blieb der amerikanischen Luftaufklärung nicht verborgen, die damit einen noch kampfstarken und ebenso gefürchteten Gegner erkannte. Genauer die Chance, diese Resteinheiten in Fornsbach und Kirchenkirnberg, sowie im Raum Gaildorf, anzugreifen. Nachdem sich Teile der 17.SS-PGD auch nach Crailsheim begaben und sich mit SS-Einheiten aus Ellwangen vereinigten, entstand hier ein Schwerpunkt. Das SS-Grenadier-Regiment 38 zog sich kämpfend über Mainhardt, Schwäbisch Hall, Ellwangen, Dinkelsbühl, Feuchtwangen,

Ansbach in den Raum Nürnberg zurück, wo es die Stadt der Reichsparteitage mit nahezu 12.000 Mann (inkl. andere Einheiten und Volkssturm) verteidigte. Die dort eingesetzte 42nd US-Infantry Division erschoss ca. 200 Soldaten des Regimentes im Rahmen eines Kriegsverbrechens, durch Kopfschüsse, in Nürnberg.

**SS-Artillerie-Regiment 17** Es zeigt sich auch an Hand der Gefechtsberichte und Meldungen, dass die 17. SS-PGD die führende Einheit im Raum Schwäbischer Wald und Murrhardt war. Der Gefechtsstreifen bzw. das beanspruchte Gelände begann in Murrhardt, über Fornsbach, Kirchenkirnberg Oberrot bis Gaildorf. Dies konnte natürlich auch der Feindaufklärung nicht verborgen bleiben und so sind mit entsprechender Zeitverzögerung zwischen Feinderkennung und Bekämpfung die massive Luftangriffe auf Fornsbach und Kirchenkirnberg erklärbar. Weiterhin ist nach den Ereignissen von Brettheim und weiteren Übergriffen von SS-Leuten auch der hohe moralische Druck, sprich die Angst der Ortsgruppenleiter und auf einige verblendete Ideologen zu begründen, die hier zum Schutz der SS-Einheiten den Volkssturm aktivierten und massive Panzersperren errichten ließen.

### **553. Volks-Grenadier-Division, Oberst Utz und Major Ernst Möller, KpChef Füsilier-Btl 553 , Ritterkreuz für die Verteidigung von Waldenburg am 30.04.1945.**

Die 553. VGD wurde am 9. Oktober 1944 durch die Umbenennung der 553. Grenadier-Division aufgestellt Die Division wurde aber am gleichen Tag in Lothringen zerschlagen. Neu aufgestellt im Oktober 1944 mit nur zwei Grenadier-Regimentern. Am 3. November 1944 wurden Splittergruppen, "Gneisenau"-Einheiten usw. aus dem Bereich der Heeresgruppe D eingegliedert. Die Division wurde am 23. November 1944 im Unter-Elsass abermals aufgerieben. Neu aufgestellt am 31. Januar 1945 als Division der 33. Welle in Pforzheim. Die Division geriet in Württemberg in amerikanische Gefangenschaft. Die Division wurde als Nachbardivision zur 17. SS-PGD im Raum Schwäbisch Hall, Waldenburg, zwischen Ohrn und Kocher eingesetzt.

### **19. Volks-Grenadier-Division ( 2. Geb.Div )**

Die 19. VGD entstand am 9. Oktober 1944 aus der 19. Grenadier-Division. Nach der Aufstellung wurde sie im Eiltransport zur 1. Armee in die Saarpfalz verlegt, wo sie südlich von Wasserbillig an der Mosel zum Einsatz kam. Hier verblieb die Division bis März 1945. Am 26. März 1945 bekam der Kommandeur, Generalmajor Karl Britzelmayr, der 19. VGD in Waldangelloch den Befehl zur Auflösung der Division. Die durch die vorausgegangenen Kämpfe wenig geschwächten und noch voll einsatzfähigen Einheiten des Versorgungsregiments der Division wurden geschlossen vom XIII. SS-AK übernommen und sollten als Versorgungseinrichtung des Korps für alle unterstellten Einheiten Verwendung finden. Die übrig gebliebenen Infanterie-Teile unter dem Regiments-Stab Grenadier-Regiment 74 wurden mit den vorhandenen Teilen der Panzerjäger-Abt. und Teilen der Nachrichten-Abt. zu einer Kampfgruppe zusammengefasst und an die 2. GD übergeben. Bei Blumenstock wird die 19.VGD als solche, zwischen Kocher und Jagst dargestellt.

### **Der Frontabschnitt östlich der Tauber**

#### **Die 212.Volksgrenadier-Division, Reste**

Die 212. ID wurde von der vorstoßenden Roten Armee bei Lepel gestellt und musste sich fluchtartig über Wilna nach Olita zurückziehen, wo sie vernichtet wurde. Die offizielle Auflösung erfolgte am 15. September 1944. Am 17. September 1944 wurden die

Überlebenden der Division in die 212. VGD überführt, die auf dem Truppenübungsplatz Schieratz im Warthegau und aus der dort in Aufstellung befindlichen 578. Volks-Grenadier-Division aufgestellt. Nach ihrer Aufstellung wurde die Division an die Westfront verlegt und im Raum Trier eingesetzt. Die Division geriet im Raum Baumholder in amerikanische Gefangenschaft, Reste konnten sich bis nach Franken durchkämpfen. Einsatzraum bis an die Jagst und bei Crailsheim. Bei Blumenstock wird sie in den Lagekarten etwas zu weit westlich dargestellt und war im Raum Schwäbischer Wald nicht eingesetzt.

Die **9.Volksgrenadier-Division**, sowie die **79. VGD** spielen für den Abschnitt Nordwürttemberg, Schwäbischer Wald keine Rolle.

### **Heimatfront**

Nun war Württemberg im Frühjahr 1945 zum Kampfgebiet geworden. Am 27.3. rief Reichsstatthalter und Reichsverteidigungskommissar im Wehrkreis V - Wilhelm Murr einen Führererlass unter dem Stichwort „Caesar“ auf, um am 2. und 3. April mit dem Stichwort „Schwabentreue“ die Evakuierung Stuttgarts, Württemberg und die Zerstörung sämtlicher zivilen und militärisch nutzbaren Infrastruktur zu befehlen. Im Rahmen dieser Aktivitäten wurden Neckarbrücken gesprengt und die Brücken an kleineren Flüssen zur Sprengung vorbereitet. Besonders „aktiv“ wurde dieser Erlass im Raum Heilbronn vom damaligen Kreisleiter Richard Drauz umgesetzt, was eben dann zu den militärischen Aktionen und Reaktionen führte.

**Wehrkreis V**, Befehlshaber General der Panzertruppen Rudolf Veiel, dann nach dem 21.Juli 1944, **General Hans Schmidt und Gen. Max Felzmann** . Der Wehrkreis V umfasste die damaligen Länder Württemberg und Baden sowie die Provinz Hohenzollern. Er gliederte sich in die Wehrbezirke Stuttgart und Ulm. Beachtenswert sind die rund um den Raum Schwäbischen Wald liegenden, zum Teil wichtigen oder sogar geheimen Garnisonen, Flugplätze bzw. Produktionsstätten von Waffen und Flugzeugen, sowie kriegswichtigem Gerät und Ausrüstung. Ebenso die Sicherung der wichtigen Eisenbahnstrecken Stuttgart –Nürnberg oder auch ins Bayrische. Dem Wehrkreiskommando V waren die Gebiete der Länder Württemberg und Baden mit dem Hauptsitz in Stuttgart zugeordnet. Dem Befehlshaber im Wehrkreis V unterstand der Kommandeur der Ersatztruppen V. Dazu kam am 22. Oktober 1939 in Ulm ein 2. Kommandeur der Ersatztruppen V und am 23. Oktober 1939 zur Führung der Landeschützeneinheiten der Divisions-Stab zur besonderen Verwendung (z.b.V.) 405. Am 3. November 1939 wurden sämtliche Ersatztruppen des WK V in das Protektorat Böhmen und Mähren verlegt, um die Kasernen für den Westaufmarsch freizumachen. Hier wurden die beiden Kommandeure der Ersatztruppen in Division 155 und Division 165 umbenannt. Die Division 155 in Prag und die Division 165 in Olmütz wurden daraufhin dem Wehrmachtbefehlshaber in Prag unterstellt, nur die Division z.b.V. 405 verblieb in Stuttgart. Nach Beendigung des Frankreichfeldzuges erfolgte vom 18. bis 23. August 1940 der Rücktransport der Ersatztruppen in den Heimat-Wehrkreis. Damit, und unter etwas geänderter Bezeichnung, hatte die Division Nr. 155 ihren Sitz wieder in Stuttgart und die Division Nr. 165 ihren wieder in Ulm.

Das Gebiet des Wehrkreises wurde durch Einbeziehung des Elsass vergrößert. Nach Straßburg verlegt wurde im Dezember 1940 die Division Nr.158 des Wehrkreises VIII. Die Division Nr. 165 wurde am 12. Juli 1941 von Ulm nach Epinal (Frankreich) vorgeschoben. Die Division Nr. 155 wurde am 12. Juli 1941 zur Division (motorisiert) 155, später zur Panzer-Division Nr. 155. An ihrer Stelle wurde am gleichen Tag die bisherige Landeschützen-Division 405 zur Ersatz-Division Nr. 405.

Bei der Umgliederung des Ersatzheeres am 1. Oktober 1942 wurden die Division Nr. 165 als 165. Reserve-Division, die Division Nr. 158 als 158. Reserve-Division und am 1. August 1943 auch die Panzer-Division Nr. 155 als 155. Reserve-Division nach Frankreich verlegt. Die Ersatzeinheiten der Division Nr. 158 kehrten im Oktober 1942 nach Schlesien zurück; dafür wurde am 1. Oktober 1942 die Division Nr. 465 neu gebildet, so dass dem stellvertretenden Generalkommando V im Dezember 1943 folgende Divisionen unterstanden: Division Nr. 405 in Straßburg, Division Nr. 465 in Ludwigsburg, Kommandeur der Panzer-Truppen in Stuttgart-Zuffenhausen.

Am 1. September 1944 erfolgte der "Walküre"-Aufruf für den Wehrkreis V, einschließlich für die Lehrgänge und Schulen. Aufgestellt wurden die Kampfgruppen A/V, B/V, C/V, und D/V mit Kopfstärken um 2200 Mann. Die Kampfgruppen erhielten im September Feldpostnummern, wurden jedoch nicht geschlossen eingesetzt, sondern in verschiedenen Felddivisionen (16, 159, 189, 198, 338 und 716) eingegliedert. Im Dezember 1944 und Januar 1945 wurden im Rahmen des "Gneisenau"-Einsatzes für diverse Grenadier-Bataillone (E/V, F/V, G/V, K/V) und Kampfgruppen (L/V, M/V, N/V, O/V, P/V) weitere Feldpostnummern ausgegeben. Auch diese Einheiten wurden in die Verbände der 19. Armee eingegliedert, ebenso im Februar und März 1945 die mit Feldpostnummern versehenen Grenadier-Regiment Oberrhein und das Zollgrenzschutz-Bataillon Oberrhein. Im Januar 1945 wurde auch das Divisions-Kommando der Division 405 in das Feldheer überführt. Ebenso entstammten die seit Februar 1945 im Einsatz befindlichen Divisionen 805, 905 und die Brigade 1005 dem Wehrkreis V. Zur Sicherung der Infrastruktur und Organisation des Kriegsgefangenenwesens, STALAG V/ A Ludwigsburg und Außenlager, so auch Murrhardt, bzw. wichtiger Betriebe, agierten die Landeschützenbataillone 422 und 432. Das Landeschützen-Bataillon 422 wurde am 31. Mai 1940 im Wehrkreis V aufgestellt. Bei der Aufstellung unterstand das Bataillon der Division z.b.V. 405. Das Bataillon wurde zu 6 Kompanien zur Kriegsgefangenenbewachung aufgestellt. Anfangs wurde das Bataillon in Ludwigsburg, ebenfalls Wehrkreis V, eingesetzt. Hier unterstand das Bataillon dem Kommandeur der Kriegsgefangenen V. 1941 war das Bataillon in Waiblingen, ebenfalls Wehrkreis V, stationiert. 1943 war das Bataillon wieder in Ludwigsburg stationiert. Das Landeschützen-Bataillon 423 wurde am 6. Juni 1940 im Wehrkreis V aufgestellt. Bei der Aufstellung unterstand das Bataillon der Division z.b.V. 405. Das Bataillon wurde zu 6 Kompanien zur Kriegsgefangenenbewachung aufgestellt. Anfangs wurde das Bataillon in Ulm, ebenfalls Wehrkreis V, eingesetzt. 1943 war das Bataillon in Göppingen, ebenfalls Wehrkreis V, stationiert. Hier unterstand das Bataillon dem Kommandeur der Kriegsgefangenen V.

Das **Infanterie-Ersatz-Bataillon 119** wurde bei der Mobilmachung am 26. August 1939 in Stuttgart, im Wehrkreis V, aufgestellt. Das Bataillon unterstand der Division 155. Das Bataillon stellte den Ersatz für die 25. Infanterie-Division. Am 10. November 1939 wurde das Bataillon nach Budweis, in das Protektorat Böhmen und Mähren, verlegt. Anfang Dezember 1939 machte das Bataillon Abgaben zur Aufstellung des II. Bataillons vom Infanterie-Regiment 305. Am 15. August 1940 wurde das Bataillon zurück nach Stuttgart, in den Wehrkreis V, verlegt. Am 1. Dezember 1940 wurde das Bataillon motorisiert und hieß dadurch Infanterie-Ersatz-Bataillon (motorisiert) 119. Das Bataillon wurde dann am 1. Oktober 1942 in ein Infanterie-Ersatz-Bataillon (motorisiert) 119 und ein Infanterie-Ausbildungs-Bataillon (motorisiert) 119 geteilt. Beide Bataillone wurden am 2. November 1942 zum Grenadier-Ersatz-Bataillon (motorisiert) 119 bzw. Grenadier-Ausbildungs-Bataillon (motorisiert) 119 umbenannt. Am 10. April 1943 wurden beide Bataillone zum Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillon (motorisiert) 119 vereinigt. Am 3. August 1943 wurde das Bataillon erneut getrennt, diesmal in ein Grenadier-Ersatz-Bataillon (motorisiert) 119 und ein Reserve-Grenadier-Bataillon (motorisiert) 119. Das Ersatz-Bataillon blieb in Stuttgart und unterstand ab diesem Tag dem Kommandeur der Panzertruppen V. Das Reserve-Bataillon wurde nach der Aufstellung nach Frankreich verlegt und dort der 155. Reserve-Panzer-Division unterstellt. Am 31. März 1944 wurde das Ersatz-Bataillon zum Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillon (motorisiert) 119 erweitert. Am 1. Mai 1944 wurde das Reserve-Bataillon zum II. Bataillon vom Panzer-Grenadier-Regiment 11 der 9. Panzer-Division umgegliedert und damit aufgelöst. Im September 1944 wurde das Ersatz-Bataillon zur Aufstellung vom I. Bataillon des Panzer-Grenadier-Regiment 2112 der Panzer-Brigade 112 verwendet. Es wurde danach aber wieder aufgestellt. Das neue Bataillon wurde am 1. Dezember 1944 zum Panzergrenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillon 119 umbenannt. Im April wurde das Bataillon auf den Panzer-Ausbildungs-Verband Franken und die Kampfgruppe Krebs verteilt.

**Grenadierersatzbataillon und Ausbildungsbataillon 380.** Das Infanterie-Ersatz-Bataillon 380 wurde am 27. August 1939 in Neckarsulm, im Wehrkreis V, aufgestellt. Das Bataillon unterstand der Division 165 und stellte den Ersatz für die 215. Infanterie-Division. Am 30. August 1939 wurde das Bataillon nach Weinsberg, ebenfalls Wehrkreis V, verlegt. Am 1. November 1939 wurde das Bataillon nach Brünn in das Protektorat Böhmen und Mähren verlegt. Am 18. August 1940 wurde das Bataillon nach Heilbronn in den Wehrkreis V zurück verlegt. Am 15. Juli 1941 wurde das Bataillon als Sicherungstruppe nach St. Die in Ostfrankreich verlegt. Vom 19. Juli 1942 bis zum 28. Juli 1942 wurde das Bataillon im kombinierten Regiment Reithinger in St. Cloud bei Paris eingesetzt. Danach kam das Bataillon wieder nach St. Die. Am 7. Oktober 1942 wurde das Bataillon in St. Die in ein Infanterie-Ersatz-Bataillon 380 und ein Reserve-Infanterie-Bataillon 380 geteilt. Das neue Ersatz-Bataillon erhielt die Feldpostnummer 48793, welche 1943 wieder gestrichen wurde, und unterstand ab diesem 7. Oktober 1942 der Division 465. Das Reserve-Bataillon unterstand nach der Aufstellung der 165. Reserve-Division. Beide Bataillone wurden am 2. November 1942 in Grenadier-Ersatz-Bataillon 380 bzw. Reserve-Grenadier-Bataillon 380 umbenannt. Das Reserve-Bataillon wurde nach der Umbenennung nach Gray verlegt. Das Ersatz-Bataillon wurde im Dezember 1942 nach Heilbronn in den Wehrkreis V zurück verlegt. Das Reserve-Bataillon wurde im Januar 1944 nach Westkapelle auf Zeeland in den Niederlanden verlegt und zum Küstenschutz eingesetzt. Am 20. Juni 1944 wurde das Ersatz-Bataillon zum

Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillon 380 erweitert. Im August 1944 wurde das Reserve-Bataillon zur Bildung der 70. Infanterie-Division verwendet und damit aufgelöst. Das Ersatz-Bataillon wurde im September 1944 zur Aufstellung des I. Bataillons der Walküre-Kampfgruppe C/V verwendet. Es wurde dann im Oktober 1944 wieder aufgestellt. Im März 1945 wurde das Bataillon in der Westgoten-Bewegung im Ersatz-Regiment 525 mobilisiert. Stammtruppenteile unter Hauptmann Weiß kamen mit einer Stärke von ca. 500 Mann bei den Kämpfen in und um Heilbronn zum Einsatz.

### **Volkssturm**

In seinen Aufzeichnungen schreibt General Brandenberger: *„Die Volkssturmbataillone bildeten den Hauptteil der zur Verteidigung der Heimat eingesetzten Ersatzbataillone. Die Aufstellung war Sache der Gauleiter. Die Bewaffnung und Bekleidung war mehr als primitiv, nur ein geringer Teil hatte Uniformen, die Masse nur gestempelte Armbinden. Die Hoffnung, daß der Kampfwert durch die Verteidigung des eigenen Hofes und Herdes erhöht werden könnte, erwies sich als trügerisch. Die Volkssturmmänner wollten nicht zu guter Letzt ihre Haut zu Markte tragen. Der Gedanke, daß bei einem Kampf im Heimatort der eigene Besitz gefährdet werde, verleitete eher zum Ausweichen als zum Widerstand....“* Dieses Verhalten schildert auch Zeitzeuge Karl Rössle in seinen Erinnerungen, als er die Verteidigung des Murrhardter Volkssturms unter dem Kommando von Eugen Bunz im Klosterhof im Februar 1945 miterlebte und aus den Reihen unerkannt der Satz erklang „*Mach deinen Scheiß alloi, - Du Adölfle*“. Ebenso wird vom vielfachen Widerstand der Frauen berichtet, die ihre Männer am Schließen der Panzersperren hinderten. Es gab auch nicht realisierte Pläne, den Murrhardter Volkssturm, bzw. seine Anführer zu entwaffnen, so berichtet als Zeitzeuge Rolf Schweizer. Manchmal werden in der späten Erinnerung Handlungen des Volksturmes auch überbewertet, sei es dass, einzelnen Leuten durch das Schließen von Panzersperren die „Schuld“ an Luftangriffen auf eine Ortschaft angedichtet werden, oder wie in Murrhardt VolkssturMLEUTE als Parlamentäre den Amerikanern entgegen geschickt wurden und in der Verklärung der Geschichte als „Friedenshelden“ gelten, aber eher eine Gefährdung darstellten, wie denn eine sinnvolle Aktivität, denn meist verfügten die einfachen Volkssturmmänner weder über den Zugang zu Lagemeldungen, noch über militärisches Fachwissen und übermittelten somit falsche, bzw. rudimentäre Informationen.

### **Lageentwicklung : Aus dem Lagebuch des OKW**

*vom 09.04.1945:*

*"Heeresgruppe G: . Die Jagstfront gehalten. In Pforzheim zurückdrücken des Feindes."*

*vom 11.04.1945 :*

*Bei Heilbronn (19. Armee) örtliche Kämpfe. Am Oberrhein Ruhe. Hier ist die 198. Inf.Div. als Reserve herausgezogen“.*



vom 13.04.1945

*"Von der 19. Armee wird die 17.SS=Div. nach Nürnberg, die 198. nach Regensburg abgegeben. Die 98. Inf.=Div. ersetzt an der Front die 17. Freiw.=Div. ..." ..."Daß keine Stadt zur offenen Stadt erklärt werden soll, hat der Reichsführer SS als Reichsinnenminister bekanntgegeben*

vom 14.04.1945

*Verschärfung der Lage an der Südfront. Der Gegner steht jetzt 12km vor Bayreuth. Über den Einsatz der 198. Inf.=Div. und der 17. SS=Div. liegen noch keine Meldungen vor, ebenso über die Lage im Raum Schweinfurt, wo die 1. Armee bis nach Heilbronn vorkam. Bei der 19. Armee nur örtliche Kämpfe. Jedoch Fortgang der Kämpfe im nördlichen Schwarzwald.*

vom 16.04.1945

*"Heeresgr. G: ...Bei Heilbronn konnte der Feind seinen eigenen Brückenkopf erweitern. Am Oberrhein drangen feindliche Panzer weiter stark nach Süden. Im Raum von Lahr wurde die Schwarzwald=Randstellung bezogen. Der Feind meldet, dass ihm der Feldmarschall von Mackensen und der Prinz August Wilhelm in die Hände gefallen seien. Am Vortage hatte er bereits dasselbe vom Botschafter von Papen gemeldet."*

vom 20.04.1945

*"Zwischen Crailsheim und dem Neckar südlich Heilbronn angreifende Infanterie- und Panzerverbände blieben kurz nach Verlassen ihrer Ausgangstellung liegen. Lediglich westlich Schwäbisch-Hall erzwang der Gegner einen tieferen Einbruch in den Mainhardter Wald....."*

vom 21.04.1945

*"...Die in den Mainhardter Wald vorgestoßenen feindlichen Kräfte konnten den Einbruch nach Süden erweitern und erreichten mit vorgeworfenen Aufklärungsverbänden den Raum Göppingen. Gleichzeitig verstärkte sich der Druck gegen die Linie Heilbronn-Pforzheim. Aus seinem Einbruchsraum bei Tübingen gewann der Gegner in schweren Wald- und Ortskämpfen nach Nordosten Raum. ..."*

vom 22.04.1945

*"...Im Großraum Stuttgart nahmen die heftigen Kämpfe mit den zur Umfassung der Stadt angesetzten feindlichen Divisionen ihren Fortgang. Die von Göppingen und aus dem Raum nördlich Tübingen angreifenden amerikanischen Stoßgruppen konnten weiter an Boden gewinnen. Auch im Schwarzwald und der Rheinebene südwestlich Lahr dauern schwere Kämpfe mit den auf Rottweil und den Kaiserstuhl vordringenden gaullistischen Verbänden an.*

#### **Zur allgemeinen Lage vom 17.- 20.04.1945:**

Bericht Beyer :

*„ Am 10. April ist Heilbronn nach harten Kämpfen verloren gegangen. Ostwärts des Neckars greift die 100. Amerikanische Infanterie-Division mit Teilen der 10. Panzer-Division nach Süden an, um den am Neckar stehenden Kräften in die Flanke zu stoßen. Die Naht zwischen I. und 19. Armee droht zu zerreißen. Nach dem Scheitern des ersten amerikanischen Panzervorstoßes auf Crailsheim liegen die Schwerpunkte der feindlichen Angriffe auf den Flügeln. Die Ablösung der Divisionskampfgruppe vollzieht sich nur schleppend. Zunächst erreicht die Gruppe G.R. 308 den Raum nördlich Mainhardt. Die Gruppen G.R. 326 und 305 marschieren sofort über Murrhardt in Richtung Gaildorf, um dort hinter den Kampfgruppen der 553. VGD und 246. VGD eine Auffangstellung aufzubauen. Die Division wird dem 13. Armeekorps (Heer) unterstellt. In der Frühe des 18. April treten die Amerikaner mit der 10. Pz. Div. der 44., 100. und 103. Infanterie-Division zum umfassenden Großangriff auf den Stuttgarter Raum und gegen die Donau an. Hierbei durchstoßen starke Kräfte die im Mainhardter Wald liegenden Kampfgruppen 553. und 246. Heftige Luftangriffe auf allen Straßen des Divisionsabschnittes sollen jeden Widerstand im Keim ersticken. In Kirchenkirnberg wird eine Kolonne der Division dabei völlig zerschlagen. Der Hauptstoß des Feindes richtet sich gegen den Raum Backnang. Teilkkräfte schwenken aber nach Osten ein und drücken die Kampfgruppe 198. I.D. auf Gaildorf.“*

Aus dem Kriegstagebuch (88/45) der 17.SS-PGD ist folgende Tagesmeldung zu entnehmen:

*„ 14.4.1945, Divisionsbefehl 210. Die 17.SS-Pz-Grenadier-Div. wird in der Nacht vom 14./15.4. durch die 198 Inf.Div in ihrem Abschnitt herausgelöst und zur Verfügung AOK1 in den Raum Gräfenberg ,25km nordöstlich von Nürnberg verlegt. Die 1. SS-Art-Regiment 17 soll sich nach Beginn der Dämmerung im Raum Fornsbach-Fichtenberg-Hausen (Rot) sammeln und erreicht nach Neugliederung auf der Marschstraße B, einschließlich A, den Raum Gräfenberg. Die 2. Rgt-Gruppe Fick (SS-Grenadier-Regiment 37, Fick war vor Bochmann Divisionskommandeur) unterstellt alle nicht motorisierten Teile dem SS-FeldersatzBtl 17 und sammelt sich in der Nacht vom 14./15.4. im Raum Sulzbach(Murr). Der Divisionsstab (Führung) verlegt ab 15.4. um 09.00 Uhr in den Raum Ansbach, der 1b (Quartiermeister) verbleibt zunächst noch in Oberrot.“*

Der Frontverlauf am 17.April wird auf der Lagekarte der Frontnachrichtenabteilung der 100th. US-Infantry Division folgend dargestellt: Aus Sicht der Amerikaner nebeneinander die drei Bataillone 399th Rechts, 397th Mitte und 398th Links. In der Mitte des Bataillonsraumes von 397th lag Löwenstein. Auf deutscher Seite 399th gegenüber, Teile der 47. VGD (GrenReg 115 und FüsBtl 147), die Kampfgruppe Krebs und das PzGrenBtl 1125, der Rest der 719. VGD, im Raum Ilsfeld, Abstatt und Beilstein, dazu die Artillerie 1559 mit der Artilleriegruppe Straub. Weiter Teile der 246. VGD mit den Kampfgruppen Sievers, Jung und Bodendorfer in den Wäldern, Tälern und Höhen zwischen Gronau und Wüstenrot, sowie zwischen Wüstenrot, Neuhütten und Mainhardt die 198.ID mit den Grenadier-Regimentern 308 und 305.

Am 18.April bekam die 559. VGD den Befehl sich entlang des Neckars in Richtung Plochingen abzusetzen, was damit den Flankenschutz der Einheiten aus dem Nordwesten im Raume Schwäbischer Wald schwächte. Der 100th. US-Infantry Division wurde damit der Weg mit drei Bataillonen nebeneinander über die Höhen des Schwäbschen Waldes in Richtung Murratal eröffnet.

Übersetzung aus einem Bericht der 100th.US-Infantry-Division, das 398th US-InfRgt betreffend:

*„Am 18. April setzte sich das 1. Btl um 07.00 Uhr von der Umgebung von Ammertsweiler aus in Bewegung und durchkämmte die Orte Neuhütten, Lauxenhof, Finsterrot, Ammertsweiler, Hohengehren und Hammerschmiede bis Grab. Am Ende des Tages stand das 1. Btl in der Nähe von Grab, 6 km nördlich von Murrhardt. Das 2. Btl stieß östlich davon nach Süden vor, um Teile der 10. US-Panzerdivision zu unterstützen. Im Zuge dieses Unternehmens überquerte das Btl die Straße von Mainhardt nach Hall und durchkämmte die Orte Rötenhof, Sittenhardt, Buchhof, Wielandsweiler, Marhördt, Ofenberg, Kornberg, Obermühle, Brennhof, Ebersberg und schließlich Oberrot. Das 3. Btl folgte dem 2. Btl nach und brachte noch kämpfende Gruppen und vereinzelt deutsche Soldaten auf, die noch kämpften. Bis zum 19. April war das Ende dieses Unternehmens in Sicht. Das 2. Btl wurde von einem Nachbarbataillon des 71. Infanterieregiments überholt, worauf sich das 2. Btl bei Hütten sammelte und gegen 13.00 Uhr das Unternehmen in seinem Abschnitt beendete. Das 3. Btl bewegte sich zu einem Sammelpunkt in der Nähe von Löwenstein. Nur das 1. Btl rückte weiter nach Süden vor und säuberte Ort für Ort. ( Anm.: Gliederung in drei Kampfkompanien) Die Kampfgruppe Alpha nahm Steinberg, die Kampfgruppe Bravo nahm Marbächle und die Kampfgruppe Charlie Wolfenbrück. In jener Nacht rückte das Btl durch die dichten Wälder nördlich von Murrhardt vor und besetzte in Zusammenarbeit mit Panzern und Thunderbolts 2 Brücken über die Murr in Murrhardt.*

In der Liste der höchsten US-Militärauszeichnungen lässt sich als Träger des „Distinguished Service Cross“ der zweithöchsten US-Militärauszeichnung folgender Eintrag feststellen:

*“Lieutenant Colonel Ralph C. Mc Crum, United States Army, was awarded the Distinguished Service Cross for extraordinary heroism in connection with military operations against an armed enemy while serving as Commanding Officer, 1st Battalion, 398th Infantry Regiment, 100th Infantry Division, in action against enemy forces in the vicinity of Murrhardt, Germany. His intrepid actions, personal bravery and zealous devotion to duty exemplify the highest traditions of the military forces of the United States and reflect great credit upon himself, the 100th Infantry Division, and the United States Army.”*

Eine weitere, der 100<sup>th</sup> US-InfDiv unterstellte Einheit war das 325<sup>th</sup> medical battalion in dessen Aufzeichnungen folgendes zu lesen ist :

*„19 April 1945 ....In VI Corps area, 10th Armd Div, achieving complete breakthrough, speeds almost 20 miles southward. CCA crosses Rems R at Lorch and continues to Fils R, taking bridge at Faurndau, near Goepfingen. CCB, bypassing Schwaebisch Gmuend, crosses the Rems W of that city and pushes eastward. 398th Inf, 100th Div, crosses the Murr at Murrhardt; 397th reaches the Murr at Sulzbach and begins assault on that town; 399th overruns Beilstein and Ilsfeld. 117th Cav Rcn Sq is attached to 100th Div and given sector on extreme right between 399th Inf and the Neckar. 44th Div, with mission of mopping up in rear and protecting flanks of armor, attacks S through 63d Div with 71st and 114th Regts. 71st follows CCA and 114th, CCB. RCT 324 reverts to 44th Div; 2d Bn, motorized, follows CCB southward. 103d Div is moving into corps zone.”*

Das VI. US-Korps sties am 20.04.1945 mit der 100th. Infantry-Division (damit den Regimentern 399., 397. und 398.) und der 10th. US-Panzerdivision aus dem Raum Gaildorf - Murrhardt nach Süden vor und drängte die 246. VGD in den Raum Schorndorf - Waiblingen zurück. Die 559. VGD, die sich links von der 246. VGD befand, lag am 19.04.1945 mit Teilen bei

Backnang und zog sich am 20.04.1945 in den Raum Plochingen zurück. Die Einheiten des LXXX; Armeekorps (47., 246. und 559. VGD) befanden sich auf dem Rückzug in Richtung der Schwäbischen Alb, da ihnen von dem VI. US-Korps, das von Norden her vorstieß und von dem II. Französischen Korps, das von Westen her vorstieß, eine Einschließung drohte.

### **Luftlage :**

Die Luftwaffe hatte in den letzten Tagen des Krieges kaum mehr Handlungsoptionen, trotzdem scheinen nahezu verbissen einzelne Staffeln oder Flugzeuge noch im Einsatz gewesen zu sein. Rund um den Schwäbischen Wald lagen wichtige Fliegerhorste und Notflugplätze. In Schwäbisch Hall befand sich ein bis zuletzt arbeitendes geheimes „Waldwerk“ zur Herstellung einer „Wunderwaffe“, der Me 262, die noch bei den Kämpfen um Crailsheim eingesetzt wurden. Realität waren aber auch kleine Schulflugzeuge der Marke Bucker, die noch notdürftig zu „Panzerjägern“ umgerüstet worden waren.

### **US-Airforce:**

Folgende fliegende US-Verbände griffen in die Kämpfe ein, bzw. waren an dem Bombardement und Beschuss der Ortschaften, speziell Kirchenkirnberg und Fornsbach beteiligt.

### **358th. Tactical Fighter Group**

Die 358th. Fighter Group wurde am 20. Dezember 1942 aufgestellt und zum 1. Januar 1943 in Dienst gestellt. Die Ausbildung erfolgt mit dem Kampfflugzeug, Thunderbolt P-47. Im September-Oktober 1943 wurde der Verband nach England verlegt. Sein Kriegseinsatz begann am 20. Dezember 1943 mit Unterstellung in die VIII. US-Luftflotte und später bei der 9. US-Luftflotte und endete mit der Kapitulation Deutschlands. Auftrag des Verbandes war es bis April 1944, die Operationen und Einsätze der Bomberverbände, auf dem Kontinent zu sichern. Weiterhin wurde zivile Infrastruktur bombardiert, so z.B. Rangierbahnhöfe und Flugplätze. Im April 44 erfolgte die Vorbereitung auf den Einsatz bei der Invasion in der Normandie. Im Mai folgten weitere Angriffe auf feindliche Kommunikationseinrichtungen sowie Begleitschutz für weitere Verbände. So wurden die Truppentransporter zur Halbinsel Cotentin am 6. und 7. Juni eskortiert und feindlich genutzte Brücken, Eisenbahnlinien und Züge, Fahrzeuge und Truppenkonzentrationen angegriffen. Ein besonderer Schwerpunkt war die Beteiligung an den Operationen, die den alliierten Durchbruch bei St Lo zur Folge hatten. Weiterer Begleitschutz für Heeresseinheiten und Unterstützungsmissionen wurden während des Einmarsches der Alliierten durch Frankreich und Deutschland geflogen.

Die 358th. Fighter Group erhielt mehrere hohe US-Auszeichnungen für Ihre kriegsentscheidenden Einsätze, so die Störung des Rückzuges der deutschen Streitkräfte aus dem Gebiet westlich des Rheins. Eine weitere für die Leistungen zwischen 8. und 25. April 1945, für die Angriffe in der Region München und Ingolstadt. Darunter fallen auch die Einsätze zwischen Neckar und Donau und somit die Angriffe auf die 198. InfDiv in Kirchenkirnberg, die vom Fliegerhorst Mannheim Sandhofen aus geflogen wurden. Nördlich von Sandhofen entstand 1935 der Fliegerhorst Sandhofen der deutschen Wehrmacht. 1945 besetzten die Amerikaner den Fliegerhorst und nannten ihn vorläufig Y-79. Man baute eine

gewaltige Zeltstadt auf und richtete etliche Gebäude wieder her. In vier Tagen wurde das Flugfeld wieder flugtauglich gemacht und die erste fliegende Einheit, die 358th Tactical Fighter Group, zusätzlich mit P-51 Mustang und Lockheed P-38 Lightning ausgerüstet, wurde dorthin verlegt. Am Kriegsende wurde der Verband für die Unterstützung bei der Befreiung Frankreichs mit seiner vierten Auszeichnung geehrt, dem französischen Croix de Guerre mit Palmblättern. Der Verband kehrte im Juli 1945 in die USA zurück und wurde am 7. November 1945 außer Dienst gestellt.

**Der 50. Operations Group (Verband)** war Bestandteil des 50. US-Luftwaffendivision und war dem United States Air Force Space Command unterstellt. Der Fliegerverband wurde am Luftwaffenstützpunkt Schriever in Colorado stationiert. Im Januar 1941 als 50. Luftwaffenausbildungseinheit aktiviert und begann der Verband mit der Ausbildung unter der dritten US-Luftflotte. Im Mai 1942 wurde er der Armee-Luftwaffen Schule für angewandte Taktik als Trainings- und Testeinheit, zugewiesen. Im Frühjahr 1944 erfolgte der Kriegseinsatz in Europa. Der Verband war zur Vorbereitung der Operation Overlord der IX. US-Luftflotte in England unterstellt. Den ersten Kampfeinsatz leistete er am 1. Mai 1944. Der Verband wurde im Juni 44 nach Frankreich verlegt und blieb bis Kriegsende im Einsatz. Während der Kampfhandlungen in Westeuropa, wurde der Verband mit zwei hohen Auszeichnungen geehrt und kehrte danach in die Vereinigten Staaten zurück, wo er am 7. November 1945 außer Dienst gestellt wurde.

Der Verband war Mitte März 1944 mit seinen Mustangs auf dem RAF-Flugplatz Lymington angekommen und wurde Anfang April 1944, mit Thunderbolts ausgerüstet. In Lymington wurde der Verband Teil des IX. US Luftunterstützungskommandos. Lymington war ein provisorischer Flugplatz, ein Prototyp für die später in Frankreich nach dem D-Day gebauten gleichartigen Feldflugplätze. Der Verband begann seinen Einsatz, mit einem großen Kampf- und Aufklärungseinsatz am 1. Mai 44 über Frankreich. Auftrag war die Begleitung und Sicherung von Einheiten, sowie Bombenangriffe. Die 50. Operation Group sicherte die Invasionsstrände während der Operation Overlord und bezog am 25. Juni seinem ersten Feldflugplatz in Carentan.

Einsätze erfolgten im Juli in der Region Saint-Lô, sowie bei der gesamten Einnahme von Frankreich. Der alliierte Vormarsch war so schnell, dass die Gruppe im September vom Meautis Airfield in der Normandie zum Flughafen Orly, in der Nähe von Paris, verlegt werden musste. Der Verband wurde dem XII. Tactical Air Command unterstellt, um die Operation Dragoon, die Invasion Südfrankreichs, vom Mittelmeer her, zu unterstützen. Weiter unterstützte der Verband, Anfang Januar 1945, die Kämpfe im Rahmen der Ardennenoffensive und im Elsass aus der Luft. Anfang 1945 beteiligte sich der Verband an der Operation Clarion in der Nähe von Straßburg und versuchte speziell durch Zerstörung der Eisenbahnlinien den deutschen Truppenvormarsch zu stören. Die Operation Clarion war der Codename der größten und weiträumigsten anglo-amerikanischen Luftangriffskampagne im Zweiten Weltkrieg am 22. und 23. Februar 1945. Das Ziel war die Zerstörung zahlreicher Verkehrsanlagen innerhalb von 48 Stunden im Deutschen Reich. Gleichzeitig sollte die absolute Luftüberlegenheit der alliierten Luftstreitkräfte demonstriert werden. Allerdings war

der Erfolg nur bedingt. Die ersten Luftangriffe auf die Eisenbahnlinie und Züge im Bereich Murratal sind hier zu zuordnen.

Der Verband war auf dem provisorischen Tantonville Airfield im Département de Meurthe-et-Moselle, stationiert. Der als Tantonville Airfield, oder Feldflugplatz Y-1 bekannte Fliegerhorst wurde von dem neunten Luftwaffenunterstützungskommando am 25. Dezember 1944 in Dienst gestellt. Die P-47 Thunderbolts starteten von Ende Februar bis Mitte April 1945 vom Flugplatz, bevor er der Verband auf den Flugplatz Braunshardt, (Y-72) in der Nähe von Darmstadt verlegt wurde. Der Verband wurde für seine Erfolge bei der Zerstörung der Flugplätze im Raum München ausgezeichnet und in die USA zurückverlegt.

## **Deutsche Luftwaffe :**

### **Schwäbisch Hall**

Der Fliegerhorst Schwäbisch Hall-Hessental wurde in den Jahren 1934 - 1936 angelegt und am 17. März 1936 mit der Fliegergruppe Schwäbisch Hall als erstem fliegenden Verband belegt. Er zählt damit zu den frühen Plätzen der Luftwaffe, deren Bau noch unter der Tarnbezeichnung der Deutschen Verkehrsfliegerschule (D.V.S.) errichtet wurden. Die Ausführung der Bauten des Platzes spiegelt den Ansatz einer vorgeblich zivilen Nutzung wider. Während die technischen Gebäude (Hallen etc.) auf dem neusten Stand der Industriebautechnik standen, wurde bei den Unterkunftsbereichen eine "gemütliche", familiäre Atmosphäre erzeugt, die die Identifikation der dort stationierten Soldaten mit "Ihrem" Fliegerhorst befördern sollte. Während des Krieges waren eine ganze Reihe verschiedener Verbände mit unterschiedlichen Luftfahrzeugtypen auf dem Platz stationiert. Zu Beginn des Krieges war Schwäbisch Hall einer der Absprungbasen für Angriffe auf Frankreich. Neben der III./KG 53 waren zeitweise auch Teile des KG 55 auf dem Platz zu finden. Nach dem erfolgreichen Ende des Westfeldzuges wurde Schwäbisch Hall vornehmlich für rückwärtige Aufgaben eingesetzt. Das bedeutet, dass der Platz zur Auffrischung von Verbänden sowie zur Schulung genutzt wurde. Eine besondere Bedeutung erhielt Schwäbisch Hall durch die Tatsache, dass ab Ende 1942/Anfang 1943 das Erprobungs- und Lehrkommando 21, später Kampfgruppe 21 - dann III./KG 100, mit der Erprobung und der Entwicklung von Einsatzverfahren sowie der Ausbildung von Besatzungen für die Fernlenkwaffen (einzusetzen gegen Seeziele) Fritz X und HS 293 begann. Zusammen mit der Aufstellung der Kampfgruppe kamen auch die neuen Flugzeugtypen Do217, He177 und sogar die FW 200 "Condor" nach Schwäbisch Hall. In der Folge wechselte die Belegung des Platzes in kurzen Abständen, bedingt durch Umschulungen und nachfolgender Verlegung an die verschiedenen Fronten. Nun wurde schnell deutlich, dass die ursprünglich vorhandenen zwei befestigten Startplattformen für diese größeren Flugzeugtypen nicht mehr ausreichten. Deshalb wurde von Februar bis Juni 1943 eine 1800 m lange Startbahn gebaut, über die noch zu reden sein wird. Bedeutung erhielt der Platz als einer der "Silberplätze", von denen aus die Luftwaffe den strahlgetriebenen Jäger Me 262 einsetzte. Zunächst begann ab April 1944 die Mit- Nutzung des Platzes durch die Firma Messerschmitt. Zunächst erfolgte die Industrieausbildung von Personal der 9./ZG 26 auf Me410. Anschließend begann die Umschulung von Teilen des KG51 auf Me262. Darüber hinaus erfolgte am Platz bzw. in der nahegelegenen "Waldfabrik Hasenbühl" ab 1.4.1944 auch der Bau dieses Flugzeuges. Diese Aktivitäten führten dazu, dass Schwäbisch Hall in den Blickpunkt alliierter Zielplaner geriet. Es folgten Luftangriffe unterschiedlicher Intensität und Wirkung am 13.09.1944, 5.11 1944 und 25.02.1945. Am 22. März 1945 wurde der Platz durch schwere Luftangriffe total zerstört. Die noch verbliebenen Verbände (II. NJG 6 und II./KG 51) verließen daraufhin Ende März 1945 den Platz. Auch Messerschmitt verließ Schwäbisch Hall.

Und ließ noch am 30. März 1945 22 endmontierte Me 262 ausfliegen. 21 kamen in Neuburg an, die 22. landete mit ihrem Piloten Hans Fay auf dem von US-Truppen besetzten Rhein-Main-Flughafen. Diese Maschine war die erste Me 262, die den Amerikaner völlig intakt in die Hände gefallen war. Am 19.4.1945 erfolgte die Einnahme durch amerikanische Truppen.

## **Göppingen**

Im Osten der Stadt Göppingen wurde 1930 ein kleiner ziviler Flugplatz für Rundflüge gegründet. 1932 fand ein Flugtag statt an dem rund 50.000 Besucher kamen. Der Zeppelin "Graf Zeppelin" überflog zu diesem Anlass den Platz. 1933 wurde der Flugplatz zum Militärflugplatz (offiziell eine Zweigstelle der "Deutschen Verkehrsfliegerschule"). 1934 wurde beschlossen in Göppingen ein Nahauflärungsgeschwader zu stationieren. Die Bauarbeiten an den Gebäuden begannen. Am 28.09.1935 belegten die Mannschaften nach einer Parade ihre Quartiere. Bis zum April 1944 unterstand der Fliegerhorst dem Flugplatzkommando A 11/VII, von April 1944 bis September 1944 und von Februar 1945 bis Mai 1945 unterstand der Fliegerhorst der Fliegerhorst-Kommandantur A (o) 9/VII. Der Fliegerhorst Göppingen war ein Leithorst mit Grasnarbe und zwei befestigten Startrampen. Von 1935 bis 1939 wurden 5 Aufklärerstaffeln á 12 Flugzeuge mit 200 Mann hier stationiert. Sie wurden in Österreich, Spanien und der Tschechoslowakei eingesetzt. Ab 1939 bis Kriegsende wurden die Flugzeuge praktisch überall eingesetzt. Der Fliegerhorst diente hauptsächlich als Versorgungslager zur Versorgung von Fronteinheiten. Im Jahre 1941 wurde eine Flugzeugführerschule mit 30 verschiedenen Flugzeugtypen gegründet. Der Fliegerhorst Göppingen blieb während des gesamten Krieges intakt. Nach dem Krieg wurden ehem. Kriegsgefangene und Fremdarbeiter hier untergebracht. Die US Army übernahm den Flugplatz 1946 und stationierte dort das 41. Infanterieregiment (Cooke Barracks).

## **Schwäbisch Gmünd-Mutlangen**

Ab den 1930er Jahren diente die Mutlanger Heide als Übungsgelände, insbesondere für die Infanterieausbildung. Auf dem südöstlichen Teil des Hochplateaus fanden sich bis etwa 1935 Handgranatenwurfstände, verschiedene Unterstände sowie Lauf- und Schützengräben. In diesen Jahren erfolgte auch die erste Bebauung des Areals, es wurden einige wenige Gebäude sowie eine Landebahn errichtet. Der Flugplatz Mutlanger Heide erhielt jedoch nie eine große Bedeutung, da in Göppingen ein weiterer Fliegerhorst mit regionaler Bedeutung bestand und der Flugplatz Mutlanger Heide hauptsächlich als Ausweichflugplatz für diesen bis in die letzten Kriegstage diente. Die in Göppingen stationierten Bü 181 kamen somit auch von Mutlangen aus, als Panzerfauststaffeln zu Einsätzen gegen den Feind. In Göppingen waren ab 28. März 1945 mit Panzerfäusten bewaffnete Bü 181 zusammengezogen worden. Nach einem Luftangriff auf den Flugplatz Anfang April 1945 wurden die Flugzeuge nach Kaufbeuren verlegt. Ab 17. April kehrte die Staffel wieder nach Göppingen zurück. Einsatzort sollte zunächst Backnang-Heiningen sein. Am 18. April verlegte die Staffel jedoch nach Mutlangen. Von dort aus flog sie am folgenden Morgen ihren ersten Einsatz gegen amerikanische Verbände. Noch am Abend verlegte die Staffel nach einem weiteren Einsatz nach Dornstadt bei Ulm. Von dort flog sie am 20. April erneut gegen den Feind. Am selben Tag griff eine aus Göppingen kommende Bü 181 der 7. Panzerfauststaffel amerikanische Truppen bei Uhingen an. Das Flugzeug wurde abgeschossen, wobei die Besatzung getötet wurde. Mindestens bis 24. April 1945 standen die 4. und 7. Panzerfauststaffel im Einsatz bei Ulm. Diese Einsätze hatten allerdings nur eine minimale Wirkung bei hohen eigenen Verlusten. Die unbewaffneten

und ungepanzerten Flugzeuge flogen extrem langsam. Um ein Ziel mit der Panzerfaust treffen zu können, musste die Maschine bis auf 100, max. 200 m herankommen. Die Flugabwehr und Luftüberlegenheit der Alliierten machten Einsätze nur in der Dämmerung möglich. Dennoch wurden etliche Maschinen abgeschossen, einige flogen in Hochspannungsleitungen. Auch der Verlust an Menschen stand in keinem Verhältnis zur Wirkung. Anders als ursprünglich geplant, griffen die Bü 181 statt alliierter Panzerverbände letztlich LKW-Kolonnen als einzig mögliches Ziel an. Von so einem Flieger berichten die Murrhardter Zeitzeugen Otto Rothenbach und Rolf Schweizer, das am 19. April über Murrhardt wohl versehentlich von der eigenen Flak abgeschossen wurde.

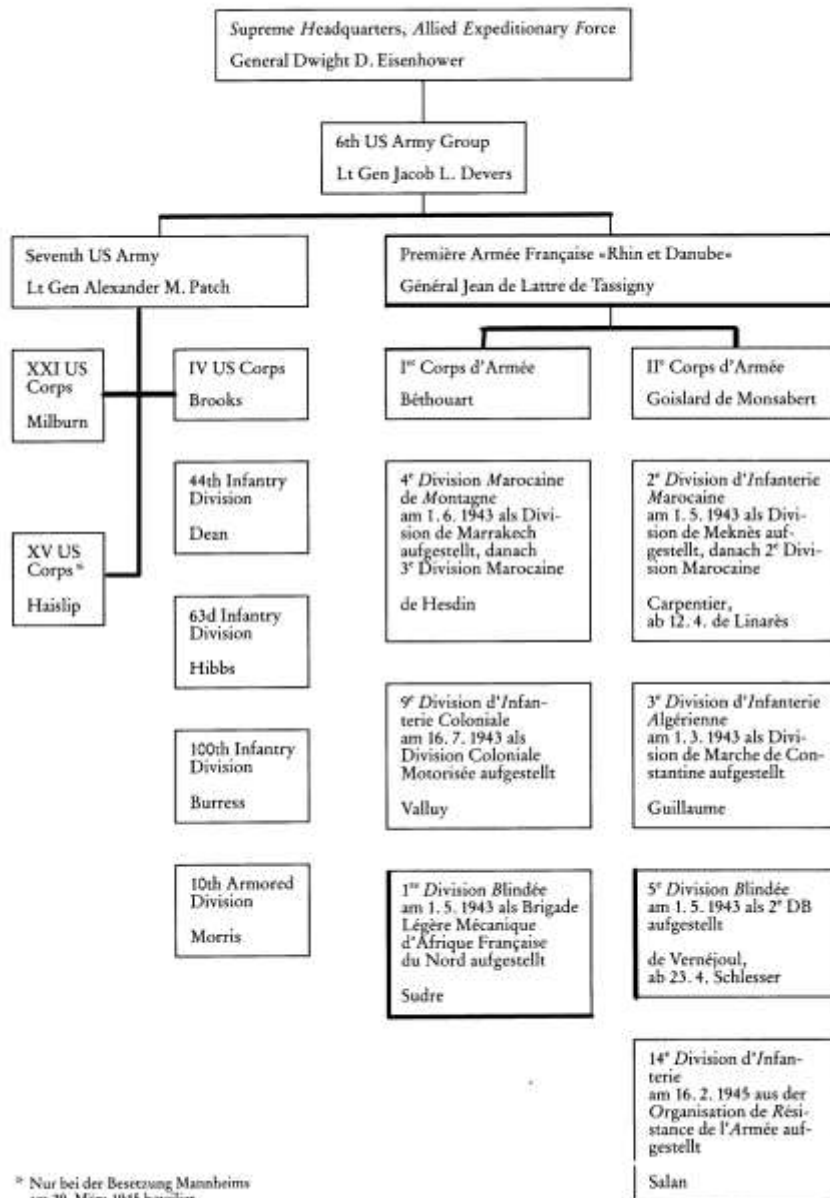
### **Schlussbetrachtung zu den Kämpfen im Raum Schwäbischer Wald, Murrhardt:**

Das „Glück“ Murrhardts durch diese Rückzugsgefechte weitgehend unbeschadet zu bleiben ist nur einem großen Zufall zu verdanken. Der zeitliche Ablauf und die „Lücken“ zwischen den Gefechtsphasen und der amerikanischen Aufklärung ergaben, dass Murrhardt gerade in einer Phase der Bewegung der US-Truppen lag, bzw. schon von den meisten deutschen Rest-Truppenteilen, die meist ungesehen von der Bevölkerung, in der Nacht durch die Wälder und die Stadt zogen, verlassen war. Somit bestand kaum Notwendigkeit die Stadt zu zerstören. Wesentlich scheint auch die stille Tatsache, dass es wohl keinen Plan gab Murrhardt, auch nur zeitlich bedingt, zu halten. Kleinere Einzelaktionen noch versprengter Soldaten, waren taktisch unbedeutend. Politisch motivierte Aktivitäten zum Halt von Murrhardt gab es nicht. Das Risiko der Zerstörung der Stadt durch einen, durch eine Falschmeldung an die Amerikaner von zwei übereifrigen Murrhardtern, Hugo Kirn und Georg Spohn, provozierten Angriff, war nicht zu unterschätzen.



*Am Einmarsch in Baden und Württemberg beteiligte alliierte Divisionen  
(April 1945)*

Unterstellungsverhältnisse



Grafik aus :

Militärgeschichtliches Handbuch Baden-Württemberg, Hrsg. Militärgeschichtliches Forschungsamt, 1987

### Die Amerikanischen Truppen :

Die **100th US-Infanterie-Division** war eine Infanteriedivision der US-Armee, die ursprünglich in Fort Knox, Kentucky, aufgestellt wurde. Während ihrer langen Geschichte hat die Division zahlreiche Aufgaben übernommen. Sie bestand als 100. Infanterie-Division bis 1950. Kurzzeitig wurde sie zur 100. Luftlande-Division umgegliedert, danach zur 100. Ausbildungsdivision umstrukturiert. Seit dieser Umgliederung wird die Division als Ausbildungseinheit eingesetzt. Die Division wurde Mitte 1918 aufgestellt, zu spät, um in die Kämpfe des Ersten Weltkriegs noch eingreifen zu können. Die Division ist bekannt für ihren Einsatz im Zweiten Weltkrieg. Der Weg durch Europa führte die Division nach Frankreich und Deutschland. Sie war bis zum Ende des Krieges immer wieder in schwere Gefechte mit der sich zurückziehenden Wehrmacht verwickelt.

Der Kriegseinsatz begann für die 100th. US-Infantry-Division in der Region Meurthe-et-Moselle. Die ersten Einheiten kämpften am 1. November 1944 in St. Remy in den Vogesen. Im Dezember 1944 ging die Division in der Nähe von Bitche, Frankreich in die Offensive. In Anerkennung ihres Einsatzes bei der Verteidigung der Stadt, wurden die Männer der 100th US-InfDiv später als "Sons of Bitche" bekannt. Die deutschen Konterangriffe von 01. und 08. und bis 10. Januar 1945, wurden nach schweren Kämpfen in Bitche zurückgeschlagen. Nach dem weitere Angriffe ins Stocken geraten waren und die Wehrmacht begann sich zurückzuziehen, war die Division bereit, ihre Offensive nach Osten wieder aufzunehmen. Am 15. März 1945 konnte der Angriff abgeschlagen werden und Bitche fiel am 16. März an die 100. Infanterie-Division. Die Einheit wurde dann aus der Führung des XV. US-Corps herausgelöst und am 22. März 1945 dem XXI. US-Corps unterstellt. Über Neustadt/Pfalz und Ludwigshafen, erreichte die Division am 24. März den Rhein. Am 31. März 1945 überquerte die 100th US-InfDiv den Rhein um nach Süden, gefolgt von der 10th US-PzDiv und dann nach Osten über den Neckar überzusetzen. Am Neckar errichtete die Division von 04. bis 11. April einen Brückenkopf. Heilbronn fiel am 12. April 1945, nach neun Tagen erbittertem Häuserkampf und die Division nahm ihre schnelle Verfolgung des Feindes wieder auf, um bis zum 21. April Stuttgart erreichen zu können. Die Division wurde danach zur Sicherung der Neckarlinie, dem Abschnitt östlich von Stuttgart, eingesetzt. Am 30. April 45 wurde die Division nach Göppingen verlegt und beendete dort ihren Kriegseinsatz. Die „Big 100“ war wieder am 10. Januar 1946 in den Vereinigten Staaten und wurde in Camp Patrick Henry, Virginia, bis zum 26. Januar 1946 aus dem aktiven Dienst entlassen.

Die **10th US-Armored-Division** ("Tiger-Division") war eine mechanisierte Division der US-Armee im Zweiten Weltkrieg. In den Kämpfen in Europa, unterstand die 10th US-PzDiv sowohl der zwölften US-Army Group als auch der sechsten US-Army Group. Ursprünglich bei der dritten US-Army Group unter General George S. Patton eingeplant, erlebte die Division mit der siebten US-Armee unter General Alexander M. Patch das Ende des Krieges.

Die Division wurde am 15. Juli 1942 in Fort Benning, Georgia, aufgestellt und am 13. Oktober 1945 in Camp Patrick Henry, Virginia wieder aufgelöst. Die 10th US-PzDiv wurde am 23. September 1944 im Hafen von Cherbourg eingeschifft, um nach einem Monat Ausbildung in Teurtheville, als Teil der dritten Armee unter General George S. Patton in den Krieg einzugreifen. Die Division verließ Teurtheville am 25. Oktober und marschierte nach Mars-la-Tour, wo sie am 2. November, zur Unterstützung des XX. Corps in den Kampf eingetreten ist. Anschließend war die 10th US-PzDiv an der Eroberung von Metz beteiligt. Es war das erste Mal seit 1500 Jahren, dass die alte Festung in Metz fiel. Nach heftigen Kämpfen, zog die 10. US-PzDiv. bis zum Westwall und marschierte als Teil der dritten Armee am 19. November 1944 in Deutschland ein.

Ein wesentliches Ereignis in der Geschichte der Division stellen die Kämpfe um den Ort Bastogne bzw. „The Battle of Bulge“ dar, so wird die Ardennenoffensive, unter General Gerd von Rundstedt in der amerikanischen Geschichtsschreibung genannt. Die 10th US PzDiv rettete mit ihrem harten Einsatz die alliierten Pläne und den weiteren Vormarsch. Der harte Häuserkampf in der Ortschaft führte später zum Begriff von „Little Bastogne“ für die Gefechte in und um Crailsheim. Anfang Februar 1945 wurde die 10th US-PzDiv in Metz wieder neu strukturiert und konnte nach einer Gefechtpause am 20. Februar 1945 wieder angreifen. An einem einzigen Tag, brach die 10th US-PzDiv durch die deutschen Linien. Innerhalb 48 Stunden bewältigte die Division nahezu 100 km Distanz, überrannte das Saar-Mosel-Dreieck und bezog entlang der Saar Stellung.

Die Division durchquerte in schnellem Tempo die Pfalz, erreichte Kaiserslautern und überquerte den Rhein, um am 28. März 1945 den Angriff Richtung Osten fortzusetzen. Die Division war bei der Vorbereitung der Einnahme von Heilbronn beteiligt, umging dann in großem Bogen die Stadt um einen geplanten Entlastungsangriff von Osten her zu führen. Dabei kam es zu den Kämpfen um Crailsheim und der Rückeroberung der Stadt. Weiter durchquerten Teile der Division den Schwäbisch-Fränkischen Wald um von Südosten nach Stuttgart vorzustoßen und die deutschen Truppen im Raume Göppingen zu isolieren. Im Rahmen des VI. US-Korps überschritt die 10.US-PzDiv. am 23. April 1945 die Donau. Bis zum 27. April 1945 war die Division dem VII. US-Korps unterstellt und führte den Angriff weiter gegen die Alpen und erreichte Anfang Mai Innsbruck. Auf dem Weg durch Bayern, befreite die Division mehrere Nebenlager des Konzentrationslagers Dachau und schließlich am 27. April 1945 erreichte sie Landsberg. Am 9. Mai 1945 erreichten Teile der 10th US-PzDiv Mittenwald. Die Division besetzte Südbayern bis Ende September 1945. Am 3. Oktober 1945 verlegte die Division von Marseille aus zurück in die USA.

Die **63d US-Infanteriedivision**, ("Blood and Fire") war eine Infanteriedivision der US-Armee, die im Zweiten Weltkrieg in Europa kämpfte. Nach dem Krieg wurde sie deaktiviert, aber später in der United-States-Army-Reserve wieder neu aufgestellt. Drei Regimenter der 63d US-InfDiv kamen am 8. Dezember 1944 in Marseille an, um anschließend in Hagenau ausgebildet und unter der Bezeichnung Task Force Harris, zum Schutz Ostflanke der VII. US-Armee entlang des Rheins, eingesetzt zu werden.

Die Task Force kämpfte von 22. bis 30. Dezember 1944 in kompletter Gliederung. Am 30. Dezember 44, wurde das 253d Inf Regt der 44th US-InfDiv unterstellt und das 255. InfReg der 100th US-InfDiv. Das 254. InfReg kämpfte dann bei Colmar Bereich, wo es der 3rd US- Inf Div., Teil des ersten Französisch Armee unterstellt worden war. Die Infanterie-Regimenter bestanden mit ihren Untergliederungen bis Anfang Februar 1945. Der Rest der Division der erst am 14. 1. 1945 in Marseille ankam bezog Stellung im Ort Willerwald. Am 7. Februar führte die 63d US-InfDiv. lokale Razzien und Patrouillen durch um dann am 17. Februar über die Saar vorgeschoben zu werden. In den dortigen Wäldern stand sie unter starken Feinddruck und drohte aufgerieben zu werden. Nach erbitterten Kämpfen bei Gündingen, nahe Saarbrücken Anfang März, zerschlug die Division an der Siegfried-Linie den Feind. Am 15. März kam sie in Saarbrücken an, danach in Ormesheim und schließlich erreichte sie am 20. März die Linie in Sankt Ingbert und Hassel. Die vor der Division liegenden Wehrmachtsteile kämpfen immer noch zäh. Die Siegfriedlinie war Deutschlands letzter Versuch, die Vorkriegsgrenzen entlang der Westfront zu verteidigen. Bevor es am 23. März zu einer Gefechtpause kam, nahm die 63d US-InfDiv. Spiesen-Elversberg, Neunkirchen und Erbach. Von diesem Zeitpunkt an bis zum Ende des Krieges, hatte die 63d US-InfDiv, einen Weg durch "Blut und Feuer" zu bestehen. Am 28. März überquerte die Division den Rhein bei Lampertheim, zog weiter nach Viernheim und nahm Heidelberg am 30. März.

In Fortsetzung der seitherigen Angriffsrichtung überquerte die 63d. den Neckar in der Nähe von Mosbach und erreichte die Jagst. Das 253d. InfReg der Division, trug in dieser Zeit die Hauptlast der Gefechte gegen den deutschen Widerstand in den Gefechten von Buchhof und Stein am Kocher. Starker Widerstand verlangsamte auch den Angriff auf Adelsheim, Möckmühl und Bad Wimpfen. Die Division hatte am 7. April große Probleme bei der Einnahme von Lampoldshausen und der Säuberung des Harthäuser Waldes.

Am 8. April wurde ein Brückenkopf über den Kocher in der Nähe von Weißbach gebildet. Schwäbisch Hall fiel am 17. April. Vorausmarschierende Bataillone überquerten Murr und Rems um erst an der Donau zum Stehen zu kommen. Die Donau wurde am 25. April

überquert. Die Division wurde am 28. April von der Donaulinie zurückgezogen, um die Linie Stuttgart, Speyer zu sichern. Ebenso die Linie vom Rhein bis Darmstadt und weiter bis Würzburg. Dies könnte mit dem überraschenden Vorstoß der 2e Division Blindée in Zusammenhang stehen. Die 63d US-InfDiv wurde am 21. August 1945 zurück in die USA verlegt und dort am 27. September 1945 außer Dienst gestellt.

### Eine kurzzeitige Stationierung nach dem Krieg :

349th. Field Artillery Group

Das Feldartillerie-Regiment wurde am 24. Oktober 1914 als Teil der US-Army aufgestellt. Das 349th Feldartillerie-Regiment wurde zuerst der 92d US-Div der 167th. Feld-Artillerie-Brigade unterstellt. Die Einsatzbereitschaft wurde bis 2. November 1917 in Fort Dix, New Jersey erreicht um das Regiment im Juni 1918 über Hoboken Hafen nach Frankreich zu verlegen. Nach dem Kriegseinsatz ist das Regiment im März 1919 in die Vereinigten Staaten zurückverlegt worden und wurde am 17. März 1919 in Fort Dix, New Jersey außer Dienst gestellt. Das Feldartillerie-Regiment hat eine besondere Geschichte, war es doch eines der wenigen, rein aus Afroamerikanern bestehenden Regimentern. Am 4. September 1930 wurde auch die Reserve demobilisiert und dem VIII. US- Corps als reine Geräteeinheit im Januar 1931 in Abilene, Texas, zugewiesen. Bei Kriegsbeginn wurde die Einheit am 1. August 1940 beim VIII. Korps in Fort Sill Oklahoma, reaktiviert. Als Ersatz- und Ausbildungseinheit mit 75mm Feldkanonen umgerüstet, war es nun auf einem modernen Stand. Am 12. Februar 1943 wurde das 349th Feldartillerie-Regiment vollständig neu aufgestellt und reaktiviert. Am 20. Juli 1944 verlegte es nach Camp Hood, Texas, und wurde in den Kriegseinsatz geschickt. Der Marsch nach Europa begann am 5. Oktober 1944 über Camp Myles, Massachusetts und den Bostoner Hafen. Die Verlegung per Schiff begann am 11. Oktober 1944, Ankunft war in Frankreich am 21. Oktober 1944. In Belgien kämpfte das Regiment ab dem 27. Dezember 1944 und ebenso in Holland. Ab dem 1. Februar 1945 agierte das Regiment in Deutschland und diente bis zum Oktober 1945 der US-Armee als Besatzungstruppe. Standort war dann bis zum 15. August 1945 Murrhardt. Das Regiment war hier in Privathäusern (Römerstraße), aber auch in der Stadthalle und Baracken untergebracht und unterhielt einen kleinen Feldflugplatz, auf Höhe der heutigen Wiesenstraße. Das Regiment wurde somit im 1. wie im 2. Weltkrieg in Europa eingesetzt. Das Regimentsabzeichen zeigt auf einem roten Schild einen wehrhaften orangen Löwen mit goldenen Augen und einem Lothringer Kreuz auf seiner Schulter. Unter einem Hinterbein ruht ein Eisernes Kreuz.

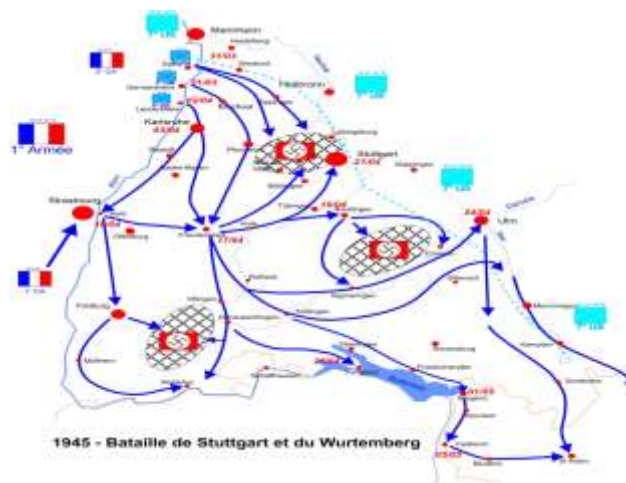
### Die Französischen Einheiten :

Die **1ere Armée**, auch Première Armée Française (dt.: 1. Armee) entstand in der Schlussphase des Zweiten Weltkriegs aus der regulären französischen B-Armee, die in Nordafrika stationiert war, und Teilen der Armée française de la libération (Teil der Résistance) unter dem Befehl von **General Jean de Lattre de Tassigny**. Sie nahm an der alliierten Befreiung Frankreichs (frz. als La Libération bezeichnet) im Rahmen der Landung in Südfrankreich teil, kämpfte im Rhonetal, befreite das Elsass und eroberte Teile von Südwestdeutschland. Teile der Armee waren an Kämpfen in den Alpen und Italien beteiligt.

De Lattre kam am 20. Dezember 1943 aus London nach Algier und übernahm dort im Auftrag De Gaulles das Oberkommando über Reste der regulären Armee in Französisch-Nordafrika, der so genannten B-Armee. Am 17. Juni 1944 erfolgte von dem 1943 eingenommenen Korsika aus die Invasion auf Elba (Operation Brassard), dabei unterstützten Kommandoeinheiten der

Royal Navy das insgesamt erfolgreiche Vorgehen. Die 6. US-Heeresgruppe, bestehend aus der 7. US-Armee unter General Alexander M. Patch und der B-Armee, führte dann die Operation Dragoon, die Invasion in Südfrankreich, durch. Die Lattres Truppen landeten am 16. August 1944 in einer zweiten Welle und nahmen Toulon und Marseille ein. Am 25. September 1944 wurde die französische B-Armee in 1. (französische) Armee umbenannt (es gab zu diesem Zeitpunkt eine Provisorische Regierung der Französischen Republik). Mitglieder der Résistance, des französischen Widerstands, die den bewaffneten Kampf fortsetzen wollten, wurden von De Lattre in die 1. Armee eingegliedert. Es folgen vom 14. bis 20. November 1944, die Einnahme der Befestigungen von Belfort. Vom 1. bis 25. Januar 1945 Abwehr deutscher Angriffe auf Straßburg und schließlich vom 19. Januar bis 9. Februar 1945 die Kesselschlacht von Colmar (frz. unter Poche de Colmar).

Nachdem Paris und ganz Frankreich befreit waren, überquerte die 1. Armee als Teil der alliierten Expeditionstreitkräfte den Rhein, stieß über den Schwarzwald in Richtung Stuttgart und weiter südlich entlang der Donau bis nach Vorarlberg und Tirol vor. Dabei zerstörte sie Freudenstadt ( 16./17. April) und nahm dann Tübingen (18. April), Reutlingen (19. April), Esslingen (21. April), Sigmaringen und Stuttgart (22. April) ein. Die Reste des französischen Vichy-Regimes befanden sich seit Sommer 1944 als "Gäste" Hitlers im Exil im Schloss Sigmaringen, zwar offiziell in Exterritorialität, de facto als Gefangene. Deren angestrebte Verhaftung erklärt die Stoßrichtung eines Teils der Armee. *Die Umstände der Zerstörung von Freudenstadt mit Massenvergewaltigungen werden heute zwar als Kriegsverbrechen angesehen, aber in der Öffentlichkeit außerhalb der Region kaum diskutiert.* De Lattre selbst empfand die Zerstörung Freudenstadts als gerechte Rache. Am 23. April 1945 erreichte die Armee Radolfzell am Bodensee und beendete am 29. April 1945 nach der Einnahme von Markdorf den Krieg in Südwestdeutschland. Zwischen den Alliierten gab es Auseinandersetzungen um die Übergabe Stuttgarts an die amerikanischen Streitkräfte in der diesen zugewiesenen Besatzungszone. Der Oberkommandierende der 1. Armee repräsentierte Frankreich im Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force (SHAEF) in Reims, so auch am 7. Mai 1945 und am 8. Mai 1945 im Hauptquartier von Marschall Schukow in Berlin bei der deutschen Kapitulation gegenüber der Anti-Hitler-Koalition. Später vertrat er Frankreich im Alliierten Kontrollrat in Berlin. De Lattre wurde im August 1945 abgelöst und befördert. 1952 verlieh ihm die französische Regierung postum den Ehrentitel Marschall von Frankreich.



Marschrouten und Vorgehen der Französischen Truppen in Württemberg- Keine Angabe über die 2. Division Blindée von Leclerc:

Die **2e division blindée** (deutsch 2. Panzerdivision, kurz 2<sup>e</sup> DB) ist der militärische Verband Frankreichs im Zweiten Weltkrieges, mit dem höchsten öffentlichen Ansehen. Die Ursprünge der Division gehen auf Verbände aus freifranzösischen und Kolonialtruppen unter dem Befehl von General **Philippe François Marie, Comte de Hauteclocque, genannt Leclerc** zurück, die im März 1941 vom Tschad kommend die Kufra-Oasen in Libyen erobert hatten. Leclercs Truppen schlossen sich im Januar 1943 der britischen 8. Armee im Tunesienfeldzug an. Nach der Beendigung dieses Feldzugs wurde im Mai 1943 die 2. freifranzösische Division aufgestellt, die im August des gleichen Jahres in 2. Panzerdivision umbenannt wurde. Im Frühjahr 1944 wurde die Division, die inzwischen mit amerikanischen Panzern und Fahrzeugen (darunter M4 Sherman, M3 Stuart und M10 Wolverine) ausgerüstet worden war, nach England verlegt. Anfang August 1944 landete die Division an Utah Beach und wurde danach dem XV. Korps innerhalb der 3. US-Armee von General George S. Patton unterstellt. Sie nahm an der Operation Cobra teil und stieß danach auf Le Mans vor, von wo sie nach Norden schwenkte, um an der Schlacht von Falaise-Argentan teilzunehmen. Hierbei befreite sie am 12. August Alençon und bildete die Vorausabteilung des XV. Korps beim weiteren Vormarsch auf Argentan. Am 24. August 1944 drang die Division, gefolgt von der 4. US-Infanteriedivision in Paris ein (Schlacht um Paris), das am Folgetag vom deutschen Stadtkommandanten Dietrich von Choltitz übergeben wurde. Für die Befreiung von Straßburg am 23. November 1944 wurde die Division mit einer Presidential Unit Citation ausgezeichnet. Der folgende Marsch durch Deutschland, zuerst nach Norden und schließlich nach Süden über den Raum Schwäbisch Hall und Murrhardt, mit Quartier im Schwäbischen Wald, Schwerpunkt Großerlach-Murrhardt, bleibt rätselhaft und ist in der militärgeschichtlichen Literatur nur schwer greifbar bzw. kaum beschrieben. Die Frage stellt sich deutlich: Wen oder was suchten die Franzosen in dieser Stärke zwischen Oppenweiler und Schwäbisch Hall? Die Division kämpfte auf deutschem Boden nicht mehr gegen Verbände und Einheiten. Eine kleine Abteilung der Division erreichte am 4. Mai 1945 über Bad Reichenhall Berchtesgaden und nahm an der Durchsuchung des Berghof auf dem Obersalzberg teil. Nach dem Kriegsende wurde die Division nach Frankreich verlegt, wo sie im März 1946 deaktiviert wurde. Ein prominenter Offizier in dieser Division war Philippe de Gaulle, Sohn des berühmten Generals und Staatspräsidenten Charles de Gaulle. Die Division wurde im Kalten Krieg reaktiviert und war eine der Panzerdivisionen der Armée de Terre. Ihr Nachfolger in der gegenwärtigen französischen Armee ist seit 1999 die 2. Panzerbrigade mit Sitz in Orléans.

Truppeneinteilung der 2. Franz Panzerdivision:

- **3 Régiments de chars** : (3 Panzerregimenter)
  - 501<sup>e</sup> Régiment de Chars de Combat
  - **12<sup>e</sup> régiment de chasseurs d'Afrique**
  - 12<sup>e</sup> régiment de cuirassiers
  
- **1 Régiment de reconnaissance** : (Aufklärungsregiment)
  - 1<sup>er</sup> Régiment de Marche de Spahis Marocains (Radpanzer)
  
- **1 Régiment de chasseurs de chars** : (Gepanzertes Jägerregiment)
  - **Régiment blindé de fusiliers-marins** (Jagdpanzer M10 Wolverine) **mit Kommandeur Philippe de Gaulle** (er bezog am 25. April Quartier in Schwäbisch Hall)
  
- **1 Régiment d'infanterie portée** : (Verstärktes Infanterieregiment)

- Régiment de Marche du Tchad
- 1<sup>er</sup> bataillon du Régiment de marche du Tchad
- 2<sup>e</sup> bataillon du Régiment de marche du Tchad
- 3<sup>e</sup> bataillon du Régiment de marche du Tchad
- **3 Régiments d'Artillerie :**
  - 3<sup>e</sup> Régiment d'Artillerie Coloniale
  - 64<sup>e</sup> régiment d'artillerie
  - 40<sup>e</sup> Régiment d'Artillerie Nord-Africain
- **1 groupe d'Artillerie anti-aérienne : (Flak-Regiment)**
  - 22<sup>e</sup> groupe colonial de F.T.A.
- **1 bataillon du Génie : (Pionierbataillon)**
  - 13<sup>e</sup> Bataillon du Génie
- 3 Compagnies de combat et d'équipage de pont (3 Schwimmbrückenkompanien)
- Unités de transmissions (Fernmeldeeinheiten)
- Unités de transport (Transporteinheiten)
- Service (Truppendienstleistungen)

## **Aus der Geschichte des 12. Regiment der Chasseurs d'Afrique**

<http://12rcahistorique.canalblog.com/>

*Am 24. April 1945 wurde ein Teil der Einheiten des Panzer-Regimentes per Bahn verlegt, um in Richtung Brumath im Elsass, dann den weiteren Weg auf ihren Fahrzeugen zurückzulegen. Die Marschroute führte bei Bischwiller über den Rhein, nach Rastatt, weiter über Ettlingen und Durlach nach Heilbronn, um am 30. April den Verfügungsraum bei Großerlach zu erreichen.*

*Der zweite Teil des 12. R.C.A. marschierte mit seinen Fahrzeugen in mehreren Abschnitten. Zuerst durch Frankreich durch Matha, Confolens, Bellac und Argenton sur Creuse. Am 26. April dann über St. Gaultier, Chateauroux, Bourges, Nevers, Cosne und Bonny sur Loire. Die dritte Etappe führte am nächsten Tag über Bonny sur Loire, Auxerre, Tonnerre, Châtillon sur Seine und Chaumont wo wiederum Quartier bezogen wurde. Am 28. April folgte man der Marschroute Chaumont, Neufchâteau, Nancy bis Moncel, um dann in der 5. Etappe am 29. April, Château Salins, Sarreguemines, und schließlich die Deutsche Grenze zu erreichen. Über Homburg, Kaiserslautern, Speyer, Hechlingsheim, Karlsbach ging es bis nach Frankenthal.*

*Am 30. April marschierten die Einheiten in einer sechsten Etappe über Frankenthal und Oppau. Die Überquerung des Rheins auf einer großen Pontonbrücke mit 300 Metern Länge, wurde nicht nur technisch sehr gut bewältigt sondern hatte auch symbolische Bedeutung. Die Marschroute führte weiter über und durch die Städte, Lampertheim, Bürstadt, Bensheim, Michelstadt, Amorbach, Walldürn, Tauberbischofsheim, Bad Mergentheim, Künzelsau, Schwäbisch Hall, bis wiederum nach Großerlach. In Großerlach, bezog das gesamte Regiment unter dem Kommando von Collt (Oberstleutnant) Pierre Minjonnet seinen Verfügungsraum um sich neu zu gliedern. (Anm. wenn man den Verlauf dieser Marschstrecke auf der Karte verfolgt, sowie die Lage des Zwischenziels Großerlach betrachtet, entbehrt diese Route aus rein logischen und technischen Erwägungen jeglicher Logik. Nachdem Tage vorher die US-Army die Kampfhandlungen beendet hatte, marschierten die französischen Einheiten in deren Schatten, genauer bewusst in einer Art militärischem Vakuum. Die Wehrmacht war besiegt, neue Strukturen noch nicht organisiert und die US-Army hatte sich noch kaum etabliert. Zum*

Kommandeur Colonel Lieutenant Pierre Minjonnet: Seine Biografie berichtet von einem Wechsel als vormaliger Quartiermeister de Gaulles hin zu einer Vichy treuen Einheit, die er dann 1943 wieder verließ, um unter seinem neuen Kommandeur General Jacques Massu zu dienen. Minjonnet wurde als extremer Raucher und wenig belastbar, von seinen Soldaten als „pere Mingo“ verehrt, beschrieben).

*Die Meldung dass das Regiment am 1. Mai 1945 in Thannhausen mit Kraftstoff versorgt wurde ist ebenso sehr aufschlussreich, denn dies ging kaum ohne Wissen und Einwilligung der Amerikaner, die die Franzosen in ihrem Rücken vielleicht als eine Art Sicherung betrachteten, oder die Franzosen diese ungewöhnliche Aktion den Amerikanern zumindest als solche verkauft hatten. Die Marschroute führte dann in Richtung Augsburg entlang der Landesgrenze von Schwäbisch Hall über Crailsheim, Ellwangen, Schwabsberg, Goldshöfe, Bopfingen, Neresheim, Dillingen, Holzheim, Altenmünster, nach Ziemetshausen. Auch hier kam es zu starken Plünderungen, so des Schlosses Seyfriedsberg, der Fürsten von Oettingen-Wallerstein. Dann, drei Tage später, am 4. Mai, führte der Weg vorbei an Mittelneufnach nach Schwabmünchen, Klosterlechfeld, Greifenberg, und schließlich nach Schondorf einem schönen Dorf im Westen von München, nahe dem Ammersee in Oberbayern.*

*Am 8. Mai wurde eine Messe mit einem "Te Deum" begangen, der Waffenstillstand wurde am späten Vormittag am Ufer des Ammersee gefeiert. Die Truppe nahm dann noch an einer Ansprache von General de Gaulle am 19. Mai in Klosterlechfeld teil, um dann am 19. Juni bei der großen Siegesparade wieder in Paris zu sein.*

**Beurteilung:** Es ist schon sehr beachtlich, dass nur wenige deutsche und kaum amerikanische Quellen, von diesem außerordentlichen „Siegeszug“ durch Süddeutschland berichten. Ein Zug des Schreckens, ganz eindeutig ein Kriegsverbrechen, da auch Tage nach der örtlichen Kapitulation und Beendigung der Kampfhandlungen wahllos Militärs und Zivilisten erschossen wurden. Die Marschroute führte geplant an den Landesgrenzen Württembergs entlang. Eine nie umgesetzte Planung ist zu vermuten, dass die Franzosen ganz Württemberg für sich kontrollieren und als Besatzungszone beanspruchen wollten. Weiterhin wurden neben diesem großen Erkundungs- und Sicherungsauftrag, zumal in Stärke einer verstärkten Kampfdivision, Durchsuchungen durchgeführt. Es scheint kein Zufall zu sein, dass hier neben dem üblichen „Beifang“ also den allgemeinen Plünderungen und Vergewaltigungen, sehr konzentriert nach flüchtigen Kriegsverbrechern und Angehörigen der NSDAP gesucht wurde. Allerdings kann den örtlichen Quellen zu Folge auch von einem Art Rachefeldzug gegenüber der Zivilbevölkerung gesprochen werden, jedenfalls war das nachweisbare massive Fehlverhalten weder militärisch notwendig, noch völkerrechtlich konform. Ein gewisses Verständnis für das Verhalten, kann in der Tatsache der Befreiung des KZ Natzweiler und der dadurch erfolgten Erlebnisse, sowie durch die Befreiung einiger Außenlager des KZ Dachau, formuliert werden. Nicht wenige der französischen Offiziere waren jüdischen Glaubens. Eine systematische, militärhistorische Aufarbeitung der Vorkommnisse ist bisher noch nicht erfolgt. Der frei-französisch – gaullistische Mythos kommt an seine Grenzen. Den Einheiten von General Philippe François Marie, Comte de Hauteclocque, genannt Leclerc, lassen sich in Frankreich und auf dem Marsch bis Bayern, im Raum Landsberg, Augsburg und schließlich in Bad Reichenhall zahlreiche schwere Kriegsverbrechen nachweisen. Die Division genießt in Frankreich ein sehr hohes Ansehen durch die Befreiung von Paris. Zahlreiche prominente Schauspieler und Politiker gehörten diesem Verband an, so auch Jean Gabin.





Marschrouten der 2e Division Blindée durch Süddeutschland, rot 12 RCA und Unterstützungseinheiten

## Die Sanitäter

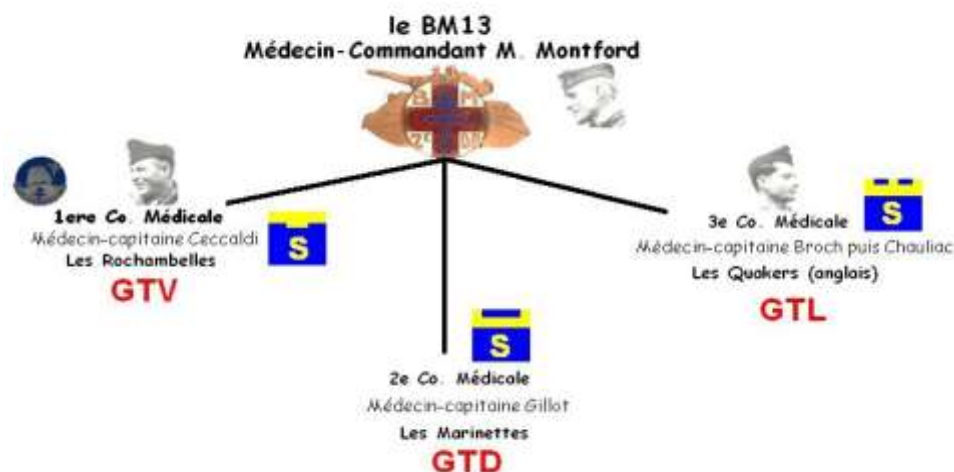
Eine weitere Teileinheit waren die Sanitäter, die den Kampftruppen des 12. RCA. folgten. Diese Einheit hielt sich mehrere Tage in Murrhardt auf. Die meisten Übergriffe auf die Zivilbevölkerung haben Angehörigen dieser Einheit zu verantworten. Die Gliederung des 13. Sanitätsbataillons der 2. Franz. Panzerdivision, wie folgt:

### 1 bataillon médical : (Sanitätsbataillon)

- 1<sup>re</sup> compagnie médicale et groupe d'ambulancières Rochambeau (Rochambelles)
- 2<sup>e</sup> compagnie médicale et groupe d'ambulancières de la Marine (Marinettes)
- 3<sup>e</sup> compagnie médicale et groupe de volontaires anglais (Britische Freiwillige, Quäker)

„Rochambelles“ ist der Name einer Sanitätskompanie, Teil der 2. Panzerdivision (2<sup>e</sup> DB) von General Philippe Leclerc, während des zweiten Weltkrieges. Diese Bezeichnung ist eine Hommage an **Jean-Baptiste-Donatien de Vimeur, comte de Rochambeau**, Marschall von Frankreich, Begleiter von Graf Lafayette im amerikanischen Befreiungskrieg unter George Washington. Im Jahr 1940, von Florence Conrad, einer frankophilen Amerikanerin, gegründet, die in Frankreich lebte. Sie organisierte zahlreiche soziale und sanitätsdienstliche Hilfsaktivitäten während des ersten Weltkrieges, sowie zu Beginn des Zweiten Weltkriegs entlang der Maginot-Linie. Bevor sie nach New York zurückkehrte, sammelte sie finanzielle Mittel zum Kauf von neunzehn neuen Krankenwagen. Sie akquirierte vierzehn französische Frauen in New York, einschließlich Suzanne Torres der zukünftigen Ehefrau des General Jacques Massu. Die Gruppe kommt im September 1943 in Rabat, Marokko an und zog auf ein Hausboot im Fluss Bouregreg. 25 neue junge Frauen, meist Französinen, engagierten sich in einem Notlazarett das sie nach Rochambelle benannten. Andere „Rochambelles“ kamen aus

England oder Frankreich hinzu. Einige von ihnen erfüllten auch später bis hin zum Indochinakrieg, ihre Verpflichtung. Insgesamt leisteten sechzig Frauen ihren Dienst bei den Rochambelles. Die Rochambelles wurden in die 2. Panzerdivision (1st Medical Company des 13. Medical Bataillon) integriert. Sie begaben sich mit dem Lazarettsschiff „Capetown Castle“ zwischen 20. Mai und 31. Mai 1944 nach England. Landeten in der Nacht vom 04. bis 05. August 1944 an der Utah Beach in der Normandie. Der weitere Kriegsverlauf führte die Sanitäterinnen über die Kämpfe in der Normandie zur Befreiung von Paris am 25. August 1944. Weitere Kämpfe führten sie ins Elsass und nach Lothringen und schließlich bis nach Süddeutschland und in den Schwäbischen Wald. Die erste Kompanie bezog in Murrhardt Quartier. Die zweite Kompanie nannte sich als Angehörige der Marine „Marinettes“ und bezog in Oberrot Quartier. Eine dritte Kompanie bestand aus britischen Freiwilligen, Quäkern und lagerte in der Kolonie Erlach.



<p><b>29</b> <b>AVRIL</b> <b>1945</b></p>	<p>Mouvement du G.T.V qui va de son stationnement pres de Hall (Murrhardt) a Ziemetshausen (sur de Munich). Visite au Q.G de la 7e Armee en passant par Murrhardt ( la 1ere Cie. Med. a deja fait mouvement). Au Q.G Armee, vu les Med.Col GOLDSON et PEATFIELD. Partie ensuite au Q.G du XXI e C.A ou le Med. Lt-Colonel LEHMANN (181e Bon Medical) qui va nous detacher des sections d'ambulances. Pris tous renseignements sur les Hop.Americains. A Dillingen, impossible de voir le Directeur du S.S du 21e C.A (Col.RAY) en tournée. Un platoon du 11e Field Hosp. nous sera peut-etre affecte mais, actuellement vu rapidite mouvements les D.B n'ont plus de platoons en propre. Retour par Heidenheim-Aalen-Gaildorf (Nbt ponts sautes). Pertes: 1 accid. evacue.</p>
<p><b>30</b> <b>AVRIL</b> <b>1945</b></p>	<p>Visite a la 2e Cie.Med a Glashofen pres Oberrot (S.O de Hall). Itineraire: Raibach-Reibersfeld-Obermuehle-Oberrot. Pris etats de pertes en retard et donne indications sur hopitaux. Le 1 RMT a deja fait mouvement. a 8 h. pour la zone ouest d'Augsbourg. Les autres unites du G.T.D partiront le 1er Mai. Emplacements; 1/3e R.A.C a Oberrot; P.C et C.C.R du R.M.T a Fichtenberg; Genie a Hausen;12e CUIR a Gaildorf; RBFM a Hausen. Visite a la 3e Cie. Med. a Kollonie Erlach prs de Gross-Erlach (route N.14 de Hall a Stuttgart), au P.C du 2/RMT (Cap.ARNAUD) a Sulzbach; au P.C du G.T.L a Berwinkel. Pertes: 2 malades evacues ; 1 accid. evacue .</p>

**1 MAI**  
**1945**

Visite au P.C du RBFM et au Med. principal LEBRETON a Gelbingen (N.de Hall, tout pres sur N. 19) au Med.Lt MOSCOVICI (RMSM) a Orlach (NE de Hall). Pertes: 4 malades evacues ; 3 accid. evacues.

**Berichte der Stadtverwaltung Murrhardt, zusammengestellt am 1.Oktober 1948 von Bürgermeister Ehrmann, HStA J 170 Bü 2.**

Vorab bemerkt : Die Berichte wurden viereinhalb Jahre nach den Ereignissen scheinbar als Abschriften von älteren Schriftstücken des durch die Amerikaner abgesetzten BM Karl Blum von BM Fritz Ehrmann neu erstellt. Wesentlich ist die Tatsache, dass der von den Amerikanern eingesetzte BM Georg Krissler, hier keine nachweisbaren Aktivitäten zeigte und zudem die Originalakten von Blum und auch die Abschriften von Ehrmann im Murrhardter Stadtarchiv nicht mehr vorhanden sind. In wie weit die Berichte Blums gekürzt, politisch korrigiert, oder umformuliert wurden kann nicht mehr nachvollzogen werden. Wichtige Ereignisse in Bezug auf die französischen Übergriffe fehlen indes, manche Berichte sind aber sehr erschütternd und lassen die Gesamtlage erkennen.

Zur allgemeinen Lage am Kriegsende in Murrhardt umfasst der Bericht 10 Seiten, Typoskript, unterzeichnet vom BM Fritz Ehrmann am 01.Okt.1948, sowie 2 Anlagen. Anlage 1 zu den Ausschreitungen französischer Soldaten am 29. April 1945 in der Abschrift vom 30. Sept. 1948, sowie Anlage 2 vom 9. Mai zu Plünderungen und Vergewaltigungen ebenfalls verfasst von BM Karl Blum und als Abschrift bestätigt von BM Ehrmann am 30.Sept.1948.

Dazu kommen von Fornsbach und Kirchenkirnberg jeweils zwei DIN A 4 Seiten, zur allgemeinen Kriegslage, aber auch Übergriffen durch die Franzosen. In Fornsbach durch Hauptlehrer Richard Nepustil erstellt und von BM Emil Kasper am 19.Okt.1948 abgezeichnet. In Kirchenkirnberg am 20. Jan. 1949 von BM Öhme erstellt.

Weitere Anlagen zu dem Murrhardter Bericht sind 15 Meldungen von Murrhardter Bürgerinnen und Bürgern zu Übergriffen, Plünderungen und Vergewaltigungen durch französische Militärangehörige, teilweise unterstützt durch polnische und russische ehemalige Zwangsarbeiter oder Kriegsgefangene. Es ist erkennbar, dass dies nur noch ein Rest der einst vorhandenen Meldungen und Anklagen war. Vier Berichte wurden ebenfalls jeweils noch einmal am 10.Nov.1948 neu abgeschrieben und bestätigt. Weitere Zeitzeugenberichte sind im Band 2, Murrhardt Vergangenheit und Gegenwart, Kriegsende 1945, genannt. Ebenso sind weitere zusätzliche Nennungen auch bei Blumenstock nachzulesen. So erscheint die Meldung von BM Karl Blum vom 9.Mai 1945 mit über 100 Vergewaltigungen leider sehr realistisch. Ebenso der Bericht vom 29.April 1945. bezüglich der Plünderungen, von denen Blum selbst schreibt, dass viele erst gar nicht gemeldet wurden.

Die Plünderungen haben bereits am 27. April, abends begonnen und müssen demnach von Angehörigen des 12. RCA, die von Großerlach in die Stadt kamen, begonnen worden sein. Insbesondere wurden Geschäfte völlig ausgeplündert und Spirituosen gestohlen bzw. gleich im Übermaß genossen, so dass es zu Übergriffen kam. Ein Hilferuf der Murrhardter Bevölkerung über die Amerikaner, an den französischen Kommandanten ergab zwar als Reaktion einen Erlass oder Befehl, der aber nicht beachtet wurde. Am 29.April eskalierte die Situation, da US-Soldaten der Bevölkerung zu Hilfe kamen und mit Unterstützung der deutschen Hilfspolizei den Umtrieben Einhalt gebieten wollten. Französische Kräfte stellten darauf ein Maschinengewehr auf die Straße und bedrohten auch die Amerikaner.

Das Vorgehen der französischen Truppen war äußerst brutal. Waffen wurden den Leuten direkt auf die Brust gehalten um den Willen durchzusetzen, Androhungen die Häuser zu brandschatzen ausgesprochen. In großem Maße wurde privates Eigentum gestohlen, auffallender Weise Gebetsteppiche und Läufer, daher ist von einem moslemischen Anteil in der Truppe auszugehen. Weiterhin wurde in großem Stil Wohnungseigentum entwendet und zertrümmert, in einem Fall wird der einzelne Schaden mit Schmuck und Bargeld auf sogar 400.000 Reichsmark geschätzt. Der Vorstand der Volksbank wurde mit Waffengewalt gezwungen sein Privateigentum heraus zu geben und die Tresore der Bank zu öffnen. Diese hatten es der Soldateska insbesondere angetan, so dass der Volksbankvorstand an einem Abend gleich von acht solchen Gruppen bedroht und belästigt wurde. Mehrfach wurden auch lebende Kleintiere entwendet und geschlachtet, Lebensmittel in großem Stil gestohlen. Schuhmachergeschäfte und alle Optiker und Uhrmacher systematisch geplündert. Besonders hart traf es die Bevölkerung im Bereich Riesbergstraße und Römerstraße.

Einige Murrhardterinnen und Murrhardter erkannten die Situation und die Täter. Insbesondere die Frau des Stadtpfarrers Findeisen, eine gebürtige Pariserin, versuchte mäßigend einzuwirken, ebenso eine gebürtige Französin aus der Entengasse. Die noch am Ort verblieben ehemaligen französischen Kriegsgefangenen, darunter Piere Abadi und Jean Dermi, setzen hingegen ihr Leben für die Murrhardter Bevölkerung ein und intervenierten in verschiedener Weise. So gingen sie durch die Stadt und kennzeichneten gewisse Gebäude mit Lothringerkreuzen, dem Symbol der Freifranzösischen Truppen um Übergriffe möglichst zu verhindern. An ein Gebäude in der Fornsbacherstraße schrieben die Franzosen auf Deutsch: „Wir konnten es nicht noch besser tun, weil wir keine Deutschen sind.“ Die Soldaten nannten sich selbst, wie aus Fornsbach berichtet wird, „französische SS“.

Für die Übergriffe der Sanitätseinheit war der Kompaniechef Cpt.Med. Charles Ceccaldi, verantwortlich. Ceccaldi, später Ceccaldi-Raynaud war Korse und später Bürgermeister von Puteaux bei Paris. Er war noch 1971 in einen politischen Mord verwickelt.

Eine Situation brachte die Stadt und die Bevölkerung in höchste Gefahr, Dr. Rolf Schweizer erinnert sich hier noch sehr genau:

*„Ich kam im Hause Nr. 19 in der Hauptstraße und am Marktplatz, im November 1932 zur Welt und wohnte dort im elterlichen Haus bis 1986. Bei Kriegsende war ich als 12 ½ Jahre alt, hatte als „Pimpf“ schon zwei Jahre beim Jungvolk marschieren und schießen gelernt und bei militärischen Geländespielen Tarnung und Befehlen geübt. Ganz zum Schluss, nach den Unterweisungen im Brand. Und Luftschutz, stand im März 45 noch der Umgang mit der neuen Waffe, Panzerfaust, auf dem Lehrplan. Man war also in dieser Zeit mit den Erfahrungen aus vier Kriegsjahren, längst kein Kind mehr, man hörte und sah!*

*Nachdem tagsüber die Tiefflieger („Rotschwänzer“; P-47) den Himmel und die Straßen überwachten, weshalb man sich nicht aus dem Haus traute, rollten in den Nächten Mitte März bis Mitte April im Schutze der Dunkelheit hunderte von Gespannen mit Pferden, unzählige Motorfahrzeuge, Raupenschlepper mit Geschützen angehängt, Panzer und Sturmgeschütze auf der Hauptstraße am Haus vorbei. Dazu Marschkolonnen mit strammem Gehabe und Bewaffnung aber auch Kolonnen vermummter Gestalten mit schlurfendem Schritt in Holzpantinen. Mein Vater verglich das alles mit Napoleons geschlagener Armee auf dem Rückzug aus Russland. Das alles war aber nun vorbei ! Am 19. April, nach dem Beschuss durch amerikanische Artillerie, waren die fremden Soldaten in die Stadt einmarschiert und nun wechselte das Bild. Eine Unmenge motorisierte Militärfahrzeuge zog am hellen Tag am Haus*

*vorbei. Geräte von nie gesehener Machart. Schiffsähnliche Pontons auf Rädern mit am Heck hochgeklappten Schiffschrauben. Diese Truppen waren freundlich und wir bekamen ein ganz anderes Bild von unseren Feinden. Trotzdem war es für und gewöhnungsbedürftig darunter auch Schwarze zu sehen. Aber nach wenigen Tagen erlebten wir ganz andere Nachkriegszeiten. Eine Gruppe französisches Militär, es war eine Sanitätseinheit mit männlichen und weiblichen Angehörigen, requirierten die Apothekerwohnungen gegenüber am Marktplatz und feierten dort ausgiebige, laute und ausschweifende Gelage durch die Nacht. Geschirr und Gläser wurden aus den Fenstern auf den Platz geworfen, unschöne Szenen begleiteten dieses Tun, Frauenstimmen riefen um Hilfe und das über mehrere Tage.*

*Man erzählte von den Übergriffen in der Stadt, von den Vergewaltigungen, da wie dort. Schließlich waren diese weißen Franzosen aber nicht allein in die Stadt gekommen. Eine andere Gruppe, es waren Marokkaner und Algerier, wütete und plünderte in der Stadt und ebenso in den Privathäusern. Wir ersuchten unsere noch am Ort sich befindenden ehemaligen französischen Kriegsgefangene, viele waren uns zu Freunden geworden, gegen diese Besatzer sich doch zu Wort zu melden, aber sie wurden als Kollaborateure beschimpft. Das Ganze Unwesen gipfelte im Tod von einem der Sanitätssoldaten, er wurde in der oberen Mittelgasse in einer der Nächte erschossen aufgefunden. Am nächsten Tag holten die Franzosen 12 Männer, jüngere und ältere, auch unser junger Lehrer Namens König, er war als verwundeter Soldat zur Genesung in den Schuldienst entlassen worden, war dabei. Die Männer dienten als Geiseln und es wurde gedroht, sollte sich der Schuldige nicht melden, würden sie erschossen. Zwei Tage später kam die Wahrheit ans Licht!*

*Im Streit um eine Frau haben zwei Franzosen, vom Alkohol überwältigt, aufeinander geschossen, einer blieb tot zurück. Er wurde dann, da habe ich zugeschaut, mit militärischen Ehren auf dem Friedhof unter der uralten Esche, feierlich beerdigt und ein hölzernes Kreuz in den Nationalfarben stand bis zur Umbettung nach etwa zwei bis drei Jahren dort. Es trug die Aufschrift. „Mort pour sa patrie“. Dies wenigen Tage der Übergriffe sind in den späteren Monaten aus dem Gedächtnis der Leute eliminiert worden, sogar schriftliche Belege wurden beseitigt. „Was nicht sein darf- kann nicht sein „, Schließlich waren es doch nur ein paar Tage der Heimsuchung, vorbei ist vorbei, aber es gehört zur Geschichte“.*

Ähnliche Berichte erwähnt Blumenstock auch aus den Nachbargemeinden Sulzbach und Oppenweiler, bzw. aus Fornsbach. (Ermordung des Fritz Erdbeer durch Franzosen). Ein wichtiges Dokument stellt dabei auch der Schriftverkehr und Bericht von Dr. Rudolf Hartmann, Oberstleutnant der Reserve im Stab des Militärbefehlshabers Frankreich, dar. Hartmann schreibt von der vollständigen Ausplünderung seines Hauses am Kirchrain, ja nahezu der Zerstörung aller Fenster und Türen. Die Geschichte Hartmanns gilt es noch aufzuarbeiten, doch scheinen die Franzosen sein Wohnhaus bewusst gesucht und gefunden zu haben, so wie auch die Wohnung des Luftwaffengenerals Hermann Lukas Plocher. Hartmann hatte den Abtransport kultureller Güter aus Frankreich und Paris organisiert, Plocher war schon vor dem Zweiten Weltkrieg in der Legion Condor an der Zerstörung Guernicas beteiligt. In Oppenweiler residierte mit Paul Reusch ein Stahlmagnat aus dem Ruhrgebiet. Damit stellt sich die Frage, in wie weit die Franzosen informiert waren und die Gegend um Murrhardt bewusst als einzig, zeitlich länger gehaltenes Zwischenziel auf ihrem Marsch durch Süddeutschland aufsuchten.

**Trotz alledem entstand eine Deutsch-Französische Freundschaft und ein gemeinsames Europa!**